



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Bedeutung sportethischer Reflexion
im schulischen Kontext:
Erläutert anhand des Themas Doping“

verfasst von / submitted by

Anna-Christina Schwarz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements of the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 190 299 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

UF Psychologie und Philosophie,
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Mag. Mag. Mag. Dr. Dr. Paul Tarmann

Inhaltsverzeichnis

1. Eidesstattliche Erklärung.....	5
2. Abstract.....	6
3. Einleitung.....	8
3.1 Gegenstand und Problemdarstellung.....	9
3.1.1 Exkurs CrossFit.....	12
3.2 Ziele der Arbeit.....	17
3.3 Methodik.....	19
3.4 Gliederung der Arbeit.....	20
4. Doping.....	22
4.1 Definition und Erklärungsansatz.....	22
4.2 Dopingsubstanzen.....	25
4.3 Historischer Abriss und aktuelle Situation.....	33
4.4 Dopingmotive.....	35
4.5 Dopingprävention.....	37
4.5.1 Definition.....	39
4.5.2 Prävention im Kontext Schule.....	42
5. Ethik.....	44
5.1 Definition und Bereiche.....	44
5.2 Sportethik.....	47
5.2.1 Definition, Einordnung und Aufgaben.....	47
5.2.2 Sportethische Ansätze und zentrale Begriffe.....	50
5.3 Ethikunterricht.....	57
5.3.1 Aufgaben und Inhalte des Ethikunterrichts.....	60
5.3.2 Ethikunterricht in Österreich.....	62
6. Fachdidaktische Aufbereitung.....	65
6.1 Lehrplanbezug.....	65
6.1.1 Bildungs- und Lehraufgabe.....	67
6.1.2 Beiträge zu den Bildungsbereichen.....	68
6.1.3 Didaktische Grundsätze.....	69

6.2 Lehrstoff und Lernziele/Kompetenzen.....	70
6.3 Auswahl an Methoden.....	74
7. Theoretisches Konzept für die praktische Umsetzung im Unterricht.....	78
7.1 Erste Unterrichtseinheit.....	79
7.2 Zweite Unterrichtseinheit.....	87
7.3 Dritte Unterrichtseinheit.....	93
7.4 Vierte Unterrichtseinheit.....	97
7.5 Fünfte Unterrichtseinheit.....	98
8. Fazit und Ausblick.....	103
9. Literaturverzeichnis.....	105
10. Abbildungsverzeichnis.....	114
11. Anhang (Unterrichtsunterlagen).....	115

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei einigen Wegbegleitern meines bisherigen Lebens und meiner akademischen Laufbahn bedanken. Zunächst gilt ein großes Dankeschön meinem Betreuer Mag. Mag. Mag. DDr. Paul Tarmann, welcher mir mit großer Geduld und zahlreichen Ratschlägen bei der Verfassung dieser Diplomarbeit zur Seite gestanden ist.

Weiters möchte ich mich bei meiner Studienkollegin und Freundin Lisa bedanken, die mir vor allem bei meinem zweiten Studienabschnitt eine große Hilfe war. Auch meinen Freundinnen und Freunden, Verwandten (besonders Tante Gudrun und Onkel Karl-Heinz), Trainingskolleginnen und -kollegen vom CrossFit WN, und insbesondere meiner Schwester Nicole und meinem Schwager Florian sei an dieser Stelle gedankt. Ohne ihre Unterstützung, sei es praktischer Natur oder mental, hätte ich wohl das Studium nicht abgeschlossen. Ich weiß Eure Unterstützung sehr zu schätzen!

Besonderer Dank gilt meinen beiden Eltern, die mir dieses Studium überhaupt erst ermöglicht hatten und bis zuletzt an mich geglaubt haben. Tausend Dank für alles, was Ihr für mich gemacht habt!

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinem Verlobten Stefan bedanken, der mir wohl die größte Stütze in den letzten beiden Studienjahren war. Ohne Deine motivierenden und auch tröstenden Worte, wenn alles nicht so gelaufen ist wie gehofft, wäre ich nicht so weit gekommen und wohl kläglich gescheitert. Nur durch Deine Unterstützung in allen Lebensbereichen konnte ich es so weit schaffen. Diese Arbeit, und somit auch mein Studienabschluss, ist aus diesem Grunde auch Dein Verdienst, wofür ich Dir ewig dankbar sein werde.

1. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Anna-Christina Schwarz, dass die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet wurden. Des Weiteren wurde diese Arbeit weder andernorts zur Beurteilung eingereicht, noch von anderen Personen vorgelegt.

Wien, 31.03.2019

2. Abstract

The present thesis deals with the importance of the ethical contemplation of doping, especially for its application in schools. The aim of the thesis is to create a concept for philosophy or ethics teachers in order to lay the foundation for doping prevention and raising awareness of high school students. This concept includes theoretical scheduling of five lessons, as well as worksheets and instructions for the practical implementation in classes.

Firstly the theoretical part of the thesis explains the term of doping, doping prevention and some of the well-known doping substances in order to increase contentual comprehensions. In addition the theoretical part also includes the explanation of ethics, especially sport ethics, as well as the subject didactics, lesson plan, teaching aim and teaching methodology.

The core of this hermeneutical thesis is the theoretical schedule plan for school classes in high schools. Finally all five lessons include assignments, worksheets, explanations and instructions for the teacher with the benefit that the teacher can use it easily for her or his classes.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Bedeutung sportethischen Reflexion des Themas Doping im schulischen Kontext. Ziel ist es ein Unterrichtskonzept für Lehrpersonen des Philosophie- als auch Ethikunterrichts zu erstellen, um die komplexe Thematik entsprechend der Anforderungen für Schülerinnen und Schüler der AHS Oberstufe fachdidaktisch aufzubereiten, sodass bereits im frühen Erwachsenenalter die Basis für Dopingprävention und -sensibilisierung gelegt werden kann. Dies umfasst nicht nur die theoretische Planung der fünf Unterrichtseinheiten, sondern auch die Erstellung von Arbeitsblättern und genauen Anleitungen für die praktische Umsetzung für den Unterricht.

Für das inhaltliche Verständnis der Unterrichtseinheiten wird in der hermeneutischen Arbeit zunächst sowohl der Begriff Doping und Dopingprävention erklärt, als auch auf die bekanntesten Dopingsubstanzen eingegangen. Des Weiteren wird im Theorieteil auch auf den Begriff Ethik und die verschiedenen Bereiche, insbesondere auf die Sportethik, und den Ethikunterricht eingegangen. Daran anschließend wird die fachdidaktische Aufbereitung mitsamt Lehrplanbezug, Lehrstoff, Lernziele und Methoden beschrieben.

Das Kernstück der Arbeit stellt jedoch das theoretische Konzept für die praktische Umsetzung im Unterricht dar, welches aus fünf durchgeplanten Unterrichtseinheiten besteht. Alle fünf Einheiten sind mit Stundenmatrix, Arbeitsaufträgen, Arbeitsblättern, Erklärungen und Anleitungen versehen, sodass die Lehrperson dieses Unterrichtskonzept schlicht und ohne Weiteres für den eigenen Unterricht übernehmen kann.

3. Einleitung

Sotschi 2014 – Austragungsort der olympischen Winterspiele. Die ganze Welt verfolgte das sportliche Spektakel in der Stadtregion an der „russischen Riviera“ am Schwarzen Meer in Russland fast drei Wochen lang. Das Gastgeberland selbst hatte bei diesen olympischen Spielen die besten Athleten hervorgebracht. Im Medaillenspiegel lag Russland mit insgesamt 29 Medaillen, davon elf Goldmedaillen, sowie jeweils neun Silber- und neun Bronzemedailles, eindeutig an der Spitze (FAZ, 2014). Zuschauer aus aller Welt, aber auch die anderen Mitbewerber der 15 Disziplinen, applaudierten dem russischen Athletenteam zu ihren hervorragenden Leistungen. Doch der Ruhm währte nicht lange.

New York 2016 – Erscheinungsort des Enthüllungsberichtes, in welchem der Leiter des Anti-Doping-Labors Moskaus bekannt machte, dass Russland ein staatlich gefördertes Dopingprogramm führte, in welchem sich auch mindestens 15 der Medaillengewinner von den Winterspielen in Sotschi 2014 befanden (New York Times, 2016). Dies stellte alle bisherigen Dopingfälle in den Schatten. Organisiertes und systematisches Doping in einem Ausmaß, in welchem man es sich bisher nicht vorstellen konnte.

Nach diesen Anschuldigen und den darauffolgenden Untersuchungen bestätigte die Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) diesen Bericht, worauf Anfang November 2017 die olympischen Medaillen Russland aberkannt wurden und ein Verbot für die nächsten olympischen Winterspiele in Pyeongchang 2018 ausgesprochen wurde (Wikipedia, 2014).

Dennoch wurde in einem langwierigen Prozess schlussendlich ein Kompromiss geschlossen, wodurch das russische Olympia-Team zwar 2018 antreten durfte, jedoch nur unter neutraler Flagge (Der Standard, 2018).

Pyeongchang 2018 – Veranstaltungsort der diesjährigen olympischen Winterspiele, bei welchen es nicht lange dauerte, bis russische Athleten die erste Medaille gewannen. Das Team der Olympischen Athleten aus Russland (OAR) gewannen Mixed-Bronze in der Disziplin Curling. Als ein Dopingtest angeordnet wurde, blickte die ganze Welt voller Spannung auf die erwarteten Ergebnisse. Hatte Russland aus den vergangenen Fehlern gelernt? Erbrachte das Duo eine „saubere“ Leistung? War die Medaille aufgrund von hartem Training, viel Disziplin und Arbeit ehrlich verdient? Dem war nicht

so. Die Dopingkontrolle fiel positiv aus und die Medaille wurde vom Internationalen Sportgerichtshof (CAS) aberkannt (Der Standard, 2018).

Es schien, als ob Russland keine Lektion aus der Vergangenheit lernte und der Verdacht lag bzw. liegt nahe, dass es nach wie vor ein staatlich gefördertes Dopingprogramm gibt oder zumindest, dass die Hemmschwelle in Russland weiterhin sehr niedrig liegt die Grenze zu überschreiten und für Leistung, Erfolg und Ruhm auch den illegalen Weg einzuschlagen.

3.1 Gegenstand und Problemdarstellung

Für die Medien war dieser Fall natürlich ein gefundenes Fressen, mit welchem man leicht die Schlagzeilen und mehrere Berichtseiten füllen konnte. Doch fehlte die ethische und vor allem pädagogische Auseinandersetzung mit der Thematik Doping. Denn nicht nur erwachsene Zuschauer erlebten die hitzigen Diskussionen rund um das Thema Doping, sondern auch Kinder und junge Heranwachsende, welche die olympischen Winterspiele daheim oder auch vor Ort verfolgten, konnten sich den Berichterstattungen nicht entziehen.

Doch genau diese Altersgruppe lässt sich leicht durch Medien und soziale Netzwerke beeinflussen. Daher ist wohl festzustellen, dass man gerade bei ihnen ansetzen muss, um nachhaltig ethische Grundwerte für Fairness, Moral, Chancengleichheit, Gesundheit und Ähnliches im Zuge der Dopingsensibilisierung und Dopingprävention vermitteln zu können. Albert Bandura führte in der Psychologie den Begriff des Modelllernens ein, welcher besagt, dass ein Individuum Verhaltensweisen als Folge der Wahrnehmung des Verhaltens anderer Individuen aneignet (PH Ludwigsburg, 2006). In Hinblick auf die negative Vorbildfunktion, die Russland vorgelebt hat, ist es unbedingt erforderlich, Jugendliche nicht alleine zu lassen bei der Auseinandersetzung mit der komplexen Thematik des Dopings, da die Berichterstattung in den Medien und sozialen Netzwerken zu oberflächlich verläuft. Des Weiteren ist es unerlässlich und notwendig, Heranwachsende daraufhin zu sensibilisieren, dass Doping nicht im ethischen Sinne des Fairplays ist und auch schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben kann.

Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sind oft das Aushängeschild einer ganzen Gesellschaft und werden gerade von Jugendlichen und Kindern als Vorbilder wahrgenommen. Doping kann demnach unhinterfragt von dieser Altersgruppe übernommen werden. Bereits die Zentrale Ethikkommission hat 2009 betreffend der negativen Vorbildfunktion von gedopten Sportlerinnen und Sportler folgendes festgehalten:

„Der Leistungssport übernimmt in unserer Gesellschaft eine Vorbildfunktion, sowohl für den Breitensport als auch für die Gesellschaft insgesamt. Sportliche Fairnessprinzipien übernehmen wichtige Orientierungsfunktionen für die Umgangsweisen in anderen Lebensbereichen. Diese Funktion wird durch Doping entscheidend geschwächt, weil das *fair play* bewusst verletzt und die Wettbewerbsbedingungen gezielt zu den eigenen Gunsten verzerrt werden.“
(Gemeinsam gegen Doping, 2012)

Diese Problematik im schulischen Kontext, genauer gesagt im Ethikunterricht, zu behandeln, stellt eine legitime und logische Schlussfolgerung dar. Gründe dafür lassen sich leicht finden. Zum einen kann das Thema Doping, Dopingsensibilisierung sowie -prävention leicht in den Lehrplan und sogar fächerübergreifend integriert werden, zum anderen ist die Infrastruktur zur Vermittlung der Inhalte in den schulischen Räumen gegeben. Des Weiteren lässt sich behaupten, dass eine so komplexe Thematik vor allem von pädagogisch-didaktisch ausgebildeten Lehrpersonen zunächst altersgerecht aufbereitet und anschließend vermittelt werden kann. Darüber hinaus haben Dopingmittel bereits Eingang in weitere Bereiche als den Spitzensport gefunden. Gehirndoping im schulischen bzw. im beruflichen Bereich, sowie Doping im Freizeit-, sowie Schulsport als auch im semiprofessionellen Sportbereich wie etwa bei Body-Buildingwettbewerbe oder kleinere CrossFit Wettkämpfe sind hier zu nennen. Daher eignet sich das Thema Doping für eine sportethische Reflexion im Zuge des Ethikunterrichts.

Der britische Dichter, Schriftsteller sowie Philosoph Sir Herbert Read erklärte einst: „Great changes in the destiny of mankind can be affected only in the minds of little children.“ (Freechild, 2018).

Um nachhaltig und zukunftsorientiert im Bereich der Dopingprävention handeln zu können, darf man heranwachsende Jugendliche nicht außer Acht lassen. Hier sollten die Grundsteine gelegt werden, sodass die jungen Nachwuchstalente als erwachsene Athleten nicht in Versuchung des Dopings geraten.

Die Auseinandersetzung mit Erfolg bzw. Misserfolg kann vom Sport auch in andere Lebensbereiche übertragen werden. Als Beispiel kann hier durchaus der schulische Kontext gewählt werden. Schülerinnen und Schüler stehen demnach auch in der Schule unter Leistungs- und Erfolgsdruck. Zum einen stehen sie unter dem Druck die eigenen Erwartungen zu erfüllen, zum anderen kommt auch vom gesellschaftlichen Umfeld ein gewisser Leistungsdruck hinzu.

Da Erfolgsdruck und Leistungsgesellschaft Hand in Hand gehen, kann man dies als eine mögliche Ursache für die Verwendung von leistungssteigernden Mitteln sehen. Um diesen Druck stand zu halten und die erwartete Leistung erbringen zu können, ist dann jedes Mittel zum Zweck recht, auch wenn es gegen die eigenen ursprünglichen Prinzipien ist und man bewusst seine Gesundheit und auch Reputation riskiert.

Doch auch in Anbetracht dessen, dass mittlerweile Doping sogar im Hobby- und Freizeitsport Einzug gehalten hat, stellt die Behandlung der Thematik im Ethikunterricht als eine unerlässliche Notwendigkeit dar. Denn sowohl im professionellen Spitzensport als auch im privaten Freizeitsport darf die sportethische Perspektive nicht in den Hintergrund gedrängt werden.

Besonders auch die gesundheitlichen Risiken und Langzeitschäden, welche den Nutzerinnen und Nutzern meist wenig bis gar nicht bekannt ist, ist ein legitimer Grund für die Relevanz der Thematik. Beeinträchtigungen im Herz-Kreislaufsystem bis hin zu tödlichen Infarkten können als abschreckende Beispiele genannt werden. Doch auch die gesundheitlichen Folgeschäden der Nutzerinnen und Nutzer für die Gesellschaft kann in der ethischen Auseinandersetzung herangezogen werden. Als soziale Gemeinschaft tragen die einzelnen Angehörigen einer Versicherungsgesellschaft die Folgekosten der gesundheitlichen Schäden bei gedopten Menschen. Die Werte Verantwortung sowie die Vergesellschaftung von Schäden sind auch für den Unterricht relevant (Gemeinsam gegen Doping, 2012).

Da Sportethik einen hohen pädagogischen und philosophischen Wert inne hat und aufgrund der rasanten gesellschaftlichen Umbrüchen, Leistungsdruck in der Schule als auch im privaten Bereich, sowie selbstgesteckte, ehrgeizige Ziele im sportlichen Freizeitbereich, ist die Auseinandersetzung mit den Begriffen Moral, Werten, Fairplay, Chancengleichheit, Gesundheit und Respekt aus sportethischer Sicht relevant. Auf Basis der Aktualität der Thematik ist das Interesse entstanden diese Arbeit der fachdidaktischen Auseinandersetzung mit Doping und Dopingprävention zu widmen.

3.1.1 Exkurs CrossFit

Wie bereits erwähnt hat die Tendenz zu leistungssteigernden Mitteln zu greifen, um schneller zu einer besseren Leistung zu gelangen, auch in andere Bereiche als den Spitzensport Einzug gehalten. Vor allem im Freizeitsport oder auch im semiprofessionellen Sportbereich gibt es vermehrt die Anfrage aber auch das Angebot von Dopingmitteln am Markt. Sei es im Bodybuilding, bei Vereinssportarten wie Lauf- oder Rennradvereine, aber auch bei einer so jungen Sportart wie CrossFit. Darüber hinaus wurde durch zwei relativ aktuelle Fälle (Dopingfall bei CrossFit, die Sportart, welcher die Autorin mit großer Leidenschaft nachgeht; sowie der Verkauf von verbotenen Wirkstoffen in einem Sportnahrungsgeschäft im Heimatbezirk der Autorin Wiener Neustadt) das Interesse bestärkt, dies in die Arbeit mit einfließen zu lassen.

Doch zunächst soll in diesem kurzen Unterkapitel geklärt werden, was diese „neue“ Sportart CrossFit überhaupt ist.

Vorerst wird zunächst auf die Trainingsmethode CrossFit eingegangen. CrossFit ist eine funktionelle Trainingsmethode, die aus „ständigem Variieren von funktionellen Bewegungen, welche mit hoher Intensität ausgeführt werden“, besteht (Glassman 2013, S.3). Sie wurde von Greg Glassman in den 1980er Jahren in Nordamerika entwickelt und im Jahre 2000 wurde von ihm die „CrossFit Inc.“ gegründet.

Funktionelle Bewegungen sind Bewegungen, welche in Kombination von mehreren Muskeln ausgeführt werden. Es wird also kein Muskel isoliert trainiert, sondern es werden immer mehrere Muskelgruppen sowie Gelenke bewegt (Wagner, 2015, S.32). Übungen für das CrossFit Training werden aus drei verschiedenen Bereichen herangezogen (Wagner 2015, S. 32-33):

- Übungen mit Gewichten mit der Langhantel (Olympisches Gewichtheben wie Reißen, Stoßen, Kreuzheben, Back- und Frontsquats...), Kurzhanteln, Kettlebells (Kugelhanteln), etc.
- Übungen mit dem eigenen Körpergewicht am Boden (Liegestütz, Planks, Burpees, Handstand, ...), am Reck (Klimmzüge, Muscle Ups, Toes to Bar, ...), auf den Ringen (gymnastische Kippe, Ring Muscle Ups, Klimmzüge, ...), am Seil (Seilklettern), etc.

- Kardiovaskuläre Übungen wie Laufen, Rudern, Radfahren, Schwimmen, Seilspringen (doppeltes Seilspringen)

Ziel ist es nicht nur in einem Bereich gut zu werden, sondern möglichst alle drei gut zu beherrschen. Die Besonderheit an CrossFit liegt also darin, dass man nicht nur in einer Sache gut wird, sondern möglichst breit gefächert und allumfassend fit wird.

Es wird folglich darauf geachtet, dass man sich bei der Ausdauer, Kraftausdauer, Kraft, Flexibilität, Leistung, Schnelligkeit, Balance, Geschicklichkeit, Koordination und Bewegungsgenauigkeit gleich gut verbessert (CrossFit ACE, 2018).

Neben der Trainingsmethode CrossFit gibt es CrossFit auch als professionellen Wettkampfsport. Hier kann unterschieden werden zwischen dem offiziellen CrossFit Wettkampf, um die fitteste Frau und den fittesten Mann der Welt zu finden, nämlich den CrossFit Games, und den regionalen, meist kleineren Wettkämpfen, welche von privaten Veranstaltern ins Leben gerufen wurden, wie z.B. in Österreich die Hypertrophy in Wiener Neustadt oder den Austrian Champions Day in Salzburg.

Die CrossFit Games, welche entwickelt wurden, um die und den „Fittest“ zu testen, wurden im Jahre 2007 in Amerika erfunden und zum ersten Mal abgehalten. Seit dem sind die CrossFit Games „one of the fastest growing sports in America“ laut dem Forbes Magazin (CrossFit Games, 2018). Bei den Games wird die Basis der Trainingsmethode zu herausfordernden, schweißtreibenden und schwierigen Workouts umgewandelt, sodass herausgefunden werden kann, wer in allen Bereichen der funktionellen Bewegungen der und die Beste ist.

„The key element to a fair test of fitness is the unknown and unknowable. Athletes cannot train for what they do not know. At each CrossFit Games, the athletes engage in a series of challenges unknown to them until right before the competition. The combination of highly trained athletes and unknown events makes for an explosive mix.“ (CrossFit Games, 2018)

Das Interesse an CrossFit steigt kontinuierlich. Mittlerweile gibt es über 14.500 zertifizierte CrossFit Trainingsstätten weltweit (CrossFit Games, 2018). Allein in Österreich ist die Zahl der sogenannten „CrossFit Boxen“ indes auf um die 50 Stück angestiegen, wie man den Zahlen in den gelb hinterlegten Kreisen in der folgenden geographischen Darstellung Österreichs entnehmen kann (CrossFit Map, 2018).

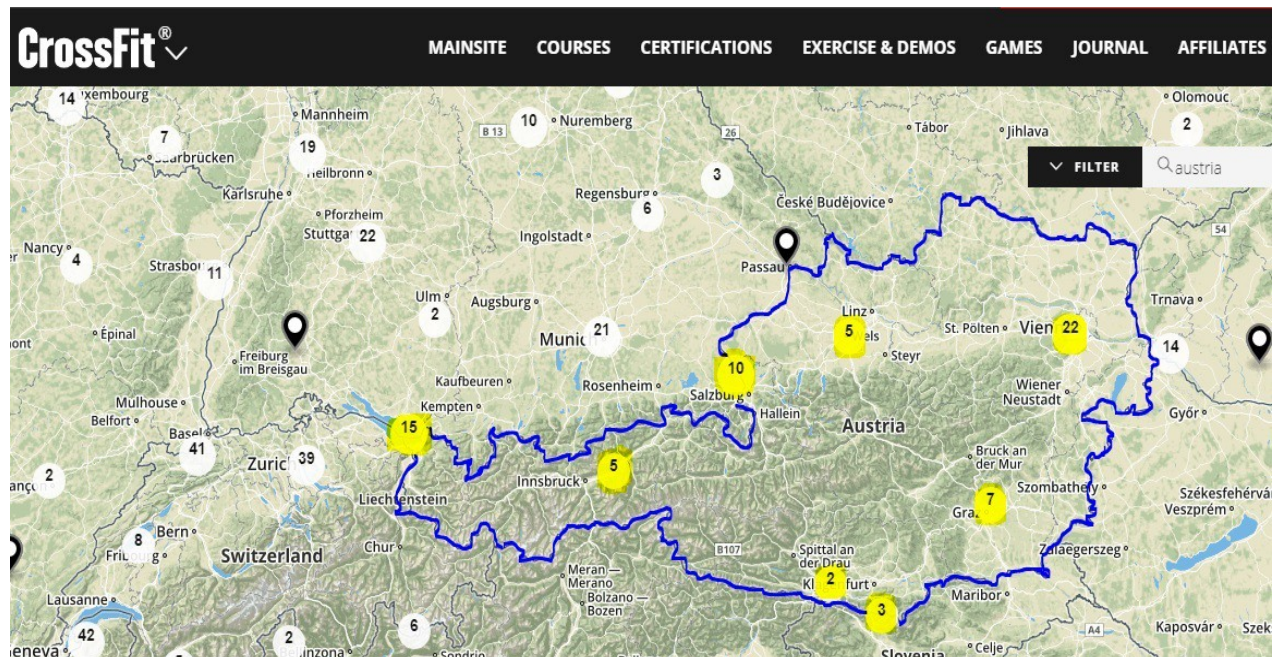


Abb. 1: CrossFit Map, 2018

Da die Anfrage weiter steigt, wurden die Trainingsmethoden weiterentwickelt um über die Altersgruppe 20 bis 50 Plus hinausgehen zu können. So gibt es nun eigene CrossFit Kids Kurse, die in den Boxen von zertifizierten Trainerinnen und Trainern abgehalten werden. Bei diesen Kids Kursen wird vor allem die Altersklasse 3 bis 18 Jahre angesprochen. Die funktionellen Bewegungen werden skaliert, sodass auch Kinder diese durchführen können.

„Based on the principle of Mechanics, Consistency and then Intensity, CrossFit Kids emphasizes good movement throughout childhood and adolescence. Consistently good mechanics translates to physical literacy, enhanced sports performance and fewer sports injuries for kids. Not only that, a vast body of research indicates that exercise is beneficial to cognitive function, which means consistent adherence to the program can have a positive impact on children's academic achievement.“ (CrossFit Kids, 2018)

Es wird Kindern also der Spaß an der sportlichen Bewegung beigebracht, sowie die richtigen Bewegungsabläufe als verletzungspräventive Maßnahme. Des Weiteren verspricht CrossFit Kids durch konsistentes Training die kognitive Leistung bei Kindern steigern zu können.

Aus dem Angebot des kindergerechten und speziellen CrossFit-Trainings, als auch die

steigende Anzahl der Trainingsstätten und auch der Zuschauerinnen und Zuschauer der CrossFit Games, lässt sich schließen, dass CrossFit weltweit aber auch vor allem bei Kindern und Jugendlichen ein mittlerweile beliebter Sport ist, bei welchem die professionellen erwachsenen Spitzenathleten eine Vorbildfunktion ausüben.

Doch auch diese Sportart ist vor dem Thema Doping nicht geschützt. Bei den Dopingkontrollen nach den CrossFit Games 2017 wurde der Drittplatzierte und „Third fittest man on earth“ Ricky Garard positiv auf verbotene leistungssteigernde Substanzen getestet, sodass ihm der Titel und das Preisgeld von 76.000 US-Dollar von CrossFit Inc. entzogen wurden. Des Weiteren wurde er für alle CrossFit-Wettkämpfe vier Jahre gesperrt.

Zwar hat sich die CrossFit Inc. offiziell nicht dem WADA-Code verschrieben, dennoch gibt es im CrossFit Games Rulebook eine Auflistung von Substanzen, welche im Zuge des Trainings als auch im Wettkampf verboten sind (CrossFit Games, 2017), weil sie sich zumindest an die WADA Standards halten möchte: „CrossFit adheres to the standards set by the World Anti-Doping Association (WADA) and will only grant a TUE (Therapeutic Use Exemption) in strict accordance with all of the criteria details in the Drug Policy.“ (CrossFit Games, 2018). Weiters erklärt das Unternehmen, dass der Gebrauch von verbotenen Substanzen wie etwa Hormone oder Anabolika, außer zu medizinisch notwendigen Anwendungen, nicht toleriert wird. Auch hier wird also eine Null-Toleranz-Einstellung gegenüber Doping deutlich ersichtlich.

Daher war der Dopingskandal rund um den Drittplatzierten bei der CrossFit Weltmeisterschaft 2017 Ricky Garard ein Schock für die gesamte CrossFit Community weltweit:

„The CrossFit Games have never had a top individual athlete test positive for PEDs [performance-enhancing drugs] until this case. [...] Garard's case does not appear to be accidental, and we take this result very seriously. [...] Drug testing is another important test, which ensures that the training and talent of the athletes are what determine the outcome. Garard failed to validate his performance this year and will face a four-year suspension from competition. [...] Any athlete who uses performance-enhancing drugs is directly attacking his fellow competitors, our community and our sport.“ (Justin Bergh, Crossfit Games, 2017)

Dies war ein Dopingfall, den es in diesem Ausmaß im CrossFit Sport bisher nicht gab. Doch im Laufe des Wettkampfjahres 2018 gab es laufend Berichte und Enthüllungen von auf leistungssteigernde Mittel positiv getestete CrossFit Athletinnen und Athleten.

Im Zuge der Regionalmeisterschaften (bei diesen Wettkämpfen können sich die besten Einzelathletinnen und Einzeltathleten als auch Teamathletinnen und Teamathleten ihrer jeweiligen Region für die Weltmeisterschaft, den CrossFit Games, qualifizieren) wurden unzählige Athletinnen und Athleten des Dopings überführt.

RANK	FIRST NAME	LAST NAME	REG / DIV	BANNED SUBSTANCE	RESULT
1	Emily	Abbott	West / Indv.	ibutamoren - anabolic agent	4-year sanction, ending June 2022
2	Dean	Shaw	Meridian / Team	clomiphene - selective estrogen receptor modulator	4-year sanction, ending June 2022
3	Lauren	Shawver	South / Team	ostarine - anabolic agent	4-year sanction, ending June 2022
3	Laura	Hosier	East / Team	higenamine - beta-2 agonist	4-year sanction, ending June 2022
1	Maria	Ceballos	LatAm / Team	stanozolol metabolites - anabolic agents	4-year sanction, ending June 2022
4	Andrey	Ganin	Europe / Indv.	exogenous testosterone - anabolic agent	4-year sanction, ending June 2022
34	Nuha	Almarri	Meridian / Indv.	GW1516 sulfoxide and GW1516 sulfone, metabolites of GW1516 and oral turinabol - metabolic modulator and anabolic androgenic steroid	4-year sanction, ending June 2022
5	Stephanie	Araujo	LatAm / Team	stanozolol metabolite - anabolic agents	4-year sanction, ending June 2022
28	Joel	Munro	Pacific / Indv.	metabolites of GW1516 - metabolic modulator	4-year sanction, ending June 2022
34	Rachel	Campbell	South / Indv.	metabolite of oxandrolone - anabolic agent	4-year sanction, ending June 2022
37	Kara	Paslay	Central / Indv.	1,3-dimethylbutylamine - stimulant	2-year sanction, ending June 2020
28	Megan	Benzik	South / Indv.	epimentendiol, metabolites of methandienone and oxandrolone, epioxandrolone, methanol, a letrozole metabolite, and amphetamine	4-year sanction, ending June 2022
25	Carlos	Castillo	LatAm / Team	LGD4033	4-year sanction, ending June 2022
8	Gena	Malkovskiy	Europe / Indv.	clomiphene, meldonium, and a metabolite of drostanolone	4-year sanction, ending June 2022

Tab. 1: CrossFit Games, 2018

Anhand dieser Tabelle ist ersichtlich, wie viele Sportlerinnen und Sportler in der letzten CrossFit-Wettkampfsaison illegale Substanzen zu sich genommen haben. Der Glaube der CrossFit Community, dass es nicht die Elite der CrossFit Sportler betrifft, sondern nur die Amateure, ist offensichtlich ein Irrglaube. Der Tabelle kann man die Platzierung in der jeweiligen Region entnehmen. Ebenso ob der Athlet oder die Athletin in der Einzelwertung („Individual“) oder in der Teamwertung gestartet ist. Besonders fatal und tragisch ist, dass aufgrund einer Person des Teams, welche auf Dopingsubstanzen positiv getestet wurde, das gesamte Team nicht zur Weltmeisterschaft antreten durfte, da kein Ersatzkader erlaubt ist. Die egoistische Entscheidung seine eigene Leistung mit Hilfe von illegalen Mitteln zu steigern, hatte somit einen negativen Einfluss auf drei Teamkolleginnen und Teamkollegen und somit auf das ganze Team.

Da sich momentan in der CrossFit Szene der Trend stark in Richtung Teamsport entwickelt, und angesichts der vielen Dopingfälle der letzten und vorletzten Saison, war die sportethische Auseinandersetzung mit der Thematik Doping, Fair play, Chancengleichheit, Gesundheit, Respekt sowie sportliche Werte und Moral ein persönlicher Anreiz und auch ein Anliegen für diese Arbeit, da es so scheint, als ob Leistungssteigerung mit illegalen Mitteln nicht einmal Halt vor so einer jungen Sportart und vor allem keiner offiziellen Wettkampfsportart wie CrossFit macht.

3.2 Ziele der Arbeit

Mit dieser Abschlussarbeit soll ein mögliches Unterrichtskonzept vorgestellt werden, mit welchem man ethisch reflexiv einen Beitrag zur Dopingprävention und Dopingsensibilisierung im schulischen Kontext leisten kann. Durch dieses Unterrichtsmodul soll die komplexe Thematik rund ums Doping altersgerecht und möglichst pragmatisch für Schulklassen im Ethikunterricht behandelt werden können. Bei der Umsetzung sollen junge Heranwachsende vor allem aus der sportethischen Perspektive sich kritisch mit dem Gegenstand und der Problematik des Dopings auseinandersetzen. Aber auch die psychologischen Motive und Beweggründe für die Einnahme von leistungssteigernden Substanzen soll anhand von diesem Unterrichtsmodell an die Klasse herangetragen werden, um die Komplexität erfassen zu können.

Die weiteren Unterziele der Arbeit sind die folgenden Fragen hermeneutisch zu behandeln und zu beantworten:

- Was ist Doping? Welche Dopingsubstanzen gibt es? Was ist Dopingprävention?
- Wieso ist es wichtig bei Dopingsensibilisierung und –prävention vor allem bei jungen Menschen anzusetzen?
- Welche Motive gibt es für die Einnahme von leistungssteigernden Substanzen? Weshalb greifen Sportlerinnen und Sportler zu solchen Mitteln?
- Was ist Ethik? Wie definiert sich Sportethik? Welche sportethischen Ansätze gibt es?
- Wie kann man den Gegenstand Doping in den Ethikunterricht einfließen lassen und behandeln? Wie kann man diesbezüglich sportethische Werte behandeln und Alternativen aufzeigen?

Durch die schulische Auseinandersetzung mit dieser Thematik können die jungen Lernenden zu verantwortungsbewussten und reflektierenden Menschen als Teil der Gesellschaft und Gemeinschaft erzogen werden. Sie sollen in ihrer ethischen Bewertungskompetenz gefördert werden und somit ein reflektiertes Urteil hinsichtlich des Themas Doping fällen können. Dies soll auch durch die psychologischen Grundlagen betreffend der Dopingmotivation ermöglicht werden. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es durch das vorgestellte Unterrichtsmodell den Schülerinnen und Schülern einen reflektierten Umgang mit sich selbst als auch ihrer Umwelt zu vermitteln. Sie sollen zu einer bewussten, kritischen und argumentativ fundierten sowie eigenständigen Urteilsbildung bezüglich leistungssteigernden Substanzen befähigt werden. Es soll durch diese Arbeit ermöglicht werden, Schülerinnen und Schüler hinsichtlich dieser Fähigkeiten und der Entwicklung ethischer Bewertungskompetenzen zu fordern aber auch zu fördern.

3.3 Methodik

In dieser Arbeit wird das Thema der fachdidaktischen Aufbereitung der ethischen Auseinandersetzung mit Doping hermeneutisch ausgearbeitet, da sich dies als die geeignete Methodik herausstellt, um das Forschungsziel zu erreichen.

„Unter Hermeneutik versteht man im Allgemeinen das Auslegen und Verstehen von Texten. Aufgabe der Hermeneutik ist es den 'Inneren Sinn' aus einer Aufgabe, Text herauszufiltern. Dabei bedient sich die Hermeneutik auch der Bedeutung von Symbolen und sonstigen Vorkenntnissen von Personen.“ (Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, 2018)

Dies bedeutet, dass im hermeneutischen Zugang die Inhalte im Zusammenhang mit relevanten Rahmenbedingungen der Entstehung wie etwa historische Zeitgebundenheit oder auch Kultur- bzw. Gesellschaftsabhängigkeit analysiert und interpretiert wird. Das Ziel ist also aufgrund von zusätzlichen Informationen einen Sachverhalt zu verstehen. Die Hermeneutik wird deswegen auch gern als „die Kunst der Auslegung“ bezeichnet (Danner, 1998, S.31).

Ursprünglich kommt der Terminus „Hermeneutik“ aus dem Griechischen und beinhaltet übersetzt drei Begriffe: Aussagen, auslegen und übersetzen (Gallistl 2013, S.12). Doch die Hermeneutik wird auch oft als die „Kunstlehre des Verstehens“ bezeichnet, die von Dilthey als grundlegende Methode der Geisteswissenschaft verstanden und ausgebaut wurde (Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, 2018).

Die Texthermeneutik als Sinnauslegung von Werken wurde bereits von Rittelmeyer und Parmentier beschrieben. Durch die Hermeneutik wird einem geholfen die Aussagen des Inhaltes sowie die Bedeutung derer offenzulegen und sie auch zu interpretieren und zu verstehen. Mittels dem Hermeneutischen Zirkel können Texte bzw. deren Inhalte ausgelegt und übersetzt werden, sodass folglich die Aussage davon verstanden werden kann. Durch mitgebrachtes Vorverständnis wird im Vorgang der Auseinandersetzung mit dem Text das Wissen und Verständnis erweitert. „Der hermeneutische Zirkel besteht darin, dass der Teil vom Ganzen her verstanden wird, korrigiert oder erweitert wird und dass umgekehrt das Ganze sich in gleicher Weise vom Teil her bestimmt“ (Danner 1998, S. 59).

3.4 Gliederung der Arbeit

Den Aufbau der Arbeit gleicht einer Pyramide. Zunächst wird in der Einleitung der Gegenstand und die Problemstellung von Doping erklärt, gefolgt von einer Erläuterung wie das persönliche Interesse schlussendlich für diese Thematik entstand. Nachdem kurz die Methode vorgestellt und die Gliederung dargestellt wird, beginnt das eigentliche Fundament der Arbeit.

Das dritte Kapitel stellt eine Basis für die Auseinandersetzung des Gegenstands dar. Hier wird auf die Definition von Doping sowie Dopingsubstanzen eingegangen. Ein kurzer Einblick in die Historie und der aktuellen Situation wird gefolgt von der Beleuchtung der Motive für Doping in der Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft. Auch Dopingprävention und Anti-Doping-Organisationen werden hier genannt und näher erklärt.

Die zweite Basis bildet das vierte Kapitel über die Ethik. Zunächst wird auf die allgemeine Ethik und deren Definition eingegangen. Anschließend wird die Sportethik angeführt und anhand ihrer Historie und der aktuellen Situation erklärt. Danach wird die Sportethik als angewandte Ethik vorgestellt und Beispiele von sportethischen Ansätzen angeführt. Abgerundet wird dieses Kapitel durch den Einblick in den Ethikunterricht.

Da durch diese beiden Kapitel die Basis gelegt wurde für ein umfassendes inhaltliches Wissen, wird im fünften Kapitel auf die fachdidaktische Aufbereitung eingegangen. Hier sollen vor allem der Lehrplanbezug aber auch der Lehrstoff genauer angeführt werden. Des Weiteren soll auch eine Begründung vorgestellt werden, weshalb sich die ethische Reflexion anhand des Themas Doping durchaus für einen fächerübergreifenden Unterricht mit Psychologie eignet. Des Weiteren wird hier auf die Lehr- und Lernziele, sowie auf verschiedene fachdidaktische Methodiken für die Umsetzung im Unterricht eingegangen.

Kern dieser Arbeit stellt das Unterrichtskonzept dar. Es werden fünf Unterrichtseinheiten für den Ethikunterricht herausgearbeitet, um das Thema Doping und dessen ethische Reflexion im schulischen Kontext zu bearbeiten. Das didaktische Konzept enthält sowohl das Theoriewissen zum behandelten Gegenstand, als auch Arbeitsblätter, Abbildungen, Zeitungsartikel etc. für die praktische Umsetzung.

Abschließend wird in einem Fazit der Inhalt dieser Arbeit nochmals grob zusammengefasst und ein Ausblick mit Reflexion gegeben, welche eine persönliche Einschätzung enthält, ob dieses Unterrichtskonzept sich in der Schulrealität umsetzen lässt und ob die Inhalte einerseits als Maßnahme zur Dopingprävention, als auch zur Entwicklung der Schülerinnen und Schülern zu verantwortungsbewussten, reflektierten, urteilsfähigen und bewertungskompetenten Menschen beitragen kann.

4. Doping

Da das Ziel dieser Arbeit ist, ein Unterrichtsmodell für die ethisch reflexive Auseinandersetzung sowie für die Bedeutung sportethischer Reflexion, einen Beitrag zur Dopingprävention und Dopingsensibilisierung im schulischen Kontext zu erstellen, wird in diesen Kapiteln versucht die Erklärungen sowie Begriffe möglichst simpel und puristisch zu halten, um den inhaltlichen Zugang sowie das Verständnis über die Substanzen, deren Pharmakologie, klinische Eigenschaften und ähnliches für fachdidaktisch ausgebildetes Lehrpersonal des Unterrichtsfaches Psychologie, Philosophie und Ethik, welche nicht ein Biologie-, Chemie-, Medizin- oder Sportstudium etc. genossen haben, zu erleichtern.

4.1 Definition und Erklärungsansatz

In der Einleitung wurde bereits mehrmals das Wort „Doping“ angeführt, ohne jedoch genau erklärt zu haben, wie sich dieser Begriff definiert. Wie bereits im Unterkapitel betreffend des Aufbaus dieser Arbeit erwähnt, ist es essentiell eine Basis zu legen um alles weitere verstehen zu können. Daher ist es unumgänglich Doping zu definieren und einen Erklärungsansatz vorzustellen.

Der Begriff Doping hat sich erst über die Jahre definiert. Er ist sozusagen ein Perpetuum mobile - ein Begriff, der sich über die Jahre ständig verändert und inhaltlich bewegt hat. In der Fachliteratur geht man davon aus, dass das Wort vom afrikanischen „Dop“ stammt. Dop ist die Bezeichnung für einen Schnaps, welcher von Ureinwohnern während religiösen Ritualen zur Anregung getrunken wurde (Feiden, Blasius, 2002, S. 1). Interessant zum Wort Dop ist die Erklärung im Lexikon des Sports von Alfred G. Boehmig aus dem Jahre 1956, in welchem es heißt, dass „dop“ etwa so viel wie alkoholisches Getränk bedeutet (Krauß, 2000, S.6). Später wurde der Begriff bekannt, als er eine Mischung aus Opium und Schmerzmitteln bezeichnete, die Pferden für ihre Rennen verabreicht wurde (Feiden, Blasius, 2002 S. 1). Im Jahre 1989 konnte man das Wort „Doping“ erstmals im englischen Lexikon nachschlagen, wo es als

Supplementation von chemischen Substanzen zur Leistungssteigerung beschrieben wurde (Ljungqvist, 2002, S. 77). Die Definition wurde aber immer wieder umgeschrieben, erweitert oder je nach Autor detailreicher oder detailärmer definiert. Allein gleich ist jedoch, dass „Dopingpraktiken Verstöße gegen die das gesellschaftliche Subsystem Sport konstituierte Vereinbarung sind. Doping dient dazu, die sportliche Leistung mit allen Mitteln heimlich zu verbessern [...]“. Wodurch es „direkt die ethisch-moralische Grundlage gemeinsamen Sporttreibens zerstört und die Gesundheit schädigt.“ (Spitzer, 2010, S.45).

Auch bei Beckmanns Sport-Lexikon aus dem Jahre 1933 wurde in einem frühen Definitionsversuch neben der Leistungssteigerung bereits die Sportmoral angeführt:

„Doping, der Gebrauch von aufpeitschenden Mitteln, die den Sportler über seine normale Leistungsgrenze hinaus antreiben sollen. Es werden verwendet: Adrenalin, Hodenextrakte, Koffein, Digitalis, Strychnin, Kamper, Nikotin, Kokain, Kolanin, Heroin, Morphin, Arsen, Phosphor, Kalzium, Alkohol usw. Die Anwendung eines D. ist aus sportmoralischen und gesundheitlichen Gründen abzulehnen und wird bei vielen Sportarten mit Ausschluss u.a. Strafen geahndet [...]“ (Spitzer, 2010, S. 47)

Hier werden bereits bestimmte Wirkstoffe und Substanzen aufgezählt, welche für die Anwendung zur Leistungssteigerung verboten sind. Darunter befinden sich jedoch auch Substanzen, die durchaus legal sind, wie etwa Koffein, Nikotin, Alkohol u.ä., dürfen aber nach dieser sehr frühen Definition nicht von Sportlerinnen und Sportlern verwendet werden, um sich einen Vorteil im Wettkampf zu erschleichen.

In den 1960er Jahren hat der Europarat eine differenziertere Definition verfasst:

„Doping ist die Verabreichung oder der Gebrauch körperfremder Substanzen in jeder Form und physiologischer Substanzen in abnormaler Form oder auf abnormalem Weg an gesunde Personen mit dem Ziel der künstlichen und unfairen Steigerung der Leistung im Wettkampf.“ (Haug, 2006, S. 28)

Da sich natürlich sowohl die Methoden, als auch die Vielfalt der Wirkstoffe zum Dopen im Laufe der Jahre weiterentwickelt haben, musste die anfängliche Definition immer wieder angepasst und adaptiert werden.

Aufgrund dessen wurde ebenfalls in den 1960er Jahren erstmals eine Liste verbotener Substanzen erstellt. Denn „Sportler, Sportärzte, Trainer und sonstige Betreuer müssen (...) konkret wissen, welche Stoffe oder Zubereitungen aus Stoffen unter das Doping-Verbot fallen.“ (Feiden, Blasius, 2002, S. 77). Des Weiteren war es natürlich eine

logische Schlussfolgerung, dass einzelne Verbotslisten zumindest auf europäischer Ebene harmonisiert werden. Hier bekam das Internationale Olympische Komitee die Vorreiterrolle. Zu der Doping-Liste, welche die verbotenen Stoffe in „Gruppen verbotener Wirkstoffe“, „Verbotene Methoden“ und „Gruppen verbotener Wirkstoffe unter bestimmten Umständen“ gegliedert hat, gab auch das IOC eine eigene Definition von Doping an:

„Doping besteht aus

- der Verabreichung von Wirkstoffen, die verbotenen Gruppen pharmakologischer Wirkstoffe angehören und/oder
- dem Einsatz verbotener Methoden“ (Feiden, Blasisus, 2002, S. 2)

Welche Wirkstoffe und Methoden dies genau sind, wird im nächsten Unterkapitel „Dopingsubstanzen“ erklärt.

Um aber noch einen Bezug zur österreichischen Ausgangslage herzustellen, soll hier auf die Definition des Bundesgesetzblattes der Republik Österreich eingegangen werden, da auch Österreich durch den Beschluss des Nationalrates die Anti-Doping Konvention unterzeichnet hat. So wird im Artikel 2 des Anti-Doping-Gesetzes als Definition und Geltungsbereich des Übereinkommens folgendes vermerkt:

„Im Sinne dieser Konvention bedeutet/bedeuten:

- 'Doping im Sport' die Verabreichung oder die Anwendung pharmakologischer Dopingwirkstoffe oder Dopingmethoden an bzw. durch Sportler und Sportlerinnen;
- 'pharmakologische Dopingwirkstoffe oder Dopingmethoden' gem. Abs. 2 unter diejenigen Dopingwirkstoffe oder Dopingmethoden, die von den betreffenden internationalen Sportorganisationen verboten wurden und in Listen enthalten sind (...)
- 'Sportler und Sportlerinnen' die Personen, die regelmäßig an organisierten Sportaktivitäten teilnehmen.“
(Österreichisches Anti-Doping-Comité, 2006, S. 7)

Aufgrund der Weiterentwicklung der Möglichkeiten zu dopen musste natürlich, wie bereits erwähnt, auch die Definition was Doping überhaupt ist, angepasst werden. Das IOC hat hier eine elegante Lösung gefunden, indem es eine Liste erstellte welche Wirkstoffe (gegliedert in Wirkstoffgruppen) als auch Methoden verboten sind. Diese kann jederzeit erweiter, ergänzt und adaptiert werden, sodass man sich an die neuen

Gegebenheiten anpassen und mit der Zeit gehen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Doping, egal ob freiwillig, unfreiwillig, mit Absicht oder ohne, selbst herbeigeführt oder durch einen Trainer, Arzt oder sonstigen Betreuer, immer mit der (unnatürlichen) Zufuhr von einem Wirkstoff/Mittel mit dem Ziel einer Leistungssteigerung bzw. sich einen Vorteil gegenüber andere Mitstreiter in einem (sportlichen) Wettkampf erhaschen zu können, zu tun hat. Natürlich ist auch diese selbsterstellte Terminologie für den Begriff Doping zu oberflächlich und zu unpräzise gewählt. Doch bereits Sir Arthur Porrit, welcher den Vorsitz der Britischen Gesellschaft für Sportmedizin hatte, stellte fest:

„Doping zu definieren, ist sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, und dennoch weiß jeder, der Leistungssport betreibt oder der Dopingmittel verabreicht, genau, was es bedeutet.“ (Krauß, 200, S. 17)

4.2 Dopingsubstanzen

In diesem Unterkapitel soll nun auszugsweise auf die gängigsten und bekanntesten Dopingsubstanzen eingegangen werden. Dieser Abschnitt eignet sich dazu einen groben Überblick zu erhalten, sowie als Lehrperson die Kompetenzen zu erwerben die Unterschiede der Substanzen und Methoden darlegen zu können, die am häufigsten benutzten Mittel und deren Wirkungsweise wiedergeben können, sowie die Veränderungen auf den menschlichen Organismus und deren gesundheitliche Langzeitfolgeschäden aufzählen zu können. Hierbei werden Substanzen von der Verbotsliste der WADA einzeln erläutert, welche bei sportlichen Wettkämpfen oft zum Einsatz kommen.

Wie bereits angeführt, wird die WADA Verbotsliste in verschiedene Gruppen eingeteilt. Zum einen gibt es die Gruppe der verbotenen Substanzen bzw. der verbotenen Methoden. Unter diese Gruppe fallen unter anderem anabole Wirkstoffe, Hormone, Beta-2-Agonisten, Maskierungsmittel und andere nicht zugelassene Substanzen wie etwa Stimulanzien, Narkotika und Glucocorticoide. Verbotene Methoden wären zum einen die Manipulation vom Blut oder von Blutprodukten, chemische und physikalische Manipulation als auch Gendoping.

Des Weiteren gibt es die Gruppe verbotener Wirkstoffe unter bestimmten Umständen bzw. Wirkstoffe, die nur in bestimmten Sportarten verboten sind (WADA, 2018).

Doch zunächst soll nun auf die Wirkstoffgruppen der verbotenen Substanzen sowohl im Training als auch im Wettkampf eingegangen werden.

Anabole Wirkstoffe

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass viele der zum Doping verwendete Stoffe oft körpereigene Stoffe sind. „(...) ihr Nachweis per se ist normal, erst erhöhte Werte sind nicht normal und auf missbräuchliche Zufuhr zurückzuführen.“ (Schulze, 2011, S.56). So sind auch gewisse anabole Wirkstoffe körpereigene Stoffe. Anabol-androgene Steroide (kurz AAS;) werden in *endogene* und *exogene AAS* unterschieden.

Endogene AAS sind körpereigene anabole Wirkstoffe wie etwa Testosteron, Dihydrotestosteron. Es sind Steroide, welche vom Körper auf natürlichem Wege selbst produziert werden können (Schulze, 2011, S. 57). Testosteron wird sowohl im männlichen (zu 95% in den Hoden) als auch im weiblichen Körper (im Ovar, Placenta und Nebennierenrinde) produziert, jedoch ist die Menge bei der Frau mit 0,004mg/kg Körpergewicht deutlich geringer als beim Mann mit 0,1mg/kg Körpergewicht (Schulze, 2011, S. 57).

Exogene AAS hingegen sind Steroide, die vom menschlichen Organismus eher nicht produziert werden können. Darunter fallen z.B. das bekannte Danazol, Stanozolol als auch Boldion und Mesterolone.

Die wichtigsten klinischen Eigenschaften von AAS sollen in folgender Tabelle übersichtlich dargestellt werden:

Anabole Wirkungen	Androgene Wirkungen
Förderung von Muskel- und Knochenaufbau	Wachstum von Penis, Hoden, Kehlkopf (während der Pubertät)
Knorpelsynthese und Regeneration	Ausbildung männlicher Behaarung
Schmerzempfinden wird gedämpft	Reifung und Erhalt der Spermatogenese
Antriebs- und Ausdauersteigerung	Beendigung des Knochen-Längenwachstums
Dauerleistungsvermögen wird gesteigert	Libidoförderung
Steigerung der groben Kraft	Steigerung der Aggressivität
	Virilisierung (Vermännlichung) bei der Frau (Behaarung, Klitoris, Stimmbruch, Körperbau)

Tab. 2: Anabole/androgene Wirkungen von AAS nach Schulze 2011, S. 59 (eigene Darstellung)

Bei Dopingzwecken ist natürlich die anabole Wirkungsweise vordergründig und erwünscht. Diese wurde auch in der Medizin gezielt angewendet um Patienten z.B. mit Muskelschwund oder Kachexie helfen zu können. Androgene Wirkungen sind bei der Verwendung als Dopingsubstanz jedoch unerwünscht (Schulze, 2011, S. 59).

Weitere unerwünschte Nebenwirkungen beim Gebrauch von AAS sind unter anderem Gallenstau in der Leber, in schweren Fällen nekrotische Hepatitis, Leberkarzinome, als auch psychische Störungen wie etwa affektive Störungen oder Psychosen (ist auf die Aggressivitätssteigerung zurückzuführen) zu nennen (Schulze, 2011, S. 59).

Besonders erwähnenswert ist, dass vor allem das Risiko bei Kindern und Jugendlichen gegeben ist, dass ein frühzeitig abgeschlossener Längenwachstum erreicht wird. Dies führt zu einer geringeren Körpergröße als die genetische Zielgröße (errechnet aus mittleren Körpergröße von Mutter und Vater) in der Theorie vorgegeben hätte (Radike, Hebestreit, 2011, S. 99).

Aber auch ästhetisch negative Nebenwirkungen hat die Verwendung von AAS zur Folge. Zum einen macht der weibliche Körper eine Virilisierung durch (Frauen bekommen männliche Züge, wie z.B. Barthaare, tiefere Stimme, Glatze, maskulines Breitenwachstum, Brustverkleinerung, Klitorishypertrophie, Probleme bei der Erfüllung eines Kinderwunsches), zum Anderen hat der Abusus von AAS einen feminisierenden Nebeneffekt auf den männlichen Körper. Dies kann sich in Gynäkomastie mit vergrößerten Brustwarzen, Genitalatrophie, aber auch in Glatzenbildung sowie faltenartige Verdickung der Kopfhaut äußern (Raschka, 2011, S. 110).

Die wohl bekannteste Nebenwirkung von anabol-androgenen Steroiden ist wohl die Acne conglobata, besser bekannt unter der Steroid-Akne. Aufgrund der übermäßigen Zufuhr von AAS wird die Talgdrüsenaktivität gesteigert. Gleichzeitig nimmt auch das Wachstum aknefördernder Bakterien zu. „Vor allem Letzteres kann zu teilweise stark entzündlichen Effloreszenzen führen.“ (Axt-Gadermann, 2011, S. 105). Vor allem Brust, Rücken und teilweise das Gesicht ist davon stark befallen. Abgesehen davon kann auch der Stütz- und Bewegungsapparat als solcher akute bzw. chronische Schäden davontragen. Diese sind unter anderem Abszesse, Sehnenrepturen, arthrotische Veränderungen, Muskelfaserseparationen usw. (Axt-Gadermann, 2011, S. 105).

Hormone und verwandte Stoffe

Ebenfalls angeführt unter der Gruppe der verbotenen Substanzen in der Verbotsliste der WADA sind Hormone und andere verwandte Stoffe. Die zwei bekanntesten Wirkstoffe, die zu dieser Gruppe gehören, sind *Erythropoietin* (besser bekannt unter der Abkürzung *EPO*) und *Wachstumshormone*.

Erythropoietin gehört ebenfalls zu den körpereigenen Stoffen. EPO wird vom Körper ausgeschüttet, wenn ein Sauerstoffmangel im Blut entsteht. Dies geschieht z.B. bei körperlicher Betätigung im anaeroben Bereich, wenn der Kohlendioxidwert (CO₂-Wert) steigt. In der Sportwissenschaft spricht man hier oft von der anaeroben Schwelle: Je fitter man ist, desto weiter lässt sich diese Schwelle, die Zeit bis zur Erschöpfung, hinausschieben (Netdoktor, 2018).

„Die maximale relative Sauerstoffaufnahme als 'inetraler Wert der aeroben und aneroben Kapazität' ist die wichtigste Kenngröße im modernen Hochleistungssport für die zusammenfassende konditionelle Beurteilung eines Athleten.“ (Nowacki, 2011, S. 10)

Wird jedoch irgendwann der Punkt erreicht, wo sich die anaerobe Schwelle nicht weiter hinausschieben lässt, kann zur deutlichen Verbesserung der Sauerstofftransportleistung des Blutes eine Erhöhung der Erythrozytenzahl durch die Stimulation der Erythrozytensynthese (EPO oder EPO-Analoga), durch Transfusion eigener Erythrozyten (Blutdoping) oder durch Infusion künstlicher Sauerstoffträger erfolgen (Schulze, 2011, S. 63). Die Stimulierung als auch die Hemmung des Erythrozytenabbaus führen zu einem verbesserten Sauerstofftransport. Dadurch wird der Blutdruck erhöht, das zirkulierende Blutvolumen wird vermehrt und dadurch kann

eine bessere Leistung bei langfristigen Ausdauersportarten erreicht werden (Schulze, 2011, S. 64).

Unerwünschte Nebenwirkungen sind beim Abusus von EPO teilweise tödlich. Durch den erhöhten Erythrozytenanteil im Blut ergibt sich eine Zunahme des Zellanteils im Blut. „Hierzu gehören Thromben mit Embolien in der Lunge, Koronarien (Herzinfarkt) und Hirn.“ (Schulze, 2011, S. 64). Umgangssprachlich spricht man von einer Blutverdickung, die zur Klumpenbildung in den Gefäßen führt, die eine Verstopfung der Arterien mit sich zieht und dadurch Infarkte entstehen lässt. Oft wird vom plötzlichen Herztod oder Sekundenherztod bei Radrennfahrerinnen und Radrennfahrer aber auch Marathonläuferinnen und Marathonläufer gesprochen. „Beinahe alle Dopingsubstanzen bergen die Gefahr, durch direkte oder indirekte Wirkung Herzrhythmusstörungen auszulösen – selbst bei Herzgesunden.“ (Schöneberger, 2011, S. 121).

Weitere verbotene Hormone in der WADA Liste sind u.a. *Wachstumshormone*. Diese beeinflussen Wachstumsprozesse in den Muskeln, im Knochen, im Bindegewebe und im anabolen (aufbauenden) Stoffwechsel. Durch die Stimulation des Stoffwechsels, wird Muskel mit verminderten Körperfettanteil aufgebaut (Insulinwirkung wird verstärkt, die Glucoseaufnahme in den Muskelzellen wird gefördert, wodurch ein Muskelwachstum bei einer Reizsetzung [Training] erfolgt). Des Weiteren wird bei Jugendlichen vor Abschluss des Körperwachstums vor allem das Längenwachstum gefördert. (Schulze, 2011, S. 65). Doch auch hier können beim langfristigen Konsum unerwünschte Nebeneffekte auftreten. Dazu zählt der umgangssprachlich Riesenwuchs/Gigantismus (Akromegalie) als auch andere Nebenwirkungen. „Neben der Akromegalie und der klinisch-chemisch nachweisbaren Glucoseintoleranz (Insulinrestistenz) findet eine Wachstumsstimulation der Haut (...) sowie der inneren Organe statt.“ (Raschka, 2011, S. 114). Weitere unerwünschte Effekte sind Kopfschmerzen, Potenzstörungen, Hypertonie, Müdigkeit und Arthrose aufgrund der Gewichtszunahme. Die Akromegalie äußert sich vor allem durch die Größenzunahme der Hände (Pratzenhand), Füße, Gesichtszüge wie die der Nase und der Stirn (Nasenverlängerung, Stirnvorwölbung), als auch durch eine Drahtbürstenhaarkonsistenz und Interdentalspalten (Zahnlücken), wodurch viele erwachsene Anwender von Wachstumshormonen wieder eine Zahnspange tragen (Raschka, 2011, S. 114).

Unter den Hormonen, welche das Muskelwachstum stimulieren kann, gehört auch das körpereigene *Insulin*. Wie bereits erwähnt wird durch die Ausschüttung von Insulin die Glucoseaufnahme in der Muskulatur gefördert. Des Weiteren wird auch die Fettverwertung durch Insulin angekurbelt. Doch ein Missbrauch von Insulin kann zu Hypoglykämie (Unterzuckerung) mit Muskelzittern, Schwitzen, Bewusstlosigkeit bis hin zum Tod führen.

Eine langfristige Anwendung von diesen Wachstumshormonen bei Kindern und Jugendlichen wurde bei einer Studie mit der Entwicklung von Diabetes mellitus in Verbindung gebracht (Radike, Hebestreit, 2011, S. 101). Auch dies stellt ein ernst zu nehmendes Risiko dar, genauso wie die Infektionsgefahr verschiedener Krankheiten (Hepatitis, HIV) bei der Verabreichung durch Spritzen.

Auch *Beta-2-Agonisten* gehören zur Gruppe verbotener Hormone. Beta-2-Agonisten dienen im Körper dazu, Leistung zu erbringen. Die körpereigenen Agonisten Adrenalin und Noradrenalin verstärken die Herzkraft und Glucosebereitstellung, (wodurch eine erhöhte Energiebereitstellung erfolgt), verbessern die Atmungsfunktion (Bronchien werden geweitet) und verkürzt die Reaktionszeiten indem die Aufmerksamkeit erhöht wird (Schulze, 2011, S. 66). Bei Beta-2-Agonisten wird hauptsächlich von Herzscheidungen berichtet. So kann der Missbrauch zu Herzinsuffizienz und Rhythmusstörungen mit plötzlichem Herztod führen. Doch auch eine Abnahme der Nierenleistung, sowie Muskelkrämpfe und erhöhter Blutdruck können entstehen (Schulze, 2011, S. 67).

Diuretika oder andere *Maskierungsmittel* werden bei der Verbotsliste ebenfalls zu den verbotenen Wirkstoffen gezählt. Hierzu muss zunächst erklärt werden, dass diese Substanzen bei Einnahme eigentlich keine Leistungssteigerung nach sich ziehen. Sie sollen, wie es der Name bereits verrät, andere verbotene Dopingsubstanzen maskieren. Entweder sie stören den Nachweis der verbotenen Substanz im Analyseverfahren, sie hemmen die Ausscheidung, sie erhöhen das Urinvolumen, sodass die Konzentration des Dopingmittels verringert wird, oder sie senken bei Blutdoping vorübergehend die Erythrozytenkonzentration (Schulze, 2011, S. 67-68). Doch auch Diuretika und Maskierungsmittel haben unerwünschte Wirkungen. Zum

einen kann es zu extremen Hautreaktionen kommen, die sich in phototoxischen Reaktionen äußern können (ähnlich eines schweren akuten Sonnenbrandes mit Blasenbildung etc.) (Axt-Gadermann, 2011, S. 106). Zum anderen kann es natürlich aufgrund der schnellen und hohen Gewichtsreduktion (auch manchmal erwünschte Gewichtsreduktion bei Wettkampfsportarten mit Gewichtsklassen) zu Dehydration und Elektrolytverschiebungen kommen. Diese können dann kardiovaskuläre Nebenwirkungen wie Kollaps, Herzrhythmusstörungen sowie Tod zur Folge haben (Schöneberger, 2011, S. 126).

Zusätzlich zu den Wirkstoffen, die zu allen Zeiten (Wettkampf, Training) verboten sind, gibt es bestimmte im Wettkampf verbotene Substanzen. Darunter fallen die Stimulanzien (Amphetamine, Kokain, ...), Narkotika (Heroin, Methadon, Pethidin), Cannabinoide (Marihuahna, Haschisch) und Glucocorticoide (Cortisol) (NADA, 2019).

Stimulanzien helfen Athletinnen und Athleten während eines Wettkampfes die Ermüdungs- und Schmerzgrenze weiter hinaus zu schieben. Amphetamin zum Beispiel führt zu einer Appetithemmung, Euphorie und erhöhten Aufmerksamkeit sowie Konzentration („Fliegerschokolade“ im 2. Weltkrieg). „Psychophysiologisch ähnelt die Wirkung einer Fluchtreaktion bei akuter Gefahr.“ (Koch, 2011, S. 70). Neben der hohen Suchtgefahr (psychisch als auch physisch) bergen vor allem kardiovaskuläre, zentralnervöse und wärmeregulatorische Nebenwirkungen große gesundheitliche Risiken, die zu Herzrhythmusstörungen, Koma und Tod führen können (Schöneberger, 2011, S.127). Doch auch die psychiatrischen Aspekte müssen an dieser Stelle erwähnt werden. So kann Kokainmissbrauch langfristig zu paranoid-halluzinatorische Syndromen, depressiv-antriebsgestörte Syptomen, sowie Panikattacken oder Aggressionen führen. Bei Amphetaminen können ebenso schizophreniforme Episoden, sowie hohe Reizbarkeit verursachen (Koch, 2011, S. 134-135).

Narkotika haben selbst keine leistungssteigernde Wirkung, jedoch werden sie eingesetzt um Erschöpfung und Verletzung, auch nach Verletzungen, zu lindern. Die Wirkung von Opioiden äußert sich in Sedierung, Schmerzlinderung, Angstminderung, sowie in Übelkeit und Verstopfung. Weitere Nebenwirkungen, die nicht wünschenswert

sind, sind die Atemdepression bis hin zum Atemstillstand und schließlich Tod (Sitte, 2011, S.86).

Als *Cannabinoide* werden je nach Zubereitung die Produkte der Hanfpflanze bezeichnet, welche den Wirkstoff THC (Tetrahydrocannabinol) enthalten, z.B. Haschisch, Ganja, Marihuana, etc. Neben der medizinischen Schmerztherapie mit Cannabioniden, ist die Substanz vor allem für die entspannende, Stress mindernde, euphorische Wirkung bekannt. Im Rausch („high“) sind auch kognitive Störungen möglich, sowie eine veränderte Wahrnehmung von Zeit, Raum und Farben (Koch, 2011, S. 77). Zu den unerwünschten Wirkungen zählen neben trockenen Schleimhäuten, psychotische Episoden, bei Entzug psychische Symptome wie Angst, Unruhe, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, sowie bei chronischem Missbrauch Erkrankungen der Bronchien bzw. der Lunge, sowie das erhöhte Risiko für die Manifestation einer Psychose (Koch, 2011, S. 77-78).

An dieser Stelle sollte auch kurz der Begriff *Gendoping* erwähnt werden, da dies ebenso eine verbotene Dopingmethode laut WADA darstellt. Die WADA definiert Gendoping als „die nicht-therapeutische Verwendung von Zellen, Genen, genetischen Elementen oder der Modulation der Genexpression, die die sportliche Leistung verbessern kann.“ (Zehner, 2011, S. 91). Eine Veränderung der genetischen Ausstattung, die zur Leistungssteigerung und nicht zum medizinischen Zwecke durchgeführt wird, bezeichnet man als Gendoping.

Nach dieser Charakterisierung der Verbotsliste der WADA wird im nächsten Unterkapitel eine kurze Zeitreise der Dopinggeschichte bis hin zur aktuellen Lage einen Überblick über die Historie schaffen.

4.3 Historischer Abriss und aktuelle Situation

In diesem Unterkapitel sollen die Fragen geklärt werden, seit wann es Doping gibt, welche Auszüge von historischen Dopingfällen existieren, wie die Welt des Sports auf diese neue Erscheinung reagiert hat und insbesondere soll in diesem Kapitel geklärt werden, wie die aktuelle Lage ist.

In der Chronik des Dopings im Sport wird der erste nachgewiesene Dopingfall aus dem Jahre 1865 aufgelistet. Bei einem Kanalschwimmer wurden verabreichte Stimulanzien nachgewiesen. Im Jahre 1886 gab es den ersten Todesfall aufgrund der Einnahme von externen Substanzen. Der Radrennfahrer Tom Linton starb nach der Radfernfahrt von Bordeaux nach Paris. Vermutet wird eine erhöhte Dosis Koffein (Krauß, 2000, S. 90).

Der erste nachgewiesene Dopingfall bei Olympischen Spielen fand 1904 statt. Die Ärzte konnten dem Gewinner des St. Louis-Marathon die Einnahme von Strychnin und Alkohol nachweisen (NADA, 2018).

Die NADA beschreibt einen Aufschwung des Dopings in den 1950er Jahre, als sich die Methoden weiterentwickelten und Athletinnen und Athleten nicht nur während eines Wettkampfes leistungssteigernde Substanzen zu sich nahmen, sondern bereits schon in der Trainingsphase, wie zum Beispiel Anabole Steroide (NADA, 2018).

In den 1960er Jahren ereigneten sich einige Todesfälle aufgrund der Einnahme von Dopingmitteln. Diese tragischen Vorfälle waren unter anderem dafür verantwortlich, dass in den 60er Jahren systematische Kontrollen eingeführt wurden. Zunächst beschränkte sich dies jedoch nur auf den Radsport. In Zuge dessen gab es auch erstmals eine Definition vom Europarat im Jahre 1963, sowie gesetzliche Dopingverbote in Belgien und Frankreich (Krauß, 2000, S. 90).

Erste Aberkennungen von Medaillen geschahen im Jahre 1976. Den beiden Gewichthebern Z. Kaczmarek und V. Khristov wurden ihre Goldmedaillen aberkannt, nachdem sie positiv auf verbotene Dopingmitteln getestet wurden (NADA 2018).

Besonders bekannt wurde in den 70er Jahren wohl das Forschungsprogramm „Staatsplanthema 14.25“ der ehemaligen DDR, bei welchem Dopingmittel Sportlerinnen und Sportler ohne deren Wissen verabreicht wurde. Teilweise wurden diese auch dazu gezwungen, diese einzunehmen (Krauß, 2000, S. 91).

Ab dem Ende 1980er Jahren gab es erneut einen Aufschwung des Dopingmissbrauchs als erstmals Erythropoietin (EPO) künstlich hergestellt wurde. Besonders in Ausdauersportarten gab es viele Fälle des Missbrauchs, die aufgedeckt wurden. Da das Phänomen Doping scheinbar sich endlos auszubreiten drohte, beschloss das IOC eine Anti-Doping-Agentur namens WADA zu gründen (Krauß, 2000, S. 92).

Doch trotz Maßnahmen um Doping zu bekämpfen, nahmen die tragischen Fälle kein Ende. 1996 verstarb der österreichische Bodybuilder Andreas Münzer an einem multiplen Organversagen infolge eines massiven Medikamentenmissbrauchs (NADA 2018). Auch andere österreichische Athletinnen und Athleten waren betroffen. So wurde 2008 der Fall um die Triathletin Lisa Hütthaler bekannt, als sie nach einer positiven EPO Testung eine Mitarbeiterin eines Labors bestechen wollte, die zweite Probe (B-Probe) zu manipulieren (Spiegel, 2009). In ihrem offenen Interview mit der Zeitung Spiegel erklärte sie wie sie bereits mit 18 Jahren in den Teufelskreis des Dopings gelangte, wie der Alltag mit Dopingsubstanzen bei ihr aussah, und welchen Preis sie dafür zahlen musste. Des Weiteren warnte sie auch, dass auch sehr viele Hobbysportlerinnen und -sportler dopen würden. Sie erklärte, dass ihr schon früh nahegelegt wurde, dass man nur gedopt Erfolg haben kann (Spiegel, 2009).

Die bisherige Spitze der Dopingfälle dürfte jedoch aus Russland stammen. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hatte 2016 ein Enthüllungsbericht der New York Times die Welt schockiert. Russland hatte ein staatlich gefördertes Dopingprogramm, bei welchem organisiert und systematisch Athletinnen und Athleten gedopt wurden und laut dem Leiter des Anti-Doping-Labors Moskaus Grigori Michailowitsch Rodtschenkow auch Präsident Wladimir Putin involviert war (New York Times, 2016). Die genauen Ausmaße von diesem Dopingprogramm wurden auch in der Sportdokumentation „Ikarus“ ersichtlich, in welcher Grigori Rodtschenkow bei seiner Flucht aus Russland begleitet wurde.

Wie man erkennen kann, begleitet seit jeher die Sportwelt das Thema Doping. Im nächsten Unterkapitel soll ein kleiner Einblick in die Motive gegeben werden, weshalb Doping auch ein Phänomen unserer Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft ist.

4.4 Dopingmotive

Natürlich stellt sich Frage weshalb Menschen dopen. Grundsätzlich kann man als Ursprungsmotivation die Verbesserung der eigenen Leistung bzw. Leistungsfähigkeit nennen. Da dies jedoch zu pauschal erklärt ist, muss man die Motive in ihren komplexen Facetten beleuchten, um schlussendlich zu einer Antwort auf die Frage nach dem Warum gelangen zu können.

Das Sprichwort „citius, altius, fortius“ (übersetzt bedeutet es „schneller, höher, weiter/stärker“) könnte durchaus eine dieser vielen Facetten der Gründe für die Einnahme von verbotenen Substanzen sein. Der Druck sowie der persönliche Ehrgeiz bisherige Leistungen zu toppen bzw. toppen zu müssen, ist ein starker Antriebsmotor, der als Grund für die Verwendung von Dopingmitteln herangezogen werden kann. Doch auch andere psychologische Gründe lassen sich finden. Erfolgsverwöhnte Menschen, egal ob nun im sportlichen, beruflichen oder schulischen Bereich, möchten bzw. können nicht mehr auf die Anerkennung verzichten, die sie von ihrem Umfeld erhalten. Doping stellt eine effektive Strategie zur Vermeidung von Misserfolg dar. Erlebt man eine Enttäuschung, kann dies oft als ein traumatisches Erlebnis wahrgenommen werden. Nicht selten kommt es vor, dass Misserfolge zu Depressionen und anderen psychischen Problemen führt. Sportler, die sich über ihren Sport und vor allem über ihre sportlichen Erfolge definieren, können in eine schwere Identitätskrise verfallen.

„Sofern der jugendliche Sportler schon frühzeitig lernt, seine Selbstverwirklichung primär in sportlichen Erfolgen zu finden, gründet sich seine Identität immer stärker auf einem Leistungsindividualismus. [...] Im Mittelpunkt der eigenen Selbstsicht und -bewegung steht die eigene Sportlerrolle und die in Wettkämpfen bewiesene Überlegenheit gegenüber Konkurrenten. Alle anderen Identitätskomponenten der Person treten dahinter weit zurück.“ (Bette, Schimank, 2006, S. 50)

Der Sinn des Lebens ohne den Sport bzw. den Erfolge wird hinterfragt, was auch so weit gehen kann, dass man keinen Sinn mehr sieht und sich schlussendlich mit Suizidgedanken beschäftigt.

Die Kaufmännische Krankenkasse in Deutschland hat hierzu die Studie „Endstation Depression: Wenn Schülern alles zu viel wird.“ durchgeführt. Als Endergebnis der Studie konnte festgehalten werden, dass die Diagnose Depression unter Jugendlichen in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist (Süddeutsche Zeitung, 2018).

Die Psychologin und Betreuerin der Stress-Präventionsprogramme der Kaufmännischen Krankenkasse Franziska Klemm nannte als Grund für die enorme Zunahme der Diagnose vor allem den Konkurrenz- und Leistungsdruck in der Schule, der den Großteil des Stresses verursacht. Des Weiteren wird auch von „Ärger mit Freunden“ aber auch in den sozialen Medien gesprochen. Besonders große Probleme dürften nach Klemm die Erwartungshaltungen machen. „Kinder bekommen offenbar häufig das Gefühl vermittelt [...], dass es nicht genügt, nur zur Schule zu gehen und etwas zu lernen.“ (Klemm in Süddeutsche Zeitung, 2018). Kinder und Jugendliche bekommen Signale vermittelt, dass es nicht ausreichen würde durchschnittliche Leistungen nach Hause zu bringen. Dies führt zu Leistungsdruck und dauerhaftem Stress (Süddeutsche Zeitung, 2018).

Um also weiterhin Erfolge zu liefern und sich im Wettbewerb halten zu können, bietet die Einnahme von leistungssteigernden Mitteln eine durchaus „einfache“ Lösung dar, um seine körperliche aber auch geistige Leistung steigern zu können.

„Je bedeutsamer sportliche Erfolge werden, desto größer ist die Gefahr, dass Athleten und Athletinnen sich um sportliche Erfolge bemühen, die nicht nur auf ihre Leistungsfähigkeit zurückzuführen sind.“ (Digel, 2012, S. 68). Denn „je unerlässlicher oder wichtiger der Sieg oder Erfolg, desto größer die Verführung zur Unfairness“ (Lenk 2011, S. 53).

Arndt, Singler und Treutlein listen weitere interne Motive auf, wie zum Beispiel die Möglichkeit Idole oder Vorbilder nachzuahmen bzw. selbst eines zu werden, aber auch die Option Nachteile (biologische, verletzungsbedingte oder durch das Alter bedingte) zu kompensieren. Weitere interne Gründe sind laut Arndt, Singler und Treutlein die bereits erwähnte depressive Tendenz durch Erfolge zu neutralisieren bzw. auch Minderwertigkeitskomplexe auszugleichen. Auch die fehlende Bereitschaft über eigene Anstrengung und Arbeit die gewünschte Verbesserung zu erhalten wird als interner Erklärungsansatz aufgezählt (Arndt, Singler, Treutlein, 2004, S. 17).

Zu den internen Gründen können auch externe genannt werden. Zu diesen zählen etwa der Selektionsdruck, Erwartungen in der gesellschaftlichen Umgebung (z.B. Verein, Verband, etc.) sowie zu hohe Wettkampfhäufigkeit. Doch auch im näheren Umfeld können Erwartungshaltungen die Bereitschaft zu dopen erhöhen. In der Pubertät ist vor allem die Peer Group für Heranwachsende wichtig. Genauso wie Individuen von ihrem sozialen Umfeld zu Alkohol- oder Drogenkonsum „überredet“

werden können, kann der Einfluss der Peer Group, welche zum Beispiel gemeinsam Sport betreibt oder etwa eine Lerngruppe bildet, auch dazu führen, dass man Dopingsubstanzen einnimmt. Man möchte von der Gruppe nicht ausgeschlossen werden oder als Außenseiter dastehen. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit kann daher ebenfalls als Grund angesehen werden, weshalb auch junge Menschen zu Dopingmitteln greifen. Dies gilt für Doping im Sport als auch bei „Gehirndoping“, auch bekannt unter Neuro-Enhancement.

Viele Schülerinnen und Schüler sind mit Erfolgen derart verwöhnt, dass sich dies zu einer regelrechten Sucht entwickelt. Die Sucht nach ständiger Verbesserung, nach Anerkennung und Ansehen von Eltern, Lehrpersonen aber auch Schulkolleginnen und -kollegen, nach Belohnung für ihre herausragenden Leistungen, sowie die Bewunderung von Gleichaltrigen ist ein weiterer starker Grund für die Einnahme von Dopingmitteln.

Diese Gewohnheiten können sich bis ins Erwachsenen Alter halten. Der Leiter des Anton-Proksch-Instituts Wien Michael Musalek erklärt in seiner Rolle als Stationsleiter für Alkohol-, Medikamenten- und Spielsucht, dass Sucht am Arbeitsplatz weitverbreitet ist, weil Sucht allgemein in Österreich weitverbreitet ist (Der Standard, 2018). Als Grund sieht er den Wandel in der Gesellschaft. Wissensarbeiter machen mittlerweile den immer größeren Anteil der Erwerbstätigen aus, die Erfolge erzielen müssen, wodurch der Druck steigt. Um diesen stand zu halten, wird es immer verlockender Dopingmittel einzusetzen. Auch Mehrfachbelastungen führen laut Musalek in die Sucht (Musalek in Der Standard, 2018).

„Die Betroffenen greifen vor der Arbeit zu Beruhigungsmitteln, Tranquilizern oder Alkohol, um die Ängste des Erfolgsdrucks zu nehmen, und nach der Arbeit, um zu entspannen. [...] Aufputschmittel wie Ritalin, Modafinil aber auch Kokain oder LSD in Mikrodosen (so, dass man keinen Rausch bekommt) werden genommen, um die Leistung im Büro zu fördern, schneller zu arbeiten. Vor allem Personen, die unter Stress und Druck arbeiten, seien anfällig für sogenannte Neuro-Enhancer, wie die Hirndopingmittel im Fachjargon genannt werden.“ (Musalek in Der Standard, 2018)

Musalek sieht vor allem Berufsgruppen in Gefahr, wo der Erfolgsdruck groß ist, aber Erfolg schlecht messbar ist. Auch er sieht wie Arndt, Singler und Treutlein intrinsische Motivation als Hauptgrund dafür, da Personen, die ihren Beruf aus eben diesen Beweggründen ausüben, wo es um Werte und Idealismus geht, eine starke Neigung dazu haben sich zu übernehmen und wenn sie dann bemerken, dass auf Dauer die gewünschte oder gewohnte Leistung nicht mehr erbracht werden kann, greifen sie zu

Amphetaminen oder anderen Dopingsubstanzen (Der Standard, 2018).

Doping ist also keineswegs ein Phänomen des Spitzensports. Ob für die Steigerung der schulischen, beruflichen Leistungen oder der Leistungen im Profi-, aber auch im Hobbysport. Kleiner hielt bereits 2010 fest, dass in allen Leistungsniveaus, Altersklassen und in jeder institutionellen Form des Sports gedopt wird (Kleiner, 2010, S. 116). Auch bei Lenk lässt sich die Unterstellung, dass immer mehr Sportlerinnen und Sportler sowohl aus Breiten- und Freizeit- aber auch aus dem Leistungssport Dopingmittel verwenden, bestätigen (Lenk 2007, S.9).

4.5 Dopingprävention

Nachdem bereits auszugsweise geschildert wurde, welche Beweggründe und Motive für das Doping existieren, ist es natürlich erforderlich auch zu behandeln, wie man Missbrauch von Dopingsubstanzen verhindern kann. Mit dieser Thematik beschäftigt sich die Dopingprävention. Der Begriff Prävention/Prophylaxe stammt ursprünglich aus der Medizin. Damit ist gemeint Risiken zu vermindern oder gar ganz auszuschalten, um Krankheiten entstehen zu lassen (Knörzer, Steen, 2006, S. 134).

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz definiert die Prävention im Kontext der Präventivmaßnahme zum Gesundheitserhalt wie folgt:

„Während die Gesundheitsförderung alle der Gesundheit dienlichen Maßnahmen im Rahmen einer Gesellschaft umfasst, ist die Prävention auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, nämlich auf die Bewahrung der Gesundheit sowie die Verhütung und Früherkennung von Krankheiten.“ (BMSGK, 2018)

Diese Definition kann im Grunde genommen sehr gut für die Erläuterung des Begriffs Dopingprävention verwendet werden. Was jedoch die Prävention im Bereich Doping genau ausmacht, soll im nächsten Unterkapitel geklärt werden, um darauf aufbauend verschiedene Konzepte vorstellen sowie auf die Dopingprävention speziell im Kontext Schule eingehen zu können.

4.5.1 Definition

Um die Definition von Dopingprävention festlegen zu können, wird zunächst auf die Anti-Doping-Organisation NADA (Nationale Anti-Doping-Agentur) eingegangen, welche die maßgebliche Instanz für die Bekämpfung von Doping ist. „Die NADA Austria ist eine Serviceeinrichtung für den sauberen österreichischen Sport. Ihr Zweck ist der Schutz der sauberen Sportler durch präventive und repressive Anti-Doping Arbeit.“ (NADA Austria, 2018).

Die NADA setzt im Kampf gegen Doping auf zwei zentrale Säulen. Zum einen die Prävention im Vorfeld, zum anderen das Doping-Kontroll-System vor (in der Trainingsphase), während und auch nach Wettkämpfen. Bei diesen Kontrollen werden den Sportlerinnen und Sportlern Urinproben bzw. Blut entnommen, auf verbotene Substanzen getestet und kontrolliert. „Durch Kontrollen und Sanktionen soll die Anwendung verbotener Substanzen und Methoden sowie die Entwicklung einer Dopingmentalität weitgehend unterbunden werden.“ (NADA Austria, 2018).

Für viele steht zwar das Doping-Kontroll-System im Mittelpunkt gegen die Bekämpfung von Doping, jedoch ist dies alleine nicht ausreichend. Es müssen weitere Ansätze gefordert und gefördert werden, Bewusstseinsbildung und Aufklärung betrieben werden, und dies nicht nur bei den (Nachwuchs- und Spitzen-)Athletinnen und Athleten selbst, sondern auch im unmittelbaren Umfeld dieser. D.h. Eltern, Trainer, Betreuer, Lehrkräfte, und viele mehr müssen für eine erfolgreiche Dopingprävention herangezogen werden. Dopingprävention sind also:

„Interventionsversuche, die beim Individuum oder dem sozialen System in seiner Lebenswelt ansetzen und zum Ziel haben, noch nicht bestehende Probleme zu verhindern.“ (Hafen, 2005, S. 195 zit. n. Singler, 2011, S.14)

Die Dopingprävention kann man zu dem noch in drei verschiedene Ebenen unterteilen (Singler, Treutlein, 2001, S. 188f). Diese wären die Makroebene, vermittelnde Ebene und die Mikroebene.

Die Makroebene zeichnet sich dadurch aus, dass man sich mit prinzipiellen Änderungen beschäftigt, um die Entstehung von Drucksituationen, die Doping verursachen können, zu reduzieren. Dies könnte zum Beispiel die Reduktion der Teilnahme an zu vielen Wettkämpfen sein, die Anhebung des Mindestalters, usw.

Die vermittelnde Ebene stellt das soziale Umfeld dar. Dies hat maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Athletinnen und Athleten. Die vermittelnde Ebene soll also ein dopingresistentes Umfeld ergeben.

Schlussendlich betrifft die Mikroebene die Sportlerinnen und Sportler selbst. Das Reflexions-, Entscheidungs- und Bewusstseinsvermögen soll gefördert und gestärkt werden. Zusätzlich soll möglichst viel Wissen zum Thema Doping vermittelt werden, um Bewusstsein zu schaffen.

Diese Ebenen sind auch in den präventiven Zielen der NADA Austria enthalten:

„Ziel der präventiven Tätigkeit der NADA Austria ist es, die Sportler dabei zu unterstützen, dass sie sich selbstbewusst und eigenverantwortlich gegen Doping und Medikamentenmissbrauch entscheiden. (Junge) Sportler, aber auch die Personen aus deren Umfeld, sollen bereits lange bevor es zu möglichen Versuchungssituationen kommt eine reflektierte Anti-Doping Einstellung entwickeln und Doping ganz klar als Betrug und Gesundheitsschädigung verurteilen und ablehnen.“ (NADA Austria, 2018)

Diese präventiven Maßnahmen können unterschiedlich konzipiert sein. Folgend werden drei verschiedene Konzepte von den vielen Existierenden ausgewählt und vorgestellt.

Zunächst wird auf das wohl bekannteste und am meisten verwendete Konzept eingegangen – das Aufklärungsmodell. Ziel dieses Modells ist es durch Wissensvermittlung und Aufklärung eine Einstellungsänderung und im Zuge dessen schlussendlich eine Verhaltensänderung herbeizuführen (Singler, 2011, S.19). Diese Methode der Prävention ist rein kognitiv und auf sachlich-objektive Fakten basiert, weswegen sie auch als „Pädagogik des erhobenen Zeigefingers“ bezeichnet wird (Singler, Treutlein, 2011, S. 191), da sie sehr stark an Erziehung und Belehrung angrenzt. Nur durch die objektive Wissensvermittlung allein kann jedoch nicht immer eine Änderung der Einstellung, des Bewusstseins oder des Verhaltens erreicht werden. Da dieses Konzept jedoch relativ leicht umzusetzen ist und keine großen finanziellen Ressourcen benötigt, kann das Aufklärungskonzept überall und einfach eingesetzt werden.

Ein weiteres populäres Konzept stellt das Abschreckungsmodell dar. Man versucht durch die möglichst drastische Darstellung von negativen Konsequenzen und Beispielen von Dopingfällen bei Personen, wie der Name des Modells bereits sagt, abschreckende, negativ assoziierte Gefühle zu erzeugen, wie Angst, Ekel, Furcht, Schock etc. Dadurch soll ebenfalls eine Belehrung stattfinden, sodass auch hier eine

Einstellungs- und Verhaltensänderung erfolgt. Beispiele dieser Umsetzung wären zum Beispiel Bilder der Steroidenakne, sowie Bilder einer Raucherlunge oder eines „Raucherbeins“, eine von Alkohol und Medikamenten zerfressene Leber, oder auch die körperlichen Veränderungen von Drogenabusus. Da jedoch eher nur kurzfristige Erfolge festgestellt werden, wird dieses Modell als wenig erfolgreich eingestuft (Knörzer, Steen, 2006, S. 134).

Das dritte Modell, welches hier angeführt werden soll, bezieht sich auf Pinquarts und Silbereisens Forderung, dass mehrere Einflussfaktoren, wie z.B. bei Jugendlichen die Familie oder die Schule, miteinbezogen werden sollen bei der Prävention, da so genannte Lebenskompetenzprogramme sich positiv auswirken auf den möglichen Missbrauch von Substanzen (Pinquarts, Silbereisen, 2004 zit. n. Steinmann, 2012, S.278).

Diese Konzept, welches in den USA für die Drogenprävention entwickelt wurde, legt den Fokus auf die Entwicklung von allgemeinem Selbstmanagement und sozialen Fähigkeiten (Botvin, 2000, S. 892). Es sollen Lebenskompetenzen entwickelt und gefördert werden, um so Substanzmissbrauch erst gar nicht entstehen zu lassen. Laut WHO definieren sich Lebenskompetenzen („life skills“) als „Fähigkeiten/Fertigkeiten für angepasstes und positives Verhalten, durch welche dem Individuum ermöglicht wird effektiv mit den Anforderungen und Herausforderungen des alltäglichen Lebens umgehen zu können.“ (WHO, 1994, S. 1). Diese Lebenskompetenzen stellen das Herzstück eines jeden gesunden Menschen dar. Das sind unter anderem die Fähigkeit eigene Entscheidungen treffen zu können, Probleme lösen zu können, kreatives als auch kritisches Denkvermögen zu haben, effektive Kommunikationsfähigkeit, soziale Fähigkeiten bei persönlichen Beziehungen, Empathie, Selbstwahrnehmung und -bewusstsein, als auch die Fähigkeit mit Stress und Emotionen umgehen zu können (WHO, 1994, S.1-2).

Als Lebenskompetenz wird auch bei Kardoff zusammengefasst und definiert als die „Fähigkeit von Menschen [...] erworbene (Lebens-) Fertigkeiten und soziale Regeln sowie Wissensbestände sach- und situationsgerecht sowie zum richtigen Zeitpunkt zum Erreichen eines zum Beispiel gesundheitsbezogenen Ziels einzusetzen.“ (Kardoff 2003, S. 135 zit. n. Bühler/Heppekausen, 2005).

Dieses Präventionskonzept unterscheidet sich von den beiden anderen Vorgestellten darin, dass das grundsätzliche Gesundheitsverhalten des Individuum facettenreich und

vor allem auf die alltäglichen Lebensumständen hin behandelt werden soll. Dadurch soll eine möglichst breite Basis für eine Sensibilisierung entstehen, um die „Wurzel des Übels“ Doping gar nicht erst entstehen zu lassen. Jeder, der lebenskompetent ist, darin gefördert und daran gewachsen ist, läuft nicht Gefahr durch Dopingsubstanzen betrogen zu wollen.

4.5.2 Prävention im Kontext Schule

Im vorangegangenen Kapitel ist bereits ausführlich auf den Begriff der (Doping-)Prävention eingegangen worden. Da diese Diplomarbeit das Forschungsziel hat, eine Hilfestellung für Pädagoginnen und Pädagogen anzubieten das Thema Doping sportethisch im Kontext Schule behandeln zu können, soll in diesem Unterkapitel die Prävention im Kontext Schule erläutert werden.

Wie bereits mehrmals angeführt, hat die Problematik Doping und illegale Leistungssteigerung bereits in vielen Bereichen des Lebens Einzug gefunden, wie etwa Freizeitsport, Berufswelt, aber auch in der Schule.

Daher ist es eine legitimierte und logische Schlussfolgerung, dass diese Thematik auch im Schulunterricht eingebunden wird und auch werden sollte.

Die Integration in den Lehrplan lässt sich fächerübergreifend gestalten, sodass sich Pädagoginnen und Pädagogen inhaltlich als auch didaktisch im Unterricht unterstützen und ergänzen können. Des Weiteren lässt sich behaupten, dass gerade pädagogische Lehrkräfte komplexe Inhalte sowohl didaktisch als auch methodisch vermitteln können (vor allem mit der gegebenen Infrastruktur in den schulischen Räumen).

Krüger bezeichnet Doping als Ergebnis von Sport und Gesellschaft, weshalb die Konstitution Schule mit ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag herangezogen werden kann, um Maßnahmen der Dopingbekämpfung zu setzen (Krüger, 2012, S. 101).

Denn „kollektiv erzeugte Probleme können letztlich nur kollektiv gelöst werden.“ (Bette, 2008, S. 10).

Nach Hurrelmann sind im Jugendalter gelegte Grundsteine im Erwachsenenalter nur schwer veränderbar, daher sollten Maßnahmen zur Prävention in der Jugend (z.B. im Kontext Schule) bereits stattfinden (Hurrelmann, 1998, S. 143). In der Schule können sowohl Handlungs- als auch Bewertungskompetenzen so vermittelt werden, dass sich

Schülerinnen und Schüler selbständig, bewusst und reflektiert gegen Doping entscheiden können. Falsch angelernte Verhaltensweisen im frühen Kindes- oder auch im Jugendalter stellen bereits eine Grundlage für den Umgang mit Medikamenten dar, welche sich dann zur Doping- und Enhancementbereitschaft weiterentwickeln kann (Palmen, 2008, S.2). Hier ist es besonders wichtig bei den Punkten Werte und Normen, Fairness und Chancengleichheit anzusetzen, auch wenn die Ethik oftmals als „stumpfe Waffe“ im Kampf gegen Doping bezeichnet wird (Meinberg, 2006, S. 11).

Um also reflektierte, eigenverantwortliche Heranwachsende mit Handlungs- und Bewertungskompetenzen auszustatten, sollte die Dopingprävention pädagogisch aufbereitet und im Schulunterricht vermittelt werden.

5. Ethik

Da im vorherigen Kapitel das Thema Doping erläutert wurde, widmet sich dieser Abschnitt der Arbeit der Ethik, um auch hier für das Unterrichtsmodell die Grundvoraussetzungen zu schaffen eine ethisch reflexive Auseinandersetzung sowie eine sportethische Reflexion möglich zu machen. In diesem Kapitel wird also versucht zunächst den Begriff der Ethik allgemein zu erklären, sowie den Teilbereich der Sportethik mit ihren sportethischen Ansätzen zu definieren. Abgerundet wird das Thema Ethik mit einem Einblick in den Ethikunterricht, um danach im nächsten Kapitel die fachdidaktische Aufbereitung folgen lassen zu können.

5.1 Definition und Bereiche

Bei der Suche nach der Definition des Begriffs Ethik stößt man auf eine Vielzahl an Erklärungen. Sucht man jedoch nach der Abstammung des Wortes Ethik in Hinblick auf die Etymologie, so findet man schnell die Erklärung, dass das Wort 'Ethik' vom griechischen 'ta ethika' abstammt, mit welchem Aristoteles als Erster die Ethik als eigenständige Disziplin nennt (Brunn, 2014, S. 21).

Jahn erläutert, dass 'Ethik' aus dem Griechischen hergeleitet wird und mit 'Sittenlehre' übersetzt werden kann. Er bezeichnet die Ethik „grundsätzlich als Lehre vom rechten, sittlichen Handeln, gleichbedeutend mit der Moralphilosophie.“ (2010, S. 101).

Die Ethik wird als philosophische Disziplin bezeichnet, dessen Gegenstand es ist das menschliche Handeln zu beschreiben und zu erklären (Maier, 2018, S. 32). Durch Ethik soll „die systematische Reflexion menschlichen Handelns, als handeln in der Wertbewandtnis von gut – böse, gerecht – ungerecht, fair – unfair“ ermöglicht werden (Maier, 2018, S. 32). „Ethik (oder auch Moralphilosophie) ist also die philosophisch-wissenschaftliche Disziplin vom guten (oder moralischen) Handeln des Menschen“ (Maier, 2004, S. 47).

Mit Ethik und Moral (das sind Normen, Gebote, Verbote, Regeln, Richtlinien) soll ein geordnetes und humanes Zusammenleben gewährleistet werden (Maier, 2018, S. 32). Grundsätzlich beinhalten ethische Regeln „Achtung und Ehrfurcht voreinander, Sorge

und Hilfsbereitschaft füreinander, sowie Toleranz und Solidarität miteinander“. (Maier, 2004, S. 49). Die Basis hierfür ist die Gesinnung des guten Willens unabhängig von Nützlichkeitsabwägungen handeln zu wollen („*Bonum faciendum et prosequendum et malum vitandum est* – das Gute ist zu tun und zu erstreben und das Böse ist zu unterlassen“ - Thomas von Aquin), welche vom Gewissen eingefordert wird (Maier, 2004, S. 47-49).

Durch Ethik, mitsamt ihres Ausgangspunktes des Moralprinzips der praktischen Vernunft (Handlungsvernunft), sollen Besonderheiten moralischer Urteile von Handlungen auf einer Metaebene betrachtet und reflektiert werden, um Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und moralische Kompetenzen weiterentwickeln zu können. Durch Ethik sollen also Regeln aufgestellt werden, die moralische Verbindlichkeit signalisieren soll (Pieber, 2003, S. 24).

Die moralischen Normen, Werte und Regeln sind jedoch abhängig von der Frage nach dem höchsten Wert. Je nach unterschiedlichem Wert unterscheidet man verschiedene Ethiken (Tugendethik, Pflichtethik, Nutzenethik, Verantwortungsethik, etc.), welche jede eine eigene Argumentationsweise hervorgebracht hat (Kopriwa, 1996, S.38).

„Ist es Aufgabe der Ethik, handlungsleitende Überzeugungen zu reflektieren, so muss sie alle Bereiche des menschlichen Lebens thematisieren, in denen Menschen handeln.“ (Brunn, 2014, S. 23)

Auch Mieth ist der Meinung, dass es je nach Positionierung des Bezugssystems unterschiedliche Bereiche der Ethik gibt (Mieth, 2001, S. 365). Unter anderem wären folgende höchste Werte/Bezugsgrößen anzuführen:

1. Eudaimonismus/Tugendethik, geprägt von Aristoteles bzw. im christlichen Kontext von Thomas von Aquin, hat als Bezugsgröße die Frage nach dem Glück. Das Glück als höchstes Gut gilt als Sinnerfüllung des Lebens eines jeden Menschen. Nur durch Tugenden, gutem und richtigem Handeln wird man zum Glück geleitet (Mieth, 2001, S. 365). Besonders bekannt in diesem Zusammenhang ist wohl die Goldene Regel im Evangelium der Bibel: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12 z.n. Maier, 2004, S. 50)

2. Utilitarismus/Nutzenethik hat als Bezugsgröße die zweckorientierte Frage nach dem Glück der Mehrheit. Die Summe des Glücks aller Betroffenen ist das höchste Gut und jedes Handeln ist gut bzw. moralisch richtig, wenn es zu der Maximierung des Glücks aller nützt (Mieth, 2001, S. 365). Die utilitaristische bzw. auch teleologische Ethik wurde vor allem von John Stuart Mill und Jeremy Bentham vertreten.

„Unter dem Prinzip der Nützlichkeit ist jenes Prinzip zu verstehen, das schlechthin jede Handlung in dem Maß billigt oder missbilligt, wie ihr die Tendenz innezuwohnen scheint, das Glück der Gruppe, deren Interesse in Frage steht, zu vermehren oder zu vermindern. Unter Nützlichkeit ist jene Eigenschaft an einer Handlung zu verstehen, durch die es dazu neigt, Gewinn, Vorteil, Freude, Gutes oder Glück hervorzubringen, oder durch die es dazu neigt, die Gruppe, deren Interesse erwogen wird, vor Unheil, Leid, Bösem oder Unglück zu bewahren.“ (Bentham J. z.n. Höffe, 2003, S. 55-58)

3. Prinzipienethik/Pflichtethik, oder auch Deontologie genannt, wird vor allem durch den Philosophen Immanuel Kant geprägt, aber auch Sokrates war maßgebend für die Entwicklung der Pflichtethik. Bei diesem transzendentalen Ansatz ist das höchste Gut das Prinzip des Richtigen. Es geht hierbei also nicht um die *Handlungsfolgen*, sondern um die *Gesinnung* der Handlung. Das moralisch Richtige entstammt nach Kant immer aus der menschlichen Vernunft (Mieth, 2001, S. 365). Kants Prinzip, auch als Maxime bezeichnet, lautet:

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“ (Kant, 1999, S. 44)

Es wird deutlich, dass das Motiv der eigenen Handlungen sein soll als Vorbild für andere Menschen dienen zu können, sodass ein gesittetes und geordnetes Zusammenleben sowohl in der Gemeinschaft als auch in der Gesellschaft entstehen kann.

Unter diesen unterschiedlichen Bereichen der Ethik wird, je nach besonderer moralischer Anforderung, noch unter „Spezialetiken“ unterschieden. Dies wären u.a. die Medizinethik, Tierethik, Umweltethik, Wirtschaftsethik sowie die Sportethik (Kopriwa, 1996, S. 38).

5.2 Sportethik

Wie bereits im vorigen Abschnitt angeführt, ist die Sportethik als Teilbereich durch ihre besonderen moralischen Anforderungen der Ethik entstanden. Um die Abtrennung von der allgemeinen Ethik nachvollziehen zu können, soll in diesem Teil des Kapitels nun auf die Definition und die Aufgaben der Sportethik eingegangen werden.

5.2.1 Definition, Eindordnung und Aufgabe

Sportethik ist, wie viele andere Einzeldisziplinen (Sportpsychologie, Sportgeschichte, Sportpädagogik, Sportökonomie, Sportphilosophie, Bewegungslehre, Trainingslehre, usw.), ein Teil der Sportwissenschaft. Die junge Disziplin Sportwissenschaft, welche zwar bereits theoretische Ansätze bei den Philanthropen hatte und sogar bereits vom griechischen Philosophen Philostratos im 3. Jahrhundert n. Chr. als eigene Wissenschaft bezeichnet wurde, hatte ihre Entstehung und Entwicklung erst im 20. Jahrhundert (Brunn, 2014, S31-32).

Die zunächst in Deutschland entstandenen Institute der Leibesübungen hatten die Aufgabe Sportlehrer auszubilden sowie aktiven Hochschulsport zu betreiben. Erst durch die Olympischen Spiele 1972 änderte sich der Fokus der Institute radikal. Der politische Wille ermöglichte eine wissenschaftliche Fundierung der Trainingslehre, Forschung und Instrumentalisierung des Sports (Brunn, 2014, S.32). Da jedoch „immer, wenn menschliches Handeln oder Fehlverhalten große Probleme schafft, der Ruf nach einer Ethik laut wird“ (Maier, 2004, S. 51), begann die Etablierung der Sportethik als eigenständige und interdisziplinäre Ethik in den 1960er Jahren (Brunn, 2014, S. 32).

Geführt wurde die Debatte hauptsächlich von Theologinnen und Theologen und sportaffinen Philosophinnen und Philosophen. Besonders geprägt wurde die Sportethik von dem Philosophen und Ruderolympiasieger im Achter Hans Lenk, aber auch vom Sportpädagogen Ommo Grupe und dem römisch-katholischen Sozialethiker Dietmar Mieth (Brunn, 2014, S. 32). Damals wie heute wird die Sportethik als Spezialethik angesehen und zählt zu der angewandten Ethik (Maier, 2004, S. 51).

Auch Pawlenka ist der Meinung, dass die Sportethik ein praxisbezogener Teil der Sportphilosophie ist (Pawlenka, 2004, S. 13). Sie ist immer eine Kombination aus allgemeinethischen und sportimmanenten Teilen und benötigt den Rückhalt von Institutionen, Organisationen, Regeln, Werten, Idealen aber auch einer entsprechenden persönlichen, inneren Haltung der Sportlerinnen und Sportlern sowie der Sportverantwortlichen (Trainer, Verband, andere Bezugspersonen) (Maier, 2004, S.51). Laut Pawlenka zählt die Sportethik zur Bereichsethik und ist somit der angewandten Ethik zuzuordnen (Pawlenka, 2004, S. 10).

Mieth und Grupe definieren den Begriff Sportethik wie folgt:

„Die Sportethik ist das theoretische Instrument, das über die moralischen Dimensionen des Sports aufzuklären versucht; sie hat die sportmoralische Praxis zu ihrem Gegenstand, den sie beschreibt, analysiert und erklärt, um ihn besser verstehen zu können.“ (Grupe, Mieth, 2001, S. 498)

Des Weiteren soll die Sportethik Bestehendes kritisch hinterfragen, sodass auch eine Verbesserung der gängigen sportmoralischen Praxis zustande kommt. Schlussendlich kommen Mieth und Grupe, aber auch Maier zur zentralen Frage der Sportethik: Was ist humaner, guter und sinnvoller Sport? (Grupe, Mieth, 2001, S. 498; Maier, 2004, S. 51).

Im Metzler-Philosophie-Lexikon wird die Sportethik als solches beschrieben:

„Die Sportethik befasst sich mit der Analyse und Bewertung praktischer und theoretischer Implikationen moralischer Einstellungen und Handlungen im Sport. Da die eigentliche Sportethik als Theorie der sportmoralischen Praxis einen metaethischen Überbau trägt, reicht ihr Gegenstandsgebiet von der Moral des einzelnen Athleten bis hin zu der Beschäftigung mit sportwissenschaftlichen Prozeduren.“ (Court, 1999, S. 559-560)

In diesen Definitionen lassen sich auch bereits schon Aufgabengebiete der Sportethik ableiten. Zum einen ist die Sportethik zuständig für die Reflexion der im Sport handlungsleitenden Überzeugungen. Doch auch der im Sport praktizierter Ethos sowie die theoretische Einbettung von Werten und Normen, welche handlungsleitend sein sollen im Sport, muss durch die Sportethik beschrieben, analysiert und reflektiert werden (Brunn, 2014, S. 33). Laut Brunn ist eine weitere Aufgabe der Sportethik die Begründung von kontextsensiblen Normen. Diese müssen ebenfalls hinterfragt werden, ob es andere ethische Normen und Leitbilder gibt, von denen schließlich sportethische Normen abgeleitet werden können (Brunn, 2014, S. 33).

„Solche Reflexionen müssen in individualethischer, sozialetthischer und institutionsethischer Perspektive erfolgen. Es ist zu erläutern, welche Bedeutung sportethische Normen für die einzelne sporttreibende Person sowie für die sporttreibende und Sport konsumierende Gesellschaft und ihre ökologischen Lebensbedingungen haben und inwiefern diese Normen in den Regelwerken des Sports und in den Regeln für den Sport wirken können.“ (Brunn, 2014, S. 33)

Hier ist vor allem eine interdisziplinäre Herangehensweise gefragt, da die verschiedenen Einzelwissenschaften miteinbezogen werden müssen. Das Allgemeinethische soll demnach in den speziellen Kontext „Sport“ gesetzt werden. Dies soll mit Hilfe von bestehenden Forschungsmethoden, welche Erkenntnisse über die Stellung des Sports in der Kultur der Gesellschaft bringen, geschehen (Meinberg, 1991, S. 21).

Die Sportethik als Theorie der Moral von Sport durchlief drei Entwicklungsphasen (Court, 2003, S. 511):

- Zunächst gab es den Versuch den moralischen Sinn des Sports über den differenzierten Begriff der Leistung zu betrachten (Court, 2003, S. 511).
- Danach wurden aufgrund der steigenden Professionalisierung, Industrialisierung und Kommerzialisierung des Sports grundagentheoretische Modelle der Sportethik entwickelt, in welchen einerseits die Moral von SportlerInnen als auch die der verantwortlichen sportlichen Organisationen durchleuchtet (Court, 2003, S. 511).
- Anschließend an dieser Entwicklungsphase gab es begriffliche Interessen. Es folgte eine Auseinandersetzung mit verschiedenen sportethischen Begriffen wie z.B. Fairness (Court, 2003, S. 511).

Nach Pawlenka wird die Sportethik zusätzlich auch in drei verschiedene Ebenen unterteilt: Die individualethische Ebene, welche sich auf das moralische Handeln bzw. Verhalten des Individuums bezieht (meist moralische Betrachtung des Athleten/der Athletin während eines Wettkampfes), die institutionsethische Ebene, die sich auf die ethisch vertretbare Formung und Gestaltung von Institutionen bzw. Organisationen fokussiert (z.B. die Regelwerke der verschiedenen Sportarten und Veranstaltungen), sowie der globalethischen Ebene, welche sich auf die Reflexion des Verhältnisses von Institution und Gesellschaft als auch auf die Legitimierung von Institutionen konzentriert (Pawlenka, 2002, S. 20-21).

Bei jeder Ebene lassen sich verschiedene Aufgaben finden. Auf individualethischer Ebene lässt sich die Analyse und Bewertung moralischer Einstellungen sowie deren Ausübung durch die Sportlerinnen und Sportler während einer Sportveranstaltung als zentrale Aufgabe herausfiltern. Pawlenka meint, dass der Mittelpunkt vor allem darin besteht Fairnessgebote einzuhalten und unfaire Handlungen zu unterlassen (Pawlenka, 2002, S.20).

Bei der institutionsethischen Stufe kann vor allem utilitaristisch argumentiert werden, um Verbesserungen nach spielimmanenten (Einführung „Golden Goal“), humanitären (Einführung Rückenprotektoren und -airbags im Skiabfahrtsport), sozialen (Einführung Kleiderordnung in verschiedenen Sportarten wie z.B. Olympisches Gewichtheben) aber auch kommerziellen Gesichtspunkten zu erreichen (Pawlenka, 2002, S. 20-21).

Zwischen diesen Ebenen der Sportethik kann es jedoch auch zu Überschneidungen kommen. So stellt Doping z.B. eine individualethische Entscheidung dar, kann aber auch institutionsethisch betrachtet werden (Pawlenka, 2004, S. 10).

Welche sportethischen Ansätze existieren, soll im folgenden Unterkapitel erläutert werden.

5.2.2 Sportethische Ansätze und zentrale Begriffe

Für die Sportethik sind zwei Formen der Ethik relevant: Zum Einen ist das die deskriptive Ethik, welche das empirische sportive Moralverhalten beschreibt, zum Anderen ist das die normative Ethik, welche primär Handlungen und Gebote bzw. Verbote beurteilt und begründet (Meinberg, 2007, S. 18).

Durch die vielen verschiedenen Ansätze und Zugänge, entstand mehr oder weniger ein Ethikpluralismus mit unterschiedlichen Richtungen:

„Der bisherige Sportethikdiskurs ist gekennzeichnet durch die Anwendung deontologischer und konsequentialistischer Positionen wie der Kantischen Ethik (Gerhardt 1991), der Diskursethik (Apel 1988), der christlichen Ethik (Mieth 1985) und der utilitaristischen Ethik (Pawlenka 2002), [...] Neben deduktiven Modellen im Sinne der Anwendung monologischer Ethiktheorien auf den Sport (top down) und rein induktiven Verfahren (bottom up) finden sich folglich zunehmend Positionen, die verschiedene ethische Theorien unter dem Aspekt der Angemessenheit für die sportliche Praxis kohärenzorientiert zu vermitteln versuchen.“ (Pawlenka, 2004, S. 305)

Gerade durch diesen Ethikpluralismus kommt die Frage auf, ob überhaupt noch Orientierungs- und Beratungshilfe im sportethischen Diskurs gegeben ist. Um dem Überfluss zu entkommen, wird von vielen Ethikern die Fokussierung auf eine anthropologische Ethik gesetzt. Laut Meinberg kann durch die Konzentration auf das „Prinzip Mensch“ mit anthropologischem Ansatz etwa das Dopingproblem an der Wurzel gepackt werden (Meinberg, 2004, S. 246-247). Auch durch die fortschreitende Kommerzialisierung des Sports, forderten Grupe und Mieth bereits 1998 einen Typ Ethik, der multidisziplinär ist, und von gesellschaftlich-pluralen Diskussionen und Diskursen ohne gesicherte Traditionen oder verbindlichen Autoritäten auskommt (Gruppe, Mieth, 1998, S. 13).

Maier entwickelte hierzu unterschiedliche Orientierungspunkte für sportethisches Verhalten gemeinsam mit verschiedenen Ansätzen in der Sportethik (Maier, 2012, S. 51-61).

Dadurch, dass das gesellschaftliche Zusammenleben durch Sitten, Regeln und Normen bestimmt ist, ergeben sich für Maier auch verschiedene Ansätze für die Begründung dieser Normen (Maier, 2012, S.51).

Einerseits gibt es den objektiv-kognitivistischen Ansatz, welcher besagt, dass moralische Behauptungen Aussagen wären, die entweder der Wahrheit entsprechen können oder eben falsch sein können; andererseits gibt es den non-kognitivistischen Ansatz, welcher beschreibt, dass moralische Behauptungen geprägt sind von Wünschen, Emotionen, Befehlen, usw. (Maier, 2012, S. 51).

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, ob die moralischen Behauptungen eine allgemeine Gültigkeit in sich tragen (Universalismus) oder eine Kultur- bzw. Geschichtsabhängigkeit haben (Partikularismus) (Maier, 2012, S. 51). Da man von einer universalen Position ausgeht, werden ethische Normen und ihre Begründung danach geprüft: Soll der Mensch sich auf die menschliche Natur beziehen (Naturrecht), oder sich nach seiner Vernunft und nach seinem Moralprinzip in Form einer Maxime richten (Kategorischer Imperativ), wenn er in der Gesellschaft lebt und/oder Sport betreibt? Oder soll der Mensch nur die Konsequenzen und die Nützlichkeit seiner Handlung (Utilitarismus) im Blickfeld lassen bei der Ausübung einer Sportart (Maier, 2012, S. 51)?

Ganz allgemein können unter anderem folgende Orientierungen hier Hilfeleistung stellen:

- Die Gewissensforderung, welche ein grundlegendes Wesen des sittlichen Wertes (z.B. der Ehrlichkeit, usw.) ist, die eine apodiktische und unbedingte Gültigkeit in sich trägt, unabhängig von Nutzen und Erfolg (Maier, 2004, S. 49). „Ich muss das Gute tun, weil es mir als Mensch aufgetragen ist, so zu handeln (also nach der Gewissensforderung, nicht nach bloßen Nützlichkeitserwägungen)“ (Maier, 2004, S. 49). Jedoch ist die Gewissensfreiheit sozial vermittelt (Erziehung) und kulturell bedingt, somit auch oft unterschiedlich (Maier, 2012, S. 52).

Die Entscheidung Gutes zu tun und sich bewusst gegen das Böse zu entscheiden, wird vor allem bei der Goldenen Regel sowie dem kategorischen Imperativ von Kant aufgezeigt (Maier, 2004, S. 49).

- Die moralprinzipische Orientierung entspricht dem bereits erwähnten kategorischen Imperativ, welcher besagt, dass man seine Handlungen so gestalten soll, sodass diese Maxime zugleich als Prinzip der allgemeinen Gesetzgebung als Vorbild dienen könnte (Maier, 2004, S. 50). Des Weiteren ist auch die Kant'sche Selbstzweckformel ein Orientierungspunkt für ein moralisch gutes, sportethisches Verhalten: „Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“ (Kant z.n. Maier, 2004, S. 50). Maier erklärt hierzu, dass der Ursprung des sittlichen Wertes im Sein des Menschen liegt, der Selbstzweck ist, aber auch selbstbestimmt und würdevoll, und dadurch absolute Achtung verdient hat. Sollte jemand diese Gesinnung nicht inne haben, also keinen guten Willen besitzen, wird sein Verhalten und Handeln keinerlei ethischen Kriterien entsprechen können. „Eine ehrliche Gewissensforschung (Überprüfung meines Tuns und meiner Motive) kann Aufschluss geben, in welcher Gesinnung ich handle.“ (Maier, 2004, S. 49). Nach Kant werden Athletinnen und Athleten dazu aufgefordert, sich gegenseitig zu respektieren, ihre Würde gegenseitig anzuerkennen, sodass ein Wettkampf auf Basis der Fairness und des Respekts stattfinden kann (Maier, 2012, S. 56).

- Die naturrechtsethische Position beschreibt den anthropologischen Ausgangspunkt der Sportethik. Die Natur des Menschen und die Verwirklichung des Menschseins steht hier im Mittelpunkt. Diese Ethik beschäftigt sich inhaltlich auch mit der menschlichen Würde (Maier, 2012, S. 54). Denn hier werden die Risiken der Sportarten hinterfragt, inwieweit etwas einem Menschen entspricht, was der Förderung seiner Gesundheit dient und was das Gegenteil bewirken könnte. Die Naturrechtsethik thematisiert, was im Wettkampfsport der Entfaltung des Menschen und der menschlichen Würde dient, bzw. was sie gefährdet (Maier, 2012, S. 54).
- Bei der Orientierung nach Nutzens- und Schadensabwägung, sind folglich die Konsequenzen einer Handlung entscheidend bzw. ist die ethische Beurteilung einer Handlung nicht von der individuellen Absicht abhängig, sondern von ihrer Objektivierung. Ist ein Verhalten mit dessen Folgen mit mehr Schaden verbunden als Nutzen für das angestrebte Gut, so wird sie als schlecht beurteilt (Maier, 2012, S. 57-58). Laut Maier müssen sich Sportlerinnen und Sportler in ihrem Leistungssport damit auseinandersetzen, welchen gesundheitlichen Schaden dieser nach sich ziehen könnte, welche Mittel für ein angestrebtes Trainingsziel benötigt werden und was schlussendlich höher zu bewerten ist (Maier, 2012, S. 58).

Anhand dieser sportethischen Ansätzen kann der Sport und dessen Ausübung begutachtet, analysiert, bewertet und reflektiert werden. Um aber zu einer abschließender Conclusio zu kommen, sind auch gewisse zentrale Begriffe der Sportethik notwendig, sodass eine moralisch richtige Entscheidung treffen zu können.

Diese zentralen sportethischen Begriffe sind unter anderem die Moral und die Werte des Sports selbst, die da wären der Begriff der Chancengleichheit und der Fairness/des Fairplays. Ohne genauerer Erläuterung dieser Termini kann nie beurteilt werden, welches Verhalten, welche Handlungen im Rahmen einer sportlichen Betätigung als ethisch richtig angesehen werden können.

Nach Bockrath bekam die Moral im Sport erst in den 1980er Jahren Aufmerksamkeit. Zunächst orientierte sie sich an „pädagogischen Zielsetzungen und moralischen Relevanzen sportiver Praxis“ (Bockrath, 2001, S. 171). Heutzutage gibt es zwar kein

moralisches Regelwerk, das soziale Handlungen im Sport bewerten könnte, jedoch gibt es eine traditionelle Auffassung von Moral, die sehr wohl Betrug und unmoralisches Verhalten verurteilt (Ränsch-Trill, 2004, S. 250). Man dürfe sich jedoch nicht wundern, dass die Moral dennoch weiter in den Hintergrund gedrängt wird, aufgrund der hohen Bewertung von Erfolg und sportlicher Leistung. Trotzdem empört das Publikum von Dopingfällen die Gesellschaft. Ursache dahinter ist nach Ränsch-Trill die Diskrepanz der Ansicht des Sports als kommerzialisiertes System und die Betrachtung von Sport als moralisches Handlungsfeld (Ränsch-Trill, 2004, S. 250).

Werte im Sport sind, so wie die Moral, ein fundamentaler Baustein der Gesellschaft. Werte fließen in den Sport mit hinein, d.h. sie beeinflussen den Sport und bestimmen welche Bedeutung sie haben (Kleiner, 2010, S. 110).

„Sport ist ein exemplarischer Bereich für Werteengagement und Wertbefolgung sowie Wertverwirklichung, zumal freiwillig erbrachte Eigenleistung für persönliche, selbstmotivierte eigene Handlung, die unter Beurteilungsmaßstäben steht, als besser oder schlechter, als hervorragend, als mehr oder weniger gelungen oder als misslungen gewertet wird – vom Handelnden selbst wie von anderen. Leistung - genauer Eigenleistung – gilt als wichtiger Wert im Sport, besonders natürlich im Leistungssport.“ (Lenk, 2010, S.15)

So ist also Sport zur Entwicklung von Wertgefühl wichtig und kann als Motivation für die sportive Betätigung angesehen werden. Andere ethische Werte für Sportlerinnen und Sportler selbst sind u.a. Gesundheit, Fitness, Bewegungs- und Lebensfreude, Disziplin, uvm. Im Gegensatz dazu stehen Werte, die im Verhältnis zu anderen Sportlerinnen und Sportler stehen, wie z.B. Fairness, Kameradschaft, Anerkennung, Respekt, usw. (Mieth, 2004, S. 233). Bei Kleiner werden zusätzlich die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, Pflichterfüllung, Toleranz, Körperbewusstsein noch als Werte im Sport aufgezählt (Kleiner, 2008, S. 75).

Da hier bereits einige der zentralen Begriffe der Werte im Sport angeführt worden sind, wird im folgenden Abschnitt nun näher auf Fairness und Fairplay, als auch auf die Chancengleichheit eingegangen.

Der Begriff Fairness entstammt aus dem Englischen und kann mit „ehrlich“ oder „korrekt“ übersetzt werden und ist wohl auf die Zeit des viktorianischen Englands zurückzuführen, als Aristokraten mit Amateurregeln versuchten die Teilnahme der Arbeiterklasse an ihren sportlichen Wettkämpfen mehr oder weniger zu verhindern, da diese sich dann „sauber“, eben „fair“ verhalten hätten müssen. Ausgangspunkt war nicht das Erreichen eines Sieges, sondern das sportliche Spiel um seiner selbst willen,

für ein sportives Vergnügen (Selbstzweck) (Pilz, 1994, S. 51-52).

Fairness wird bei Kuchler wie folgt definiert:

„Fairness ist diejenige sportliche Handlung [...], die in der agonalen Situation den Gegner als Partner nimmt, im Kampfe den Spielsinn bewahrt, auf Regeltreue und Chancengleichheit achtet, das Gewinnen nicht über alles steht, die rechte Einstellung zu Sieg und Niederlage gibt, [...], unehrenhafte und ungleiche Vorteile ablehnt, [...], damit in der guten Bewältigung der agonalen und partnerschaftlichen Sportsituation teilhat an den Tugenden der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit, Bescheidenheit, Selbstzucht und Magnanimitas (Herzensgröße, Noblesse).“ (Kuchler, 1969, S. 156)

Doch der Wert der Fairness bezieht sich nicht nur auf den Sport, sondern in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens in der Gesellschaft. Daher wird sie auch als „Leittugend geregelter Auseinandersetzung“ genannt (Lenk, 2004, S. 119). Doch auch wenn diese Leittugend als erstrebenswert und hoch angesehen wird, wird der sportliche Erfolg der Fairness vorgezogen, indem sogar gezielt unsportliches Verhalten für den Sieg angestrebt wird (Lenk, 2004, S. 119). Hier unterscheidet jedoch Lenk ob das unfaire Verhalten, im Speziellen das Dopen, ausschließlich vom Athleten/von der Athletin ausgeht, oder ob auch vielmehr die Institution dahinter, wie Verband, Betreuerteam, Trainerteam usw., den gezielten und taktischen Regelverstoß für einen sportlichen Vorteil anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Wege geleitet haben (Lenk, 2004, S. 128).

Hierzu muss man Sportlerinnen und Sportler sensibilisieren, dass Mitstreiter nicht als Gegner angesehen werden. So beschreibt auch Gabler den Begriff Fairness:

„Fairness zeigt sich im Rahmen sportlicher Wettkampfhandlungen im Bemühen der Sportler, [...] den Gegner nicht als Feind zu sehen, sondern als Person und Partner zu betrachten.“ (2001, S. 152)

Diese Ansicht, dass der Mitbewerber kein Feind ist, den es gilt zu „vernichten“, beschreibt auch Lenk in seiner Aufteilung des Begriffs Fair Play. Beim formellen Fair Play handelt es sich um das offizielle Regelwerk des jeweiligen Sports oder Wettkampfs. Das informelle Fair Play hingegen bezieht sich auf den gegenseitigen Respekt und die würdevolle Begegnung der Mitstreiter als Partner, und nicht als Gegner oder Feind (Lenk, 2004, S. 130). Fair Play selbst wird als „ehrliches Spiel“ definiert und übersetzt, welches „eine dem Gebot der Fairness entsprechende Spielweise im Wettkampf“ darstellt (Brockhaus Sport, 2007, S. 150).

Doch auch den Terminus Fairness kann man inhaltlich genauer unterteilen. Siep unterscheidet zwischen drei verschiedenen Arten der Fairness (Siep z.n. Senkel, 2005,

S. 140ff).

Zum Einen gäbe es die Fairness als Regeltreue, welche besagt, dass ein Widersetzen der vorgeschriebenen sportlichen Regeln dem Gebot der Fairness widerspricht (Siep z.n. Senkel, 2005, S. 141).

Zum Anderen wird die Fairness gegenüber anderen, wie etwa der Kontrahentinnen und Kontrahenten und eigenen Mitspielerinnen und Mitspielern, aber auch den Zuschauerinnen und Zuschauern gegenüber, aufgezählt. Da im Sport der Leistungsvergleich unter den möglichst gleichen Bedingung für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Mittelpunkt steht, ist ein ungerecht zugewonnener Vorteil, wie etwa die Einnahme von leistungssteigernden Substanzen, ganz klar ein Regelverstoß gegen die Fairness (Siep z.n. Senkel, 2005, S. 147). Auch die Vortäuschung eines fairen, regelgerechten Wettkampf ist ein Verstoß gegen die Fairness gegenüber den Zuschauerinnen und Zuschauern (Siep z.n. Senkel, 2005, S. 147).

Als letzter Punkt bei den verschiedenen Arten von Fairness wird die Fairness gegenüber sich selbst aufgezählt. Hier differenziert Siep erneut in die Fairness gegenüber seinem zukünftigen Ichs und „in Bezug auf das, was der Sportler in seiner Person darstellt.“ (Siep z.n. Senkel, 2005, S. 154). Auch hier wird also auf einerseits den gesundheitlichen Aspekt eingegangen, andererseits auch auf den moralischen Aspekt, welche ethischen Prinzipien jeder Sportler/jede Sportlerin darstellen möchte.

Zuletzt soll an diesem Punkt auch auf den Begriff der Chancengleichheit als zentraler Terminus im sportethischen Diskurs eingegangen werden.

Als Chancengleichheit wird die „formale Gleichheit der Startchancen und der Auseinandersetzungschancen im Wettkampf“ bezeichnet (Lenk, 2004, S. 140). Es sollen also alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die selben Voraussetzungen für einen sportlichen Leistungsvergleich haben. Diese sind in den „unterschiedlichen sportlichen Regelwerken“ festgehalten (Ott, 2004, S. 143). Unter diesen ebenbürtigen Voraussetzungen sollen alle Wettkampfsportlerinnen – und -athleten ihr eigenes Können unter Beweis stellen dürfen (De Wachter, 2004, S. 261). Dies soll sich nicht nur auf die körperlichen Voraussetzungen beziehen, sondern auch auf die Herkunft, Religion, Geschlecht oder soziale Lage, wie bereits Avery Brundage als ehemalige Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees 1964 feststellte:

„Bei den Olympischen Spielen basiert der Sieg auf Verdiensten. Jeder besitzt gleiche Chancen, und der Schnellste wird den Wettlauf gewinnen, was auch immer seine

Hautfarbe, sein Glauben oder seiner [sic!] politischen Überzeugung sei.“ (Brundage z.n. De Wachter, 2004, S. 261-262))

Doch auch bei der körperlichen Ausgangslage wird versucht gleiche Startbedingungen zu schaffen. Dies sind z. B. die in Regelwerken festgehaltenen Gewichtsklassen (Olympisches Gewichtheben, Boxen, etc.), sowie die Einteilung in verschiedenen Ligen (Fußball, Basket Ball, etc.). Da aber es auch Sportarten gibt, wo vor allem finanzielle Mittel eine Chancengleichheit bei der Startbedingung zunichte machen können (Autorennen, etc.), wird von Ott vorgeschlagen, dass zum Beispiel wohlhabendere Nationen zu einer finanziellen Unterstützung in Form von einer Sportförderung für ärmere Länder verpflichtet werden könnten, um eine annähernde Chancengleichheit wiederherzustellen (Ott, 2004, S. 143-144).

Dennoch gelangt man immer wieder an die Grenzen der Chancengleichheit, wenn von verschiedenen Vereinen berichtet wird, die die weltbesten Spieler für eine Millionensumme zukaufen, um sich einen Vorteil innerhalb der Liga zu verschaffen.

„Der Grundsatz der sportlichen Chancengleichheit ist nicht frei von ethischen Problemen und Ambivalenzen. Chancengleichheit ist ein wesentliches Ideal des modernen Sports, dessen Umsetzung in der Praxis allerdings zumeist eher formal und technologisch erfolgt. Eine dezidiert moralische Dimension erhält dieses Ideal erst dann, wenn es im Sinne einer fairen, gerechten und angemessenen Verteilung der sportlichen Handlungschancen verwirklicht wird.“ (Schwier, 1998, S. 84)

Somit ist auch bei der Chancengleichheit eine moralische Instanz wichtig, um sie nicht nur formal durchzusetzen.

Nachdem in diesem Kapitel der Ethik bereits inhaltlich alle relevanten Begriffe, Definitionen und Erklärungen behandelt wurden, soll abschließend an das Ethikkapitel nun ein überleitender Diskurs über den Ethikunterricht folgen, um anschließend die fachdidaktische Aufbereitung des Themas Doping und Dopingsensibilisierung im sportethischen Kontext zu beschreiben.

5.3 Ethikunterricht

Ganz allgemein lässt sich über Unterricht sagen, dass dieser auch immer einen erzieherischen Anteil in sich trägt, sowie umgekehrt Erziehung auch einen unterrichtenden Part inne hat (Petzelt, 1961, S. 13). Der Unterschied zwischen

Unterricht und Erziehung liegt an der gestellten Forderung: „Unterricht und Erziehung wenden sich beide an ein Ich, aber die Forderungen, die sie stellen, sind verschieden.“ (Petzelt, 1955, S. 17).

Erziehung stellt vor allem eine Forderung zu der innerlichen Haltung und wie dementsprechend gehandelt wird, wo hingegen der Unterricht sich auf den Wissensstand konzentriert und erfragt (Petzelt, 1955, S.17).

Petzelt erklärt hierzu, dass „Unterricht sich an die Erkenntniswerte wendet“ und dass man bei „Erziehung mit sittlicher Ordnung zu tun hat.“ (Petzelt, 1955, S. 17). Damit ist gemeint, dass die Aufgabe der Erziehung ist, Heranwachsende dazu gebracht werden sollen, Einstellungen zu hinterfragen und sich nicht mit jeder zufrieden zu geben, sondern Vertreter eines ethisch hochwertigen Standpunkts zu sein. Laut Petzelt ist die Generalaufgabe der Pädagogik der Unterricht und die Erziehung. (1955, S.17). Des Weiteren verschiebt sich die Erziehung immer weiter in den Unterricht bzw. der Erziehungsauftrag wird auf die Lehrpersonen abgeschoben, wonach der Bedarf nach einem Ethikunterricht steigt (Jäggli, 1999, S. 5).

„Der Ethikunterricht ist eine notwendige Forderung aufgrund des Mangels eines allgemein verbindlichen Wertefundaments in pluralistischen Gesellschaftssystemen.“
(Köck, 2012, S. 8)

Erst durch Ethik können wir uns bestimmten Werten und den von ihnen zu unterscheidenden Tugenden bewusst werden (van Hentig, 1999, S.10). Die Haltung dazu wird in der Familie, in der Schulklasse, bei Freunden erprobt und auch gefestigt, d.h. die Normen werden geprüft und begründet (van Hentig, 1999, S. 10). Innerhalb der Pädagogik kann sich dies aber nur unter vier Aspekten festigen. Zum Einen muss Ethik und die ethische Haltung und die Moralbildung sowohl dem Heranwachsenden als auch der lehrenden Person wichtig sein. Des Weiteren muss man geduldig sein, denn „nichts, was bleiben soll, kommt schnell.“ Zum Anderen muss bedacht werden, dass erfolgreiches Lernen immer mit Erfahrung verbunden werden muss. Schlussendlich ist die Persönlichkeit selbst, egal ob es jetzt den Lehrenden oder Lernenden betrifft, ein wichtiger Punkt (van Hentig, 1999, S. 10). Ethikunterricht soll schließlich dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schülern eine moralische Urteilsfähigkeit und reflexive Kompetenz entwickeln (Köck, 2012, S. 8). Doch wird von van Hentig behauptet, dass eine Erziehung zu dieser Fähigkeit, sowie zu Stärke und Verantwortungsbewusstsein ohne Erfahrung nicht so leicht möglich ist. Laut Köck sei

Moral letztlich gar nicht lehrbar, daher ist eine spezielle didaktische Grundlegung und eine fachangemessene Methodik von Nöten, sodass es zu einer Werteerziehung und Werteerfahrung für Schülerinnen und Schülern kommen kann (Köck, 2012, S.8).

„Schule braucht ethische Erziehung, weil alle unsere Erfahrungen auch schon immer moralisch besetzt und ethisch bestimmt sind. [...] Ethische Erziehung ist demnach eine ambivalente Veranstaltung in Schule, Erwachsenenbildung, Kirche usw.: nämlich einen ethischen Diskurs anzubieten [...]“ (Gerber, 1999, S. 17)

Schülerinnen und Schüler sollen durch Ethikunterricht selbständige Wahrnehmung, Urteilsfähigkeit, Handlungskompetenz lernen, aber auch zu kritisieren und etwas zu verweigern (Gerber, 1999, S. 17).

Eine Rechtfertigung des Ethikunterrichts lässt sich aus folgenden vier Punkten argumentieren (Köck, 2012, S. 110ff):

1. Anthropologische Legitimation, die besagt, dass Moral und Ethik zur Ausstattung menschlicher Daseinsgestaltung gehören, gleichzusetzen wie physische, kognitive, emotionale, soziale, sprachliche und religiöse Merkmale des Menschen. „Wie diese signalisieren sie Bildungsbedürftigkeit und sind damit auch der Erziehungsverantwortung aufgegeben.“ (Köck, 2012, S. 110).
2. Sozialisationstheoretische Legitimation, welche sich auf Thomas Hobbes Zitat „bellum omnium contra omnes“ („Krieg aller gegen alle“) bezieht. Denn gäbe es kein allgemein verbindliches Moralsystem, so wäre ein gesittetes Zusammenleben in einer Gesellschaft nicht möglich. Dies kann insofern auch die Umweltethik, Tierethik, Technikethik, Medizinethik erweitert werden, da im Zuge des raschen gesellschaftlichen Umbruchs ein Werterelativismus drohen zu scheint (Köck, 2012, S. 110ff).
3. Bei der pädagogischen Legitimation handelt es sich um die Argumentation, die sich auf die Allgemeinbildung bezieht. Denn eine Schule kann ihrer Pflicht der Allgemeinbildung nicht nachkommen, wenn eine moralische Erziehung ausgelassen wird. Gerade der Ort Schule kann dazu beitragen die Identitätsbildung der Heranwachsenden mit Moralerziehung und Werteerziehung unterstützen (Köck, 2012, S. 112).
4. Schulpädagogische Legitimation besagt, dass durch Ethikunterricht die Entwicklung des moralischen Urteilsvermögens gefördert wird. Zwar ist die Moral „als normatives Regelwerk alltäglichen sittlichen Verhaltens“ und Ethik als Basis der moralischen Einstellung und Urteilsfähigkeit nicht im herkömmlichen

Verständnis von schulischer Unterweisung lehrbar, kann durch eine Lehrperson den Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden sich mit verschiedenen Lernsituationen auseinanderzusetzen, in welchen sie lernen Eigenverantwortung für ihr Handeln auf Grundlage begründeter, reflektierter Urteile und Entscheidungen zu übernehmen (Köck, 2012, S. 113).

„Moralische Gesinnung und Handlungsbereitschaft können nur in echten Handlungssituationen erworben werden, unterstützt durch Vorbilder, Kenntnisse und das Training grundlegender Fähigkeiten, niemals aber können sie unmittelbar vermittelt oder gar über Strafmaßnahmen mit nachhaltiger Wirkung aufgezwungen werden.“ (Köck, 2012, S. 114)

5.3.1 Aufgaben und Inhalte des Ethikunterrichts

Da bereits in den einleitenden Worten mehrmals die Aufgabe des Ethikunterrichts aufgegriffen wurde, soll in diesem Unterkapitel auf das Thema Aufgabe sowie die Inhalte des Ethikunterrichts näher eingegangen werden.

Eine allgemeine Definition der Aufgaben des allgemeinen Schulunterrichts umschreibt der §2 des Schulorganisationsgesetzes:

„Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklung und ihrem Bildungsgang entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen. Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitssüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen, sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“ (SchOG, aufgerufen am 31.01.2019)

Anhand dieses Gesetzestextes lassen sich bereits grobe Aufgabengebiete erkennen, welche auch im Ethikunterricht erfüllt werden sollten.

Als zentrales Anliegen des Ethikunterrichts kann man wohl die Werterziehung an erster Stelle nennen. Ethikunterricht soll Wertverständnis vermitteln und hat durch den Bildungsauftrag der Schule eine wichtige Bedeutung (Reuther, 1986, S. 267). Grundsätzlich lässt sich auch, so wie bereits im SchOG definiert, bei Reuther die Aussage finden, dass zwar alle Unterrichtsfächer die Aufgabe inne haben die Klasse

zu verantwortungsvollem Umgang mit Werten und Urteilen zu leiten, dennoch ist es eine logische Schlussfolgerung, dass nicht jedes Unterrichtsfach dies gleichermaßen verwirklichen kann, wie etwa Mathematik (Reuther, 1986, S. 267). Somit ist die Werterziehung und die Vermittlung von Werten bei bestimmten Unterrichtsfächern im speziellen gegeben.

„Es sind dies die Fächer Religion, Philosophie und Ethik. Werterziehung wird in diesen Fächern besonders betont, weil in ihnen die Frage des Wertens und Urteilens zum konkreten Bestand der Unterrichtsinhalte gehört. Werte-Vermittlung ist in den genannten Fächern [...] materialer 'Unterrichtsgegenstand'“ (Reuther, 1986, S. 267)

Zwar ist eine gewisse Werterziehung auch Bestandteil des Religionsunterrichts, wie soeben angeführt, jedoch ist der Horizont dieser Werterziehung „durch das Bekenntnis zur göttlichen Offenbarung und die dogmatischen Lehren der Glaubensgemeinschaften bestimmt“ (Reuther, 1986, S. 267). Da aber der Ethikunterricht vielmehr einen neutralen, rationalen und systematischen Standpunkt bei der Wertevermittlung einnimmt, kann eine Werterziehung im Sinne einer allgemeinen Bildung erfolgen. Daher sind Werterziehung und die Wertvermittlung als zentrales und ausdrückliches Anliegen des Ethikunterrichts zu verstehen (Reuther, 1986, S. 269).

Des Weiteren kann man als Aufgabe des Ethikunterrichts die Erziehung zu ethischer Urteilsbildung nennen. Die Klasse soll befähigt werden wert einsichtige Urteile fällen zu können und demnach verantwortlich zu Handeln, sodass sie über eine moralische Mündigkeit und sittliche Kompetenz verfügen (Reuther, 1986, S. 273). Hinzu soll es auch ein Aufbau eines Normen- und Wertebewusstseins kommen, um auch den Schülerinnen und Schülern zu einer Persönlichkeits- und Charakterbildung zu verhelfen (Reuther, 1986, S. 274). So soll ermöglicht werden, dass die Heranwachsenden nicht nur ihren Wissensstand erweitern, sondern auch kritikfähiger, toleranter und aufgeschlossener gegenüber ethischen Prinzipien werden (Bucher, 2014, S.36). Als generelles Ziel führt Bucher an, dass:

„...Schülerinnen und Schüler in ihrer personalen, sozialen und kognitiven Kompetenz zu fördern, konkreter: Sie sollen lernen, tolerant den Werten und Normen anderer zu begegnen, eigenständig und sozialverantwortlich zugleich zu entscheiden und zu handeln, kritikfähig und couragiert zu sein und insbesondere eigenständig ethisch zu urteilen.“ (Bucher, 2014, S. 36f)

An dieser Stelle führt Bucher auch vier bestimmte Leitthemen des Ethikunterrichts an: Die Entwicklung von Selbstbewusstheit (Kenntnisgewinn wer ich bin, welche Lebensziele verfolge ich, was ein geglücktes Leben ist, das Wachsen und Scheitern

durch Krisen, usw.); Lernen, wie man in einer Gemeinschaft lebt (Familie, Freundschaft, Sexualität und Liebe, Pflichten der Gemeinschaftsmitglieder und Anteilnahme am politischen Leben); Lernen, wie man in der Um- und Mitwelt lebt (Ökologisches Bewusstsein, Grenzen des Wachstums und des Lebens kennenlernen, Tierethik, Umweltethik, Wirtschaftsethik, usw.); sowie die Begegnung mit Werten und der Spiritualität anderer Mitmenschen (Religionen, Sekten, Okkultismus, Naturreligionen, Religionskritik, Esoterik, usw.) (Bucher, 2014, S. 37).

Auch der Heidelberger Religionspädagoge Heinz Schmidt hat ähnliche vier Aufgabenfelder für den Ethikunterricht herausgearbeitet (Schmidt z.n. Adam, 1999, S. 22f):

1. Ich in Beziehungen
2. Soziale Strukturen und Prozesse
3. Sinndeutung und Lebensorientierung
4. Praxis und Theorie der Sittlichkeit

Betrachtet man diese beiden herausgearbeiteten Arbeitsfelder, lässt sich feststellen, dass der Ethikunterricht dazu dienen soll mittels Kommunikation die ethische Urteilskompetenz zu fördern für die eigene Persönlichkeit, für das Miteinander in einer Gesellschaft sowie für die „Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Aufgaben der Verantwortung“ (Adam, 1999, S. 23).

Da sich die Ethik als Wissenschaft verschiedener Bezugspunkte versteht (Philosophische Ethik, Religiöse Ethiksysteme, Angewandte Ethik etc.), kann man die Inhalte des Ethikunterrichts als Mischung verschiedenster Bezugswissenschaften verstehen (Adam, 1999, S. 21ff). Somit ergeben sich als Quellen für einen Mindestkonsens des Ethikunterrichts religiös begründete, philosophisch begründete Bezugspunkte, auf einen Weltethos erklärende Bezugspunkte, aber auch auf die Menschenrechtskataloge und Grundrechte bezogene Inhalte (Köck, 2012, S. 142).

5.3.2 Ethikunterricht in Österreich

Derzeit ist das Thema Ethikunterricht erneut in aller Munde. Der derzeitige Bildungsminister Heinz Faßmann ließ bereits seit einigen Monaten die Debatte um

verpflichteten Ethikunterricht für alle, die keinen konfessionellen Religionsunterricht besuchen, wieder aufleben, da dieser Punkt im derzeitigen türkis-blauen Regierungsprogramm steht (Kurier, 2019). Zunächst wollte er dieses Vorhaben für das kommende Schuljahr 2019/2020 umsetzen, verschob den Start jedoch, da erst Personal für den Ethikunterricht ausgebildet werden müsse (ORF, 2019). Die Maßnahme solle sich später von der Oberstufe auch auf die Unterstufe, sowie auf die Mittelschulen und Volksschulen ausweiten, da Faßmann einen hohen Bedarf sieht eine „Alternative zur Freistunde oder zum Kaffeehaus“ zu erschaffen (Katholische Kirche Österreich, 2019). Unterstützung für diese Umsetzung erhält Heinz Faßmann sowohl von der Österreichischen Bischofskonferenz, als auch vom Katholischen Familienverband, den einstigen Schulversuch „Ethikunterricht“ als Fixpunkt im österreichischen Bildungssystem zu etablieren (ORF, 2019).

Denn Ethikunterricht ist keineswegs etwas Neues in österreichischen Schulen. Bereits im Schuljahr 1997/1998 gab es durch mehrere Lehrerinitiativen einen Schulversuch zum Ethikunterricht. Acht Schulen in ganz Österreich nahmen an dem Versuch „Ethikunterricht“ teil (Bucher, 2014, S.29). Zwar gestalteten sich die Anfänge etwas schwierig, da die Schülerinnen und Schüler teils nicht wussten, dass die Freistunde nach Abmeldung vom Religionsunterricht gestrichen wurde, teils weil sie mit dem Begriff Ethik noch nichts anzufangen wussten. Doch nach erstmaliger Evaluation des Ethikunterrichts, konnte man positive Ergebnisse vorweisen. Die Kernaussage der Evaluation war „Ethikunterricht: Gut benotet, beliebt und durchaus effizient.“ (Bucher, 2014, S. 42). In der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ wurde als Headline berichtet: „Ethikunterricht: Studie empfiehlt Überführung ins Regelschulwesen.“ (Bucher, 2014, S. 48). Nach und nach erhöhte sich die Zahl der teilnehmenden Schulen an dem Schulversuch Ethikunterricht. Im Jahre 2004 konnte man bereits 119 Standorte aufzählen, welche Ethik als alternatives Unterrichtsfach zum Religionsunterricht anbieten. Jedoch gab es viel Gegenwind auf politischer Ebene. Regierungsparteien wie die ÖVP, die FPÖ und das BZÖ waren nach wie vor vehement gegen eine Einführung des Ethikunterrichts als „Ersatzfach“ für den Religionsunterricht, geschweige denn als Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler zusätzliche zum Religionsunterricht. Doch als die damalige Unterrichtsministerin Claudia Schmied eben genau dieses Modell favorisierte, und dem Religionsunterricht herbe Verluste bevorstehen könnte (Abmeldungen der Schülerinnen und Schüler), kam

es zu einer kleinen Wende: Die Kirche verlautbarte exakt jene Position, welche ihr im Evaluationsbericht bereits zehn Jahre zuvor vorgeschlagen wurde (Bucher, 2014, S. 55f). Auch in der Politik kam es teilweise zu einem Umdenken. Zwar behielt die ÖVP die Meinung, dass Ethik nur für Nicht-Religionsschülerinnen und -schüler zu besuchen wäre, doch plädierte Walter Rosenkranz der FPÖ überraschenderweise für eine Wahlfreiheit mit der Begründung und Betonung auf die Wichtigkeit eines solchen Faches, in welchem Diskussionsfähigkeit und Wissen vermittelt werde (Bucher, 2014, S. 64).

Doch bis heute konnte keine Regierung eine konsequente Linie betreffend Ethikunterricht einführen, obwohl bereits im Jahre 200/2001 an der Universität Wien ein Lehrgang Ethik mit 48 Semesterwochenstunden angeboten wird und somit dem Problem des Mangels an qualifiziertem Personal bereits seit Jahren entgegengewirkt wird (Bucher, 2014, S.54).

Heinz Faßmann als derzeitiger Unterrichtsminister konnte zwar die Debatte rund um den Ethikunterricht in die Schlagzeilen bringen, dennoch ist zunächst abzuwarten, ob eine Einführung eines österreichweiten Ethikunterrichts für Schülerinnen und Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen, gelingen wird. Denn zu 100 Prozent gesichert ist der Start im Schuljahr 2020/2021 laut Faßmann noch nicht. Politische Ablehnung, Mangel an ausgebildeten Lehrern oder zu geringe Finanzierung könnte die Einführung des Ethikunterrichts noch verhindern (ORF, 2019).

Da nun ein umfassender Überblick über Ethik gegeben wurde, wird im nächsten Kapitel die fachdidaktische Einbettung der sportethischen Reflexion anhand des Themas Doping behandelt.

6. Fachdidaktische Aufbereitung

Um konkret auf den Lehrstoff, die Lehr- und Lernziele für ein Unterrichtsmodell zur sportethischen Reflexion, erläutert anhand des Themas Doping, eingehen zu können, muss zunächst auf eine Argumentation zur Legitimierung des Themas für den Unterricht an einer AHS Oberstufe im Fach Psychologie und Philosophie, bzw. dem Wahlpflichtfach Psychologie/Philosophie vorgestellt werden. Daher wird in diesem Kapitel der Lehrplanbezug sowie die Bildungs- und Lehraufgaben des Lehrplans erläutert.

6.1 Lehrplanbezug

Als Lehrplan wird ein Plan bezeichnet, welcher „die Ziele und Inhalte sowie Hinweise für die didaktisch-methodische Gestaltung eines bestimmten Unterrichtsfaches enthält“ (Duden, 2019). Er stellt eine wichtige Grundlage für die Erstellung von Unterrichtseinheiten dar. Lehrkräfte haben über den gesetzlichen Auftrag der allgemeinbildenden höheren Schule die Aufgabe sich an den jeweiligen Lehrplan zu halten, um den Schülerinnen und Schülern eine umfassende und vertiefte Allgemeinbildung zu gewährleisten, sowie die Hochschulreife zu ermöglichen (§34 SchOG).

Lehrpläne dienen einerseits dazu, dass eine Einheitlichkeit und Durchlässigkeit innerhalb des Schulsystems in Österreich zustande kommt, andererseits gibt er bewusst Freiräume, sodass es möglich ist verschiedene Schwerpunkte und Konkretisierungen aufgrund des Standorts einer Schule zu setzen (BMBWF, 2019). Die Funktionen des Lehrplans sind u.a. die Bestimmung des Erziehungsauftrages der Schule, die Planung sowie Steuerung der Inhalte und der Methodik des Unterrichts, die Ermöglichung für standortbezogene Bildungsangebote sowie die Berücksichtigung der individuellen Interessen der Schülerinnen und Schüler (BMBWF, 2019).

Des Weiteren wird im gesetzlichen Auftrag angeführt, dass:

„die allgemein bildende höhere Schule im Sinne des §2 des Schulorganisationsgesetzes an der Heranbildung der jungen Menschen mitzuwirken hat, nämlich beim Erwerb von Wissen, bei der Entwicklung von Kompetenzen und bei

der Vermittlung von Werten. Dabei ist die Bereitschaft zum selbständigen Denken und zur kritischen Reflexion besonders zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler sind in ihrem Entwicklungsprozess zu einer sozial orientierten und positiven Lebensgestaltung zu unterstützen.“ (BMBWF, 2019)

Die Orientierung an den Lehrplänen für die Unterrichtsplanung und -durchführung ist also für eine erfolgreiche sowie umfassende Allgemeinbildung als Grundlage für eine Entwicklung zu einem sozial kompetenten, selbständig und kritischen Menschen und Mitglied der Gesellschaft erforderlich.

Bevor das theoretische Konzept für eine praktische Umsetzung im Unterricht vorgestellt wird, soll zunächst allgemein im Lehrplan eine Begründung für dieses Unterrichtskonzept gefunden werden. Es sollen Punkte aufgezeigt werden, welche die Behandlung einer sportethischen Reflexion des Themas Doping legitimieren, die sich im besagten Lehrplan finden lassen.

Bereits im allgemeinen Leitfaden der Lehrpläne wird angeführt, dass die unterschiedlichen Lebensbereiche eine Befähigung zur sach- und wertbezogenen Urteilsbildung einfordern. Gleichzeitig erfordern diese Lebensbereiche auch die Entwicklung der Fähigkeit soziale Verantwortung übernehmen zu können (BMBWF, 2019). Des Weiteren wird angeführt, dass in Fragen des Lebens sowie im Bedürfnis nach einer sinnerfüllten und menschenwürdigen Zukunft der Unterricht ausführliches Wissen und Informationen zu Verfügung stellen soll, sodass eine „Auseinandersetzung mit ethischen und moralischen Werten“ ermöglicht werden kann.

„Die jungen Menschen sind bei der Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu fördern und in der Herausforderung, in ihrem Dasein einen Sinn zu finden, zu stützen.“ (BMBWF, 2019)

Dies kann man durchaus als Anlass heranziehen die Thematik Doping im sportethischen Sinne reflektiert zu behandeln. Die Vermittlung und der Kenntnissgewinn über Werte und Normen für die Entwicklung einer selbständigen Urteilskompetenz, welche im allgemeinen Teil des Lehrplanes gefordert wird, kann über die Behandlung der Sportethik und deren Anwendungsgebiet bei der Dopingprävention und Dopingsensibilisierung erfolgen. Dies wird auch im Abschnitt der religiös-ethisch-philosophischen Bildungsdimension im allgemeinen Teil des Lehrplanes angeführt:

„Jungen Menschen sollen Angebote zum Erwerb von Urteils- und Entscheidungskompetenz erhalten, um ihr Leben sinnerfüllt zu gestalten. Orientierungen zur Lebensgestaltung und Hilfen zur Bewältigung von Alltags- und

Wie bereits mehrmals in dieser Arbeit angeführt, nimmt das Ausmaß der Priorität des Freizeitsports, das Interesse an regionalen Wettkämpfen auf semiprofessioneller Ebene sowie die Versuchung Leistung im sportlichen Bereich als auch im schulischen oder beruflichen Bereich künstlich zu steigern, immer weiter zu, wodurch eine Auseinandersetzung mit dem Thema Doping für eine umfassende ethische Einstellung und Positionierung diesbezüglich unerlässlich wird. Bei Alltags- und Grenzsituationen in den genannten Bereichen erfordern Kenntnisse über ausreichende Bewältigungsstrategien, welche im Unterricht bei der sportethischen Reflexion der Thematik der Leistungssteigerung gelehrt und erworben werden können. Durch die Erörterung und Bearbeitung des Themas Doping können auch die Konsequenzen des Dopings besser erkannt und nachvollzogen werden, wodurch man „im Sinne eines ganzheitlichen Gesundheitsbegriff einen Beitrag zur gesundheits- und bewegungsfördernden Lebensgestaltung“ leisten kann (BMBWF, 2019).

Konkret werden auch weitere Punkte im Lehrplan „Psychologie und Philosophie“ für die AHS Oberstufe genannt, welche sich für eine Legitimierung und Begründung des Themas im Unterricht eignen.

6.1.1 Bildungs- und Lehraufgabe

In diesem Abschnitt des Lehrplans Psychologie und Philosophie wird speziell für den Psychologieunterricht genannt, dass dieser Impulse zur Selbstreflexion geben sowie zu einem besseren Verständnis des Mitmenschen verhelfen soll (Lehrplan PuP AHS, BMBWF, 2019). Dies kann unter anderem bedeuten, dass man in Hinblick auf die Dopingthematik versteht, welche Motive dahinter stehen, was einen selbst dazu bringt leistungssteigernde Substanzen zu sich zu nehmen, unter welchen Druck- und Ausnahmesituationen Personen stehen, die der Versuchung des „einfachen Weges“ nachgeben. Der Philosophieunterricht soll u.a. auch eine Auseinandersetzung mit Werten und mit der Sinnfrage behandeln (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019). Ethische Grundpositionen kennenzulernen ist ein Teil des Philosophieunterrichts, in welchem

auch aktuelle Anwendungsbereiche der Ethik vorgestellt werden sollen. Unter diesen Punkt fällt die angewandte Ethik, d.h. auch die Sportethik und sportethische Reflexionen. Schlussfolgernd können die Inhalte anhand des Themas Doping erörtert werden.

Als grundsätzliche Bildungs- und Lehraufgabe im Psychologie- und Philosophieunterricht ist im Lehrplan angeführt, dass Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung zu selbständigen Menschen begleitet und gefördert werden sollen, Verantwortung als Grundlage für ein soziales Miteinander erkennen und danach handeln können sollen und zu Einsichten in Möglichkeiten und Grenzen des Denkens und Handelns gelangen sollen (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019).

Auch anhand dieser Auflistung lässt sich das Thema Doping für den Unterricht begründen, denn eine ethische Hinführung zu einem verantwortungsbewussten, selbständig denkenden, reflektierten, sozialen und urteilskompetenten Menschen kann durchaus infolge der Bearbeitung der Inhalte der Dopingproblematik erfolgen. Die ethische Auseinandersetzung der verschiedenen moralischen Positionen mitsamt dem Wissen über die gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen von Doping kann zu dieser Entwicklung und zur Erfüllung der geforderten Punkte im Lehrplan beitragen.

6.1.2 Beiträge zu den Bildungsbereichen

In diesem Abschnitt können vor allem in den Unterpunkten „Mensch und Gesellschaft“ , „Natur und Technik“ sowie „Gesundheit und Bewegung“ Gründe gefunden werden für eine Umsetzung im Psychologie- und Philosophieunterricht. Diese wären u.a., dass die Schülerinnen und Schüler zu einer reflektierten Kenntnis ihrer eigenen Person gelangen sollen, aber auch, dass das Verständnis für soziale Formen des Zusammenlebens gefördert werden soll (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019). Das bedeutet zum Beispiel, dass die Heranwachsenden über die Reflexion und Auseinandersetzung des Themas Doping erkennen sollen, was Motive von Doping sind bzw. welche gesundheitlichen Folgen der Missbrauch haben kann. Des Weiteren soll erkannt werden, welche Konsequenzen dieses verantwortungslose Handeln auch für die Sportgemeinschaft haben kann, da der Sport natürlich zum Ersten in Verruf gelangt oder auch andere Mitspieler vom selben Team ebenfalls beschuldigt werden können

leistungssteigernde Substanzen zu sich genommen haben. Zum Zweiten können anderen Personen im unmittelbaren Kreis des dopenden Sportlers/der dopenden Sportlerin ebenso Konsequenzen widerfahren und zum Dritten wird die Vorbildfunktion negativ behaftet. Weitere Konsequenzen wären die Belastung des Gesundheitssystems der Gesellschaft, sowie der Verstoß gegen moralische Grundpositionen.

Unter dem Punkt „Natur und Technik“ wird gefordert, dass Schülerinnen und Schüler reflektieren, welche Verantwortung im wissenschaftlich-technischen Fortschritt und den daraus resultierenden Problemen liegen. Dies kann anhand der neuen Dopingmethoden bzw. der neuen Methoden zur Vertuschung von Dopingsubstanzen aufgezeigt werden, da Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Ärztinnen und Ärzte usw. sich ebenfalls Bewusstsein schaffen sollten, welche Folgen ihr Handeln im wissenschaftlichen Bereich tragen kann.

Schlussendlich wird unter „Gesundheit und Bewegung“ angeführt, dass die Klasse psychohygienische Prinzipien kennenlernen soll und eine kritische Auseinandersetzung mit Gesundheit erfolgen soll. Da die Einnahme von Dopingsubstanzen mit erheblichen gesundheitlichen Schäden in Verbindung steht (sowohl physisch als auch psychisch, wie etwa Sucht und Abhängigkeit) kann diesem Punkt des Lehrplans infolge einer Behandlung des Themas Doping nachgekommen werden.

6.1.3 Didaktische Grundsätze

Bei den didaktischen Grundsätzen wird angeführt, dass „aufgrund der Themenvielfalt der Psychologie- und Philosophieunterricht prädestiniert ist, fächerübergreifende Aspekte zu allen geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern durch Querverbindungen aufzuzeigen.“ (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019). Dies kann sowohl gemeinsam mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport bzw. Sportkunde oder auch Biologie erfolgen.

Durch diesen Transfer kann das Verständnis der Zusammenhänge der vernetzten Sachverhalte gefördert werden.

„Im Sinne der gemeinsamen Bildungswirkung aller Unterrichtsgegenstände hat der

Unterricht die fachspezifischen Aspekte der einzelnen Unterrichtsgegenstände und damit vernetzt fächerübergreifende und fächerverbindende Aspekte zu berücksichtigen.“ (BMBWF, 2019)

Lehrkräfte, auch unabhängig vom Unterrichtsgegenstand, sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung persönlicher Einstellungen, Urteilsvermögen, Kritikfähigkeit sowie die Bereitschaft zu verantwortungsvollem Handeln unterstützen (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019). Durch die Vermittlung von ethischen Grundpositionen, moralischen Werten und Normen kann eine Entwicklung dahingehend vom Philosophieunterricht unterstützt werden.

Des Weiteren soll auch die Kommunikationsfähigkeit gefordert und gefördert werden, indem das sokratische Gespräch, das logisch richtige Argumentieren und das aktive Zuhören angewandt wird. Für die Entwicklung der Empathie und Kreativität können auch Rollenspiele, und Gedankenexperimente im Unterricht herangezogen werden. Diese Methoden werden vor allem im Philosophieunterricht genutzt, angewandt und gelehrt. Aber auch die Einladung von Experten, wie etwa Vertreter der NADA, Sportvereinen, Ärztinnen und Ärzte, ehemaligen Sportlerinnen und Sportler mit Dopingerfahrung, bzw. die Besuche von außerschulischen Institutionen (z.B. Labore zur Untersuchung von Dopingproben) wird im Lehrplan als geeignete didaktische Umsetzung angeführt (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019).

Zusammenfassend lässt sich behaupten, dass sich durchaus berechtigte Gründe im Lehrplan für die Legitimation finden lassen, um das Thema Doping sportethisch im Psychologie- bzw. Philosophieunterricht aufzuarbeiten und praktisch umzusetzen.

6.2 Lehrstoff und Lernziele/Kompetenzen

An dieser Stelle soll nun der im Lehrplan beinhaltete Lehrstoff angeführt und die Lernziele für die praktische Umsetzung des Unterrichtskonzeptes der sportethischen Reflexion des Themas Doping zur Dopingprävention und Dopingsensibilisierung herausgearbeitet werden. Es soll geklärt werden, was die Schülerinnen und Schüler aus dem Unterricht mitnehmen sollen und wozu sie befähigt werden sollen. Das Unterrichtskonzept soll keineswegs ein Aufdrängen eines bestimmten ethischen

Standpunktes sein, welchen die Heranwachsenden dann vertreten müssen. Das Konzept soll vielmehr dazu dienen, dass die Schülerinnen und Schüler befähigt werden selbstständig eine eigene Entscheidung für sich selbst treffen zu können.

Als Lehrstoff der 8. Klasse an einer allgemeinbildenden höheren Schule im Unterrichtsfach Philosophie werden folgende Punkte aufgelistet (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019):

- philosophische Fragestellungen kennenlernen und beschreiben
- die Problematik von Wirklichkeit und ihrer Erkenntnis nachvollziehen und analysieren
- sich mit dem Wesen der Menschen auseinandersetzen
sowie
- ethische Grundpositionen kennenlernen und ethische Fragestellungen analysieren

Insbesondere der letzte Punkt lässt sich als Anlass heranziehen, weshalb man das Thema Doping für den Philosophieunterricht behandeln möchte.

Denn anhand des Themas Doping können zum Einen die Grundfragen der Ethik behandelt werden (Definition und Aufgaben von Ethik, verschiedene ethische Grundpositionen und ihre wichtigsten Vertreter). Zum Anderen kann auch das Problem des Wertbegriffs und die Begründung von Normen erörtert werden (Werte wie Fair Play, sauberer Sport; Normen wie die Einhaltung von Regeln zum Erhalt des fairen Wettkampfs, usw.). Des Weiteren können anhand der Dopingthematik die Begriffe Freiheit und Verantwortung im ethischen Kontext erarbeitet werden (Individuelle Freiheit vs. gesellschaftliche Verantwortung). Zu guter Letzt zählt die Sportethik zu den aktuellen Anwendungsbereichen der Ethik, wodurch die Behandlung im Philosophieunterricht als durchaus geeignet erscheint (Lehrplan PuP, BMBWF, 2019). Dies sind die im Lehrplan angeführten allgemeine Lernziele für den Philosophieunterricht der 8. Klasse in einer AHS, aber auch die Lernziele für das Wahlpflichtfach Psychologie und Philosophie.

Anschließend sollen in diesem Teil des Kapitels die Lernziele bzw. die Kompetenzen, welche durch den Unterricht angeeignet werden, vorgestellt werden.

Bei Weinert werden Kompetenzen als

„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“

beschrieben. (Weinert, 2003, S. 27-28). Durch den Erwerb von Kompetenzen soll anwendungsbezogenes Wissen für die Bewältigung von komplexen Aufgabenstellungen ermöglicht werden. Je mehr Wissen angeeignet wird und umso besser dieses strukturiert und untereinander vernetzt und verbunden ist, desto besser können Lösungswege gefunden und Probleme bewältigt werden. Daher geht es viel mehr als um bloße Wissensinhalte und -aneignung.

„Die individuelle Kompetenz beinhaltet ein Netzwerk von zusammenhängenden Aspekten wie Wissen, Fertigkeiten, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung und Motivation. Sie stellt somit die Voraussetzung dar, um eine spezifische Problemsituation zu bewältigen. Kompetenzen werden als Maßstab für den Erfolg von Lernprozessen gesehen.“ (Bildungsstandards , 2019)

Besonders im Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie geht es vor allem darum, die Kompetenz aufzubauen „psychologisches und philosophisches Denken zu entwickeln und anzuwenden, um Probleme in unterschiedlichen alltäglichen Situationen bewältigen zu können.“ (Bildungsdirektion Tirol, 2019, S. 4). Durch einen kompetenzorientierten Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler im Philosophieunterricht eine reine Inhaltsorientierung hinter sich lassen, um zu einer Handlungsorientierung und zu einer reflektierten Anwendung von Wissen gelangen (Bildungsdirektion Tirol, 2019, S. 4).

Doch auch wenn der Unterricht überprüfbare Kompetenzen lehrt, wie etwa Inhaltswissen, so können nicht alle Kompetenzen überprüfbar sein, z.B. Persönlichkeitsentwicklung, metakognitive sowie soziale Fähigkeiten. Somit bedeutet die Kompetenzorientierung im Philosophie- als auch im Psychologieunterricht, dass Verfügungswissen (Arbeitswissen) auf das Nötigste minimiert wird, um gleichzeitig das Orientierungswissen (Anwendungswissen) intensiv zu üben und auszubauen (Bildungsdirektion Tirol, 2019, S. 12).

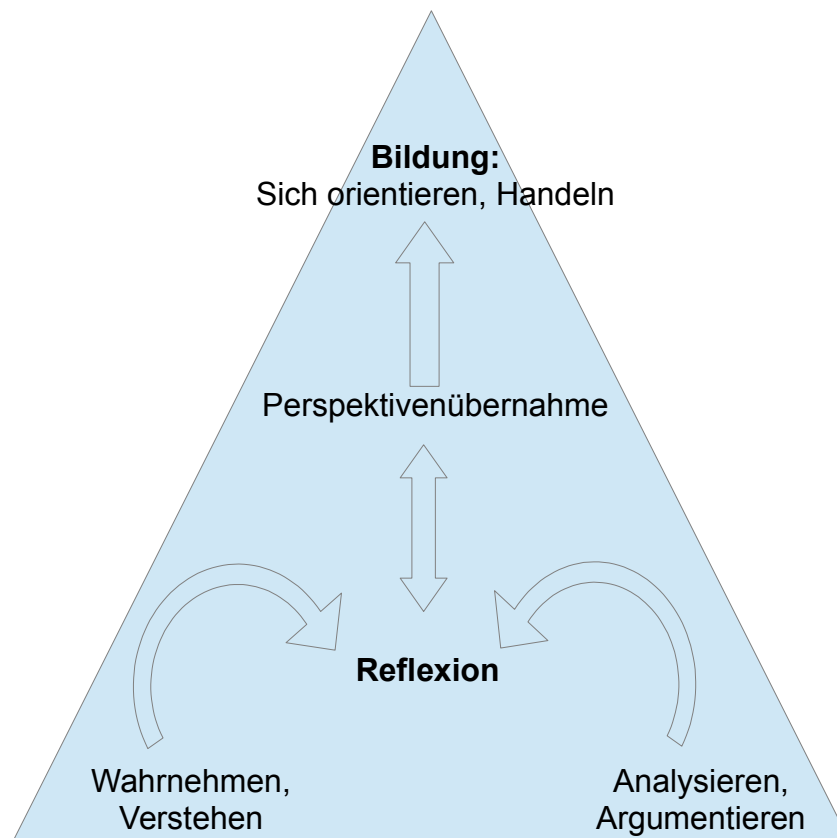


Abb.2: Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht
eigene Darstellung vgl. Bildungsdirektion Tirol S. 13, 2019

Anhand dieser Abbildung kann man erkennen, welche Ziele der kompetenzorientierte Unterricht im Fach Psychologie und Philosophie hat, nämlich durch das Wahrnehmen und Verstehen zu einer Argumentation und Analyse von Inhalten zu kommen, um schließlich diese zu reflektieren, sodass man zu verschiedenen Grundpositionen und Perspektiven gelangt, um schlussendlich eine eigene, selbständige und verantwortungsbewusste Orientierung und Handlungshaltung zu erhalten. Somit ist der Unterricht Unterstützung bei der Persönlichkeitsentfaltung der Schülerinnen und Schüler. Des Weiteren hilft der Unterricht sie zu lebenslangem Lernen zu motivieren (personale Kompetenz), ihnen Wissen und Können zu vermitteln (Sachkompetenz) und zur Selbständigkeit zu erziehen und zu fördern (soziale Kompetenz) (Bildungsdirektion Tirol, 2019, S. 13).

Demnach können folgende Lernziele/Kompetenzen aufgezählt werden, welche die Schülerinnen und Schüler nach dem mehrstündigen Unterrichtskonzept „Sportethische Reflexion erläutert anhand des Themas Doping“ erreicht haben und sich angeeignet haben sollten:

1. Kenntnissgewinn darüber, was Doping ist, welche Motive dafür vorhanden sind und welche Folgen es mit sich bringt (gesundheitlich, rechtlich, gesellschaftlich)
2. Wissen, in wie weit Doping den Sport bzw. die gemeinschaftliche Ausübung von Sport zerstört (Fairplay, Moral, sportethische Auseinandersetzung)
3. Dieses Inhaltswissen soll praktisch angewendet werden und Unterstützung bieten eine moralische Position zu finden.
4. Sobald eine persönliche Meinung gefunden wird, soll Verständnis für andere Standpunkte gelehrt werden bzw. wie man den eigenen Standpunkt begründen, argumentieren und artikulieren kann.
5. Dies soll helfen Werte und Normen über die sportethische Reflexion zu finden, um ein sozial verantwortlicher, entscheidungskompetenter Mensch zu werden, der die Fähigkeit besitzt selbständig eine eigene moralische Position zu finden, zu begründen und auch vor anderen vertreten zu können.

6.3 Auswahl an Methoden

Um einen nachhaltigen, interessanten, spannenden und anregenden Unterricht zu gestalten, aus welchem die Klasse möglichst viel gewinnen kann, muss die Lehrkraft auf eine Methodenvielfalt achten. Frontalunterricht mag zwar bei der reinen Inhaltswissensvermittlung sehr erfolgreich sein, dennoch kann man den Unterricht interaktiv und zugleich lehrreich bzw. ertragreich realisieren.

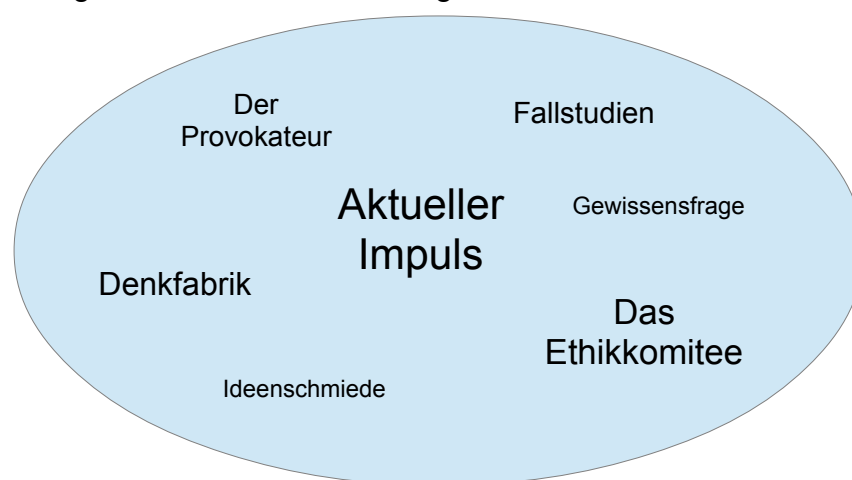


Abb.3: eigene Darstellung einer Mindmap zu Methoden für den Ethikunterricht nach Thömmes, A., 2015, S. 3

Anhand dieser Mindmap können bereits einige Methoden für den Ethikunterricht aufgezeigt werden, jedoch stellt dies nur eine kleine Auswahl dar, da es viele Weitere gibt wie etwa das Sokratische Gespräch, Wertewanderung, Expertengespräch sowie Kurzfilme oder Digitaler Werkzeugkasten (Thömmes, 2015, S. 3).

Hier sollen jedoch nur vier der in der Mindmap erwähnten Methoden näher erklärt werden.

Für die Methode „*Aktueller Impuls*“ wird ein Zeitungsausschnitt benötigt, mit dem die Lehrkraft die Klasse mit einem aktuellen Impuls konfrontieren kann. Durch diesen Zeitungsartikel soll die Klasse zu einem bestimmten Thema hingeführt werden, sodass eine Motivation entsteht, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen (Thömmes, 2015, S. 10).

„Gerade im Ethikunterricht sind aktuelle und interessante Impulse sowie Beispiele für die Schüler sehr anregend. Dabei ist es auch wichtig, immer die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler zu berücksichtigen.“ (Thömmes, 2015, S.10)

Man könnte die Auseinandersetzung mit dem Thema noch weiter vertiefen, indem die Schülerinnen und Schüler dazu beauftragt werden, selbst im Internet Recherchen dazu anzustellen (Thömmes, 2015, S. 10).

Bei der „*Denkfabrik*“ soll die ethische Urteilsbildung gefördert werden. Grundlage dafür ist jedoch das logische und selbständige Denken der Schülerinnen und Schüler. Daher soll die Klasse anhand von einem komplexen Problem lernen, wie man Argumente sucht und findet, diese begründet, kritisch bewertet und auf ihre Plausibilität bzw. Umsetzbarkeit überprüft (Thömmes, 2015, S. 17). Hierzu soll die Klasse in verschiedene Gruppen geteilt werden. Die Aufgabe besteht nicht darin, eine Lösung für das komplexe Problem zu finden, sondern vielmehr nach Denkansätzen zu suchen, welche zur Problemlösung beitragen könnten. Die systematische Vorgehensweise sollte von der Lehrperson vorgegeben werden:

1. Ethisches Problem benennen
2. Fakten zusammentragen
3. Begriffe erklären
4. ...

Anschließend sollen die Ergebnisse im Plenum anschaulich präsentiert und diskutiert werden (Thömmes, 2015, S. 17).

Bei der Methode „*Der Provokateur*“ wird vor allem eine praktische Anwendung geübt. Denn hier wird nicht nur theoretisch informiert, sondern praktisch in Gesprächsgruppen argumentiert und diskutiert.

Bei dieser Methode werden vor allem sehr gegensätzliche und extreme Positionen thematisiert. Der Provokateur versucht mit maßlosen Übertreibungen die Gesprächspartner aus der Reserve zu locken und, wie sein Name bereits sagt, zu provozieren. Dies versucht er auf der persönlichen Ebene, ohne jedoch beleidigend oder aggressiv zu werden.

Der erste Gesprächspartner versucht dem Provokateur mit sachlichen Argumenten Parole zu bieten, mit welchen er versucht den Provokateur zu überzeugen.

Der zweite Gesprächspartner ist stiller Beobachter und greift nur ins Gespräch ein, wenn jemand die Gesprächsregeln verletzt. Des Weiteren moderiert er auch die anschließende Reflexion (Thömmes, 2015, S. 46).

„Schöne und friedliche Gespräche können langweilig sein. Gute sachliche Provokationen können die Gesprächspartner aus festgefahrenen Mustern herausholen und neue Horizonte erschließen.“ (Thömmes, 2015, S.46)

Zuletzt soll noch die Methode der „*Gewissensfrage*“ vorgestellt werden. Diese Methode soll die Gewissensentscheidung sowie die Reflexion dieser unterstützen.

„Das Gewissen ist eine in uns wohnende Instanz, die uns hilft, Entscheidungen zu treffen. Es wird vor allem durch unsere Erziehung und unsere Erfahrungen geprägt. Am Anfang steht die Gewissensfrage: 'Soll ich mich so oder so entscheiden? Entscheide ich mich für das Gute oder das Böse, für das Vernünftige oder Unvernünftige? Welche Normen und Werte leiten mich bei meiner Entscheidung? Handle ich zum Wohl des Mitmenschen?' “ (Thömmes, 2015, S.60)

Nach Formulierung der Gewissensfrage soll Schritt für Schritt versucht werden, sich den Fragen zu stellen und Begründungen für die jeweilige Entscheidung zu finden. Dies soll dazu dienen, um das Gewissen zu schärfen (Thömmes, 2015, S. 60).

Thömmes gibt als Hinweis bei dieser Methode, dass die Gewissensfrage bei vielen Themen des Ethikunterrichts weiterhelfen kann, sowie dass sie in Ich-Form formuliert werden sollte (2015, S. 60).

Bei der Erstellung des Unterrichtskonzepts für die praktische Umsetzung wird versucht auf die vorgestellten Methoden von diesem Unterkapitel zurückzugreifen.

7. Theoretisches Konzept für die praktische Umsetzung im Unterricht

Nach der Einführung für die Gründe der Themenwahl für diese Diplomarbeit, der Erläuterung über Doping und Ethik, sowie dem Hinweis zum Lehrplanbezug, wird an dieser Stelle der Arbeit auf das Herzstück eingegangen – dem theoretischen Konzept für eine praktische Umsetzung im Unterricht des Themas Doping.

Das Unterrichtskonzept beinhaltet mehrere Stundenplanungen für mehrere Unterrichtseinheiten (das Thema stellt einen gesamten Unterrichtsblock dar), welche direkt von Lehrkräften übernommen und durchgeführt werden können. Dennoch können die Stundenplanungen natürlich nur als Grundlage bzw. Beispiel angesehen werden, da weitere Ausarbeitungen, Schwerpunktvertiefungen, Abänderungen möglich sind. Die Unterrichtsplanung wurde so konzipiert, dass sie in der 8. Klasse AHS im Philosophieunterricht als Erfüllung des vorgegebenen Punktes im Lehrplan „Ethische Grundpositionen kennenlernen und ethische Fragestellungen analysieren (Grundfragen der Ethik, Wertbegriff und Begründung von Normen, Freiheit und Verantwortung, aktuelle Anwendungsbereiche der Ethik)“ angewendet werden kann. Dennoch muss beachtet werden, dass dieses Unterrichtskonzept *nicht* dazu geeignet ist, alle relevanten ethischen Strömungen zum ersten Mal zu lehren. Es ist nicht dazu gedacht, es als grundsätzliche Einführung in das Thema Ethik zu verwenden. D.h. es sollte in anderen Unterrichtsstunden bereits ethisches Grundwissen gelehrt worden sein, ehe man sich diesem Unterrichtskonzept als Beispiel der angewandten Ethik widmet.

Es wird empfohlen, dass die einzelnen Einheiten möglichst hintereinander abgehalten werden sollten, da sie inhaltlich aufbauend konzipiert sind. In dieser Unterrichtsplanung besteht eine Einheit aus 50 Minuten Unterricht. Der ganze Unterrichtsblock besteht aus fünf Einheiten. Des Weiteren ist zu beachten, dass die vorgeschlagenen Zeitangaben nur Richtwerte darstellen, die an die jeweilige Klasse bzw. Unterrichtssituation angepasst werden können bzw. auch sollen. Die vorgeschlagenen Materialien werden im Fließtext zur Veranschaulichung eingearbeitet, sind jedoch auch im Anhang der Arbeit zum Entnehmen für den Unterricht aufzufinden. In den folgenden Stundenplanungen der einzelnen Einheiten wird zunächst eine Stundenmatrix zur Veranschaulichung der Zeitplanung angeführt. Danach folgt die genaue inhaltliche

Erklärung der jeweiligen Unterrichtsschritte mit Beifügung der Unterrichtsmaterialien.

7.1 Erste Unterrichtseinheit

Stundenmatrix

Zeit	Phase	Inhalt	Sozialform	Methode	Medien
0-10	Hinführung	Begrüßung, Organisatorisches über die Stundenplanung, Einleitung Doping	Frontalunter- richt	LVO	Computer und Beamer (Projizierung Karikatur)
10-30	Erarbeitung	Theorie Doping, Dopingsubstanzen WADA, Welt Anti- Doping Code, Dopingkontrolle	Frontalunter- richt, Lesen im Plenum	LVO LSG, EA	Handout Doping
30-40	Vertiefung	Theorie Konsequenzen (soziale, finanzielle, rechtliche, gesundheitliche Folgen)	Frontalunter- richt, Video- vorführung „Doping hat Folgen“	LVO, LSG	Tafel, Computer, Internet- zugang, Beamer, Lautsprecher
40-50	Festigung	Theorie Schwerpunkt gesundheitliche Folgen	Frontalunter- richt	LVO, LSG	Computer und Beamer
50	Verabschied- ung				-

Der Unterricht beginnt mit der Begrüßung der Klasse. Hier soll auch ein grober Überblick der Stunde erfolgen, sodass sich die Schülerinnen und Schüler bereits zu Beginn darauf einstellen können, dass die erste Einheit des Unterrichtsblocks sehr theorielastig sein wird, da er die Basis bildet für alle anderen Einheiten. Denn ohne dem grundlegenden Wissen, worüber man spricht, kann man keinen weiterführenden und vertiefenden Unterricht abhalten, in welchem man sich dann ethisch reflektiert mit dem Thema auseinandersetzt. Die Schülerinnen und Schüler werden darauf hingewiesen, dass auch hier empfehlenswert ist, sich selbständig Notizen während des Unterrichts zu machen, da nicht jeder einzelne Begriff, nicht jede einzelne Erklärung

oder Erläuterung auf den Arbeitsmaterialien angeführt wird.

Nach der Begrüßung wird sogleich auf die Einleitung des Themas eingegangen. Hierzu wird folgende Karikatur über den Beamer projiziert:

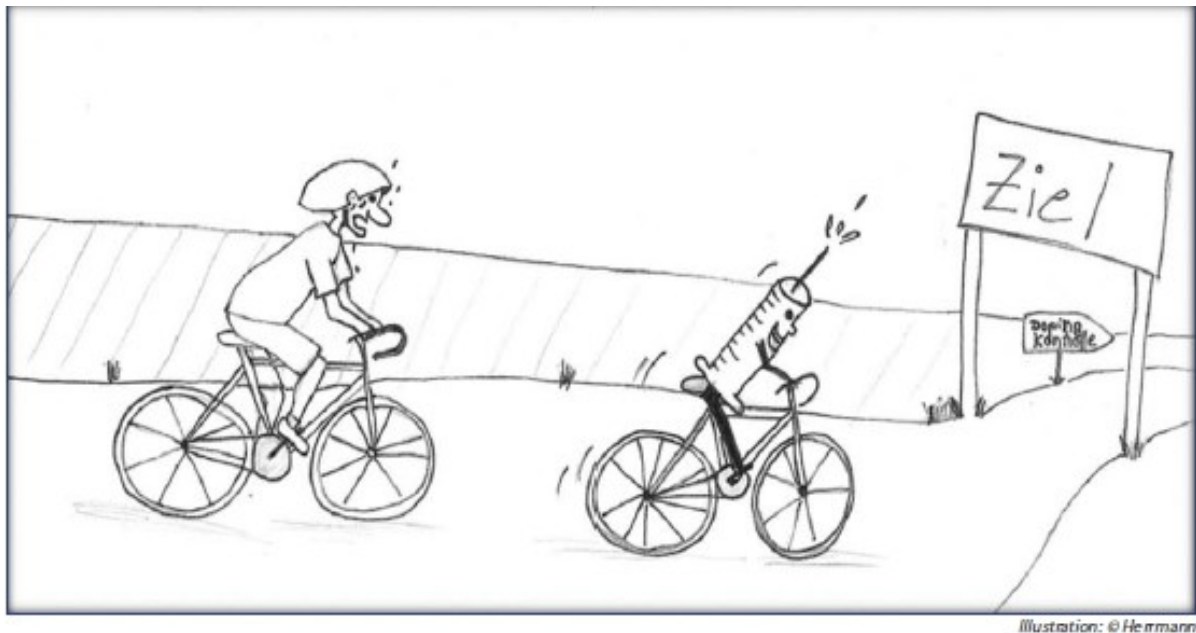


Abb. 4: Gemeinsam gegen Doping, 2013, S. 69

Diese Karikatur soll ein Gespräch im Plenum initiieren. Die Lehrperson eröffnet das Schüler-Lehrer-Gespräch mit der Aufforderung dieses Bild in eigenen Worten zu beschreiben: „Was wird hier abgebildet? Worauf soll hier aufmerksam gemacht werden?“ Dadurch soll die Klasse dazu animiert werden, das Thema Doping zu nennen.

Das Stichwort Doping soll an diesem Punkt gleich als Überleitung zum nächsten Unterrichtsschritt dienen – dem ersten Theorieteil über Doping, Dopingsubstanzen, der WADA und ihrem Welt Anti-Doping Code sowie der Dopingkontrolle. Hierzu wird das Handout „Doping“ ausgeteilt, welches beidseitig bedruckt ist und somit nur ein Blatt pro Lernender darstellt. Das Handout beinhaltet alle relevanten Fakten und Informationen rund um das Thema Doping allgemein, sodass durch das Besprechen mit der Sozialform Schüler-Lehrer-Gespräch von diesem die Klasse zu dem grundlegenden Wissen gelangen, um die weiteren Unterrichtseinheiten absolvieren zu können. Durch dieses Handout soll die Basis hierfür geschaffen werden.

Handout „Doping“

DOPING

DEFINITION

Doping ist die Verwendung von Substanzen aus den verbotenen Wirkstoffgruppen und die Anwendung verbotener Methoden.

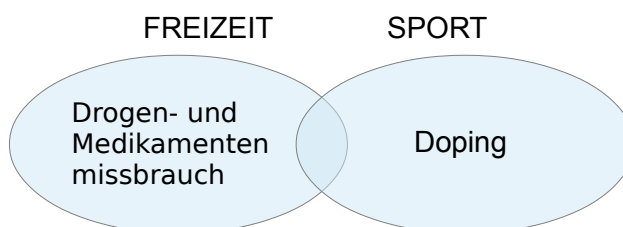
Verbotene Wirkstoffgruppen	Verbotene Methoden
• <i>Anabole Wirkstoffe (Steroide, ..)</i> • Hormone und verwandte Stoffe (EPO, Wachstumshormone, Beta-2-Agonisten, ..) • <i>Maskierungsmittel (Diuretika, ..)</i> • Stimulanzien (Amphetamine, Kokain, ..) • Narkotika (Opium, Heroin, ..) • Cannabinoide (Hasch, ..)	• <i>Verbesserung der Sauerstofftransportkapazität (Blutdoping)</i> • <i>Pharmakologische, chemische und physikalische Manipulation</i> • <i>Gendoping</i>

Wirkstoffe und Methoden in kursiv geschrieben, sind auch außerhalb des Wettkampfs verboten.

Doping ist ein **Verstoß** gegen folgende Bestimmungen:

- Nachweis verbotener Substanzen und/oder Methoden
- Gebrauch bzw. versuchter Gebrauch
- Verweigerung der Kontrolle
- Verletzung der Informationspflicht über den Aufenthalt
- Verfälschung der Dopingkontrolle
- Besitz, Handel und Abgabe bzw. versuchte Abgabe von Substanzen

Abgrenzung Sport und Freizeit/Beruf:



➔ *Doping* wird dem reglementierten Wettkampfsport zugeschrieben

➔ *Drogen- und Medikamentenmissbrauch* eher dem Freizeit- und Breitensport

WADA bzw. NADA

(Welt Anti-Doping Agentur bzw. Nationale Anti-Doping Agentur)

1. maßgebliche Instanz für Bekämpfung von Doping
2. Serviceeinrichtung für einen sauberen Sport (Dopingkontrollen)
3. Zweck und Schutz der sauberen Sportler durch präventive und repressive Anti-Doping Arbeit (Dopingpräventionsarbeit)
4. Welt Anti-Doping Code: Ein von der WADA erstelltes international geltendes Dokument, welches von Unterzeichnern angewandt wird und eingehalten werden muss. Es definiert den Begriff Doping (Verbotsliste), die Verstöße, deren Sanktionierungen, betreibt Informationspolitik, regelt die Abläufe von Anti-Doping-Verfahren, uvm.

Kontrollsystem der WADA/NADA

Was ist das Ziel?	Dopingbekämpfung Schutz vor gesundheitlichen Schäden
Durch wen wird kontrolliert?	WADA, NADA von der NADA bevollmächtigte Kontrollbeauftragte
Wo finden die Analysen der Proben statt?	In einem von der WADA akkreditierten Labor
Wann wird kontrolliert?	Während und außerhalb von Wettkämpfen
Wer wird kontrolliert?	Während: Nach Platzierung, Los, Verdacht Außerhalb: Alle potentiellen Teilnehmer mit geringst möglicher Vorankündigung

AUFGABE 1:

Ordne die folgenden Bilder, die den Ablauf einer Dopingkontrolle darstellen, der richtigen Reihenfolge nach. Verwende dazu die Zahlen 1 bis 5 (Abb. 5: Anti-Doping Thüringen, 2014, S. 47)

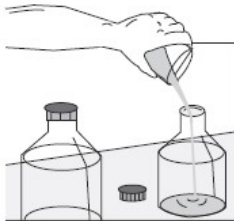


Bild 1:
Abfüllen des Urins



Bild 2:
Abgabe des Urins
(unter Aufsicht)



Bild 3:
Aufnahme der
Personalien

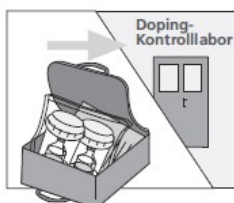


Bild 4:
Verschicken der Proben
an das Analytiklabor



Bild 5:
Auswahl eines
Kontrollsets

Anhand von diesem zweiseitigen Handout soll also zunächst der Begriff Doping erklärt werden, sodass die Klasse ein Basiswissen erhält, was unter Doping fällt. Da die Definition darauf aufgebaut ist, dass der Gebrauch von bestimmten Substanzen und Methoden einen Verstoß bedeutet, ist anschließend an der Definition eine Tabelle angeführt, bei welcher man deutlich sehen kann, um welche Substanzen und Methodiken es sich handelt. Die Auflistung entspricht der hier bereits erläuterten Substanzen und Methoden, welche in der Diplomarbeit behandelt wurden. Durch diese Auflistung mit genannten Beispielen erhalten die Schülerinnen und Schüler einen ersten groben Überblick über Doping.

Danach wird im Handout auch darauf aufmerksam gemacht, dass nicht nur der Gebrauch alleine ein Verstoß gegen Dopingregelungen darstellt. Auch die Verweigerung der Dopingkontrolle oder etwa die fehlende Information betreffend dem Aufenthalt (Athletinnen und Athleten müssen jederzeit für eine Dopingkontrolle zur Verfügung stehen) werden hier aufgelistet, sodass das Grundwissen der Schülerinnen und Schüler betreffend der Verstöße abgerundet wird.

Abschließend auf Seite 1 des Handouts soll auf die Definition der Abgrenzung zwischen Sport und Beruf/Freizeit eingegangen werden. Schülerinnen und Schüler sollen verstehen, dass sie sich grundsätzlich nicht illegal verhalten, wenn sie ein Medikament einnehmen. Jedoch sollte hier von der Lehrperson hingewiesen werden, dass gerade im Beruf bzw. im Freizeit- und Breitensport der Trend stark zunehmend ist leistungssteigernde Substanzen zu sich zu nehmen und dies einen Medikamenten- und Drogenmissbrauch darstellt.

Auf der Rückseite, und somit der zweiten Seite des Handouts wird sogleich auf die Welt Anti-Doping Agentur bzw. ihrem nationalen Vertreter in den einzelnen Ländern, der NADA, eingegangen. Hiermit soll die Klasse lernen, dass es eine Institution gibt, welche Doping definiert, die Einhaltung kontrolliert und gegen Gebrauch ankämpft. In diesem Abschnitt wird auch der Welt Anti-Doping Code erklärt. Da das Kontrollsystem der WADA eine der beiden wesentlichen Säulen dieser Institution darstellt, wird in der Tabelle kurz erklärt, was das Ziel des Kontrollsystems ist, wer die Kontrollen durchführt, wo und wie kontrolliert wird, und natürlich auch wer kontrolliert wird. Abschließend ist die Klasse aufgefordert die Aufgabe auf dem Handout Seite 2 in Einzelarbeit zu lösen. Hierzu sollen sie die Bilder in der richtigen Reihenfolge der Dopingkontrolle nummerieren. Danach wird das Ergebnis im Plenum besprochen.

Nachdem dieser Unterrichtsschritt abgeschlossen ist, wird im nächsten auf die Konsequenzen eingegangen. Hierzu wird das Youtube Video von der NADA Deutschland „Doping hat Folgen“ als Einleitung vorgeführt (Dauer 01.31 Minuten). Das Video ist unter dem Link <https://www.youtube.com/watch?v=JbCZhkF1HoU> abrufbar, oder über die Suchleiste von Youtube mit den Stichworten „NADA Deutschland Doping hat Folgen“ zu finden. Das Video soll sich die Klasse aufmerksam ansehen und sich währenddessen die wichtigsten Inhaltspunkte notieren.

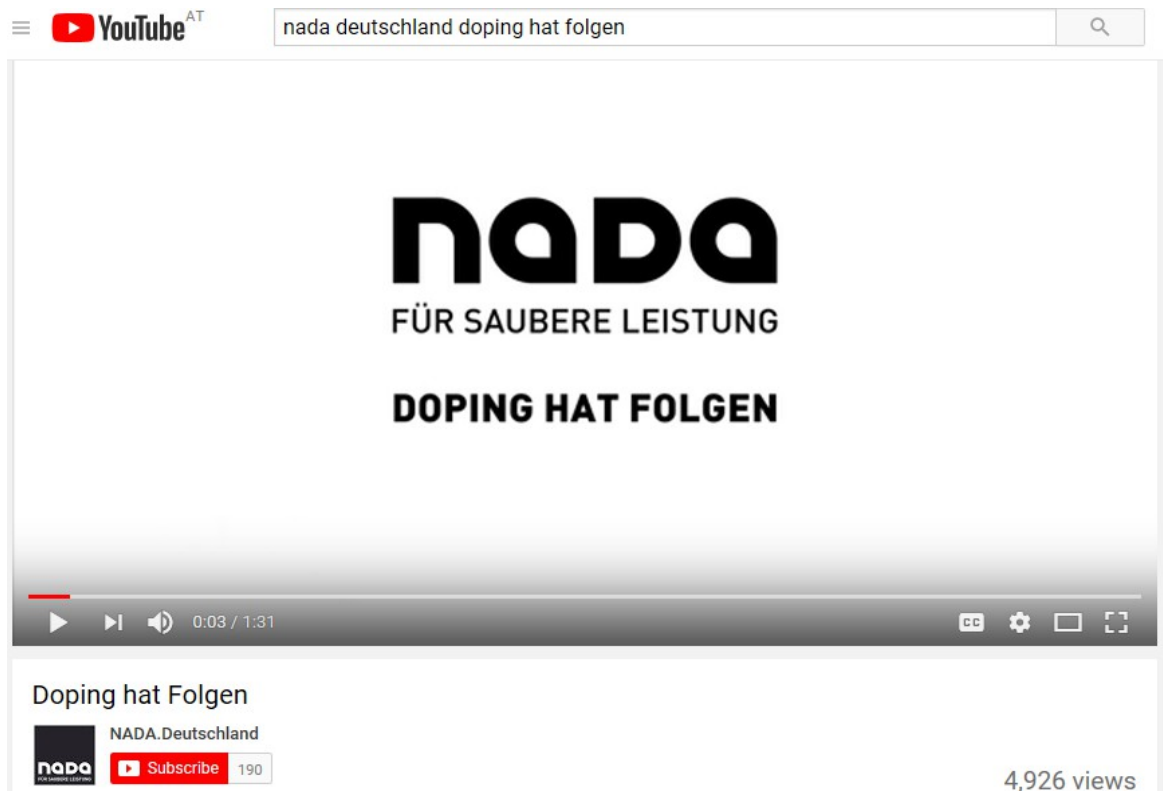


Abb. 6: Youtube NADA Deutschland, 2019

Nach Abspielen des Videos wird von der Lehrperson auf die Tafel folgende Mindmap notiert:

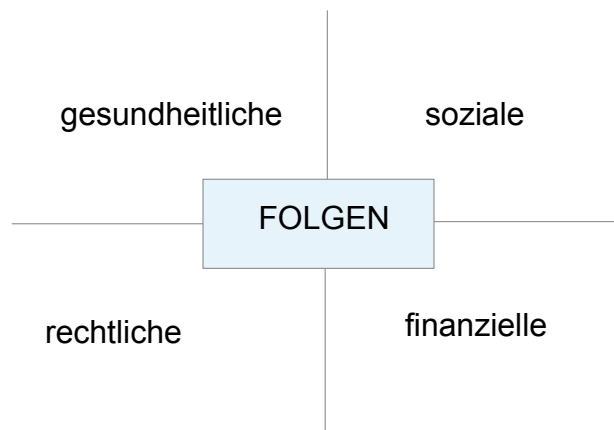


Abb. 7: eigene Darstellung Konsequenzen von Doping

Mithilfe dieser Mindmap sollen sich nun die Schülerinnen und Schüler zunächst selbständig in Einzelarbeit für jede Ecke einen Punkt überlegen, welcher zu den gesundheitlichen, sozialen, rechtlichen oder finanziellen Folgen zuzuordnen wäre. Sobald ihnen ein Punkt einfällt, der passen könnte, soll mittels Handzeichen die Lehrperson davon in Kenntnis gesetzt werden und die Antwort der Klasse mitteilen, sodass die Lehrperson diese dann an die Tafel zum jeweiligen Punkt notieren kann.

Im Plenum soll die Abbildung mehr und mehr befüllt werden, sodass schlussendlich folgendes Tafelbild entsteht (Vorschlag! Dies ist natürlich von der Leitung des Gesprächs von der Lehrperson als auch von der Klasse abhängig):

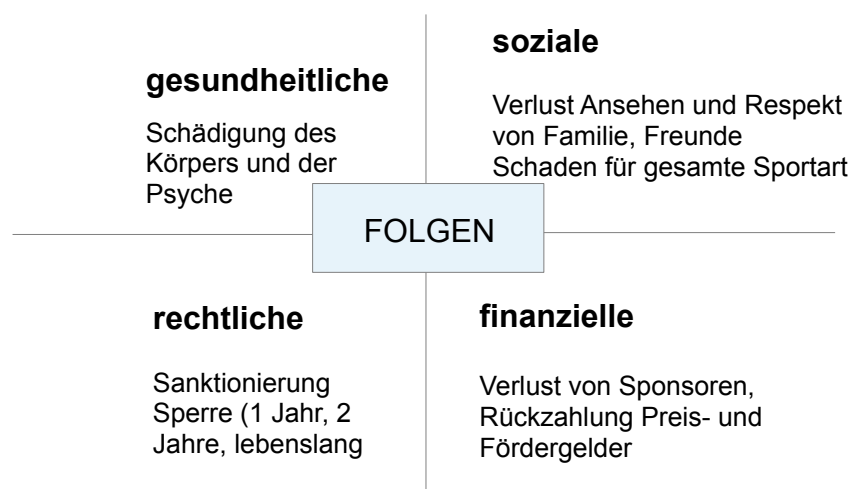


Abb. 8: eigene Darstellung Konsequenzen von Doping erweitert mit richtigen Antwortmöglichkeiten

Durch diese Mindmap soll nochmals verdeutlicht werden, dass die Folgen von Dopingmissbrauch nicht eindimensional sind, sondern sich auf viele Ebenen des Lebens abspielen und daher sehr komplex sein können.

Da besonders die gesundheitlichen Folgen eine abschreckende Wirkung erzielen können, wird im letzten Unterrichtsschritt vor allem auf diese eingegangen. Hierzu wird erneut auf das Medium Computer und Beamer zurückgegriffen. Es wird daher auf ein weiteres Handout für diesen Unterrichtsschritt verzichtet, da das genaue Erlernen der jeweiligen gesundheitlichen Folgen jeder einzelner Dopingsubstanz nicht im Mittelpunkt steht. Dieser Teil des Unterrichts soll zur Veranschaulichung der schwerwiegenden negativen gesundheitlichen Schäden nach Dopingmissbrauch dienen.

Es werden ausgewählte Substanzen in einer Tabelle angeführt mit Wirkungsspektrum, gesundheitlichen Gefahren sowie Gründe für die Einnahme. Die Spalte mit den angeführten Gründen soll eine kleine Vorschau bzw. Ankündigung für die nächste Einheit sein. Daher wird auf die Gründe nicht vertiefend eingegangen, da dies Inhalt der nächsten Einheit darstellt.

Steckbrief Dopingsubstanzen

SUBSTANZ	WIRKUNG	GESUNDHEITLICHE GEFAHREN	GRÜNDE
Steroide (Anabole Wirkstoffgruppe)	Förderung Muskel- und Knochenaufbau, Dämpfung Schmerzempfinden, Antriebs- und Ausdauersteigerung, Steigerung der groben Kraft	Beendigung Knochenlängenwachstum, Steigerung Aggressivität (→ Psychosen), Gallenstau in Leber (→ nekrotische Hepatitis) Virilisierung der Frau / Gynäkomastie beim Mann, Steroiden Akne, Abszesse	Medizinische Anwendung bei Muskelschwund oder Kachexie, Leistungssteigerung, Schneller Muskelaufbau, Kraftzunahme
EPO (Hormone und verwandte Stoffe)	Erhöhte Sauerstofftransportleistung im Blut, Leistungssteigerung	Blutverdickung, Klumpenbildung in Gefäßen, Verstopfung der Arterien, Infarkte, Infektionsgefahr	Längerfristige Ausdauer, Leistungssteigerung
Wachstumshormone (Hormone und verwandte Stoffe)	Stimulation des Stoffwechsels, Muskelaufbau Förderung Längenwachstum	Riesenwuchs (Akromegalie), Insulinresistenz, Diabetes mellitus, Organwachsen, Interdentalspalten, Infektionsgefahr	Aufbau fettfreier Muskelmasse, Kraftzunahme, Leistungssteigerung
Amphetamine (Stimulanzien)	Appetithemmung, Euphorie, erhöhte Aufmerksamkeit und Konzentration	Suchtgefahr, Herzrhythmusstörungen, Herztod, Paranoia, Halluzinationen, Panikattacken, Aggression, Depression, Schizophrenie	Ermüdungs- und Schmerzgrenze wird weiter hinaus verschoben, Leistungssteigerung, Vergnügen
Ritalin (Neuro-Enhancement)	Steigerung Willenskraft, Konzentration und Fokussierung	Suchtgefahr, Depression, Bluthochdruck, Schlafstörungen	Medizinische Anwendung bei ADHS, Erhöhung Leistungsfähigkeit (Beruf, Schule, Studium, Sport)
Opium (Narkotika)	Schmerzlinderung, Sedierung, Angstminderung	Suchtgefahr, Atemdepression, Atemstillstand, Infektionsgefahr	Erholung, Entspannung, Linderung von Schmerzen
Beta-2-Agonisten (Hormone und verwandte Stoffe)	Leistungssteigerung, verstärkt Herzkraft und Atmungsfunktion, Erhöhung Aufmerksamkeit	Herzschädigung, Rhythmusstörungen, Herztod Abnahme Nierenleistung, Muskelkrämpfe, Bluthochdruck	Leistungssteigerung

Nun sollen die einzelnen Substanzen mit ihrer Wirkung, den gefährlichen Nebenwirkungen und den hauptsächlichen Gründen gemeinsam mit der Klasse besprochen werden. Hierzu werden einzelne Schülerinnen und Schüler aufgerufen vom projizierten Bild laut vorzulesen. Im Plenum können die genauen Wirkungen und Gefahren besprochen werden. Es ist erlaubt und auch erwünscht, dass hierzu Fragen gestellt werden. Für die Veranschaulichung einiger gesundheitlichen Folgen, könnte man auch im Internet Bilder zur Steroiden Akne, Akromegalie, Gynäkomastie usw. vorbereiten und der Klasse vorführen. Abschließend wird darauf hingewiesen, dass die Motive für Doping in der nächsten Einheit genauer besprochen werden.

7.2 Zweite Unterrichtseinheit

Da in der ersten Einheit der Schwerpunkt bei der Einführung in das Thema Doping lag, wird in der zweiten Einheit die ethische Theorie behandelt. So soll für die nächsten Unterrichtseinheiten gewährleistet werden, dass ethische Grundsatzdiskussionen über das Thema Doping mit fundiertem Fachwissen stattfinden können.

Stundenmatrix

Zeit	Phase	Inhalt	Sozialform	Methode	Medien
0-5	Hinführung	Begrüßung, Organisatorisches über die Stundenplanung Kurze Wiederholung der letzten Einheit	Frontalunterricht, WH im Plenum	LVO, LSG	-
5-20	Erarbeitung	Überblick/WH Ethik/ethische Strömungen, Begrifflichkeiten Normen, Werte	Frontalunterricht, WH im Plenum	LVO, LSG, PA	Handout Ethik Tafel
20-40	Vertiefung	Wünsche/Werte der heutigen Gesellschaft, Theorie Motive für Doping	Frontalunterricht, Brainstorming im Plenum	LVO, LSG	Handout Ethik Tafel
40-50	Festigung	Theorieschwerpunkt Fairplay	Frontalunterricht	LVO, LSG, EA, PA	Handout Ethik
50	Verabschiedung				

Nach einem kurzen Überblick über die zweite Einheit sowie einer kurzen Wiederholung im Plenum über die letzte Einheit (Welche Inhalte haben sich die Schülerinnen und Schüler gemerkt, spezifisches Fragen nach bestimmten Begriffen wie z.B. WADA, Doping, ungefähre Ablauf einer Dopingkontrolle, verbotene Wirkstoffgruppen, u.ä.), wird sogleich auf den neuen Theorieblock Ethik eingegangen. Hierzu wird der Klasse ein zweiseitiges Handout ausgeteilt. Mit diesem Handout soll nochmals das ethische Grundwissen, welches bereits in einer anderen Unterrichtseinheit zuvor gelehrt wurde, in Erinnerung gerufen werden, sodass man sich den Begriffen Moral, Normen und Werten genauer widmen kann.

Handout „Ethik“

ETHIK

DEFINITION

Die Ethik wird als philosophische Disziplin bezeichnet, dessen Gegenstand es ist das menschliche Handeln zu beschreiben und zu erklären (Lehre vom rechten, sittlichen Handeln). Ethik (oder auch Moralphilosophie) ist also die philosophisch-wissenschaftliche Disziplin vom guten (oder moralischen) Handeln des Menschen.

ZIEL

Mit Ethik und Moral (das sind Normen, Gebote, Verbote, Regeln, Richtlinien) soll ein geordnetes und humanes Zusammenleben gewährleistet werden. Durch Ethik soll eine systematische Reflexion menschlichen Handelns, als Handeln in der Wertbewandtnis von gut – böse, gerecht – ungerecht, fair – unfair ermöglicht werden.

AUSZUG ETHISCHE STRÖMUNGEN

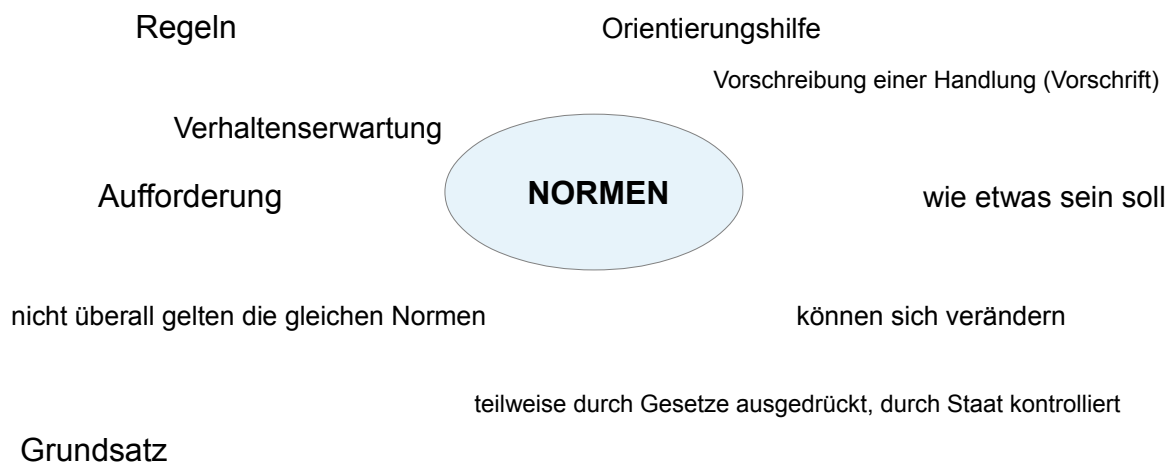
STRÖMUNG	STANDPUNKT	VERTRETER/BEISPIEL
<u>Eudaimonismus bzw. Tugendethik</u>	Frage nach dem Glück, Glück als höchstes Gut für Sinnerfüllung des Lebensführung, durch Tugenden, gutem und richtigem Handeln zum Glück geleitet	Aristoteles, im christlichen Kontext Thomas von Aquin goldene Regel im Evangelium der Bibel: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“
Teleologie bzw. Nutzenethik	<u>Frage nach dem Glück der Mehrheit.</u> <u>Summe des Glücks ist das höchste Gut</u> <u>jedes Handeln ist gut bzw. moralisch richtig, wenn es zur Maximierung des Glücks aller nützt (Utilitarismus)</u> <u>Handlungsfolgen stehen im Mittelpunkt</u>	John Stuart Mill, Jeremy Bentham „Das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl.“

Deontologie bzw. Prinzipien-/Pflichtenethik	Frage nach dem Prinzip des Richtigen ist das höchste Gut, Gesinnung der Handlung steht im Mittelpunkt, das moralisch Richtige entstammt aus der menschlichen Vernunft, Motiv der eigenen Handlungen soll als Vorbild für andere dienen können (Transzendentalismus)	<u>Immanuel Kant, Sokrates</u> <u>Kategorischer Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“</u>
---	---	--

Abb. 9: vgl. Mieth 2001, Mt z.n. Maier 2004, Bentham z.n. Höffe 2003, Kant 1999

Diese erste Seite des Handouts sollte das bereits gelernte Wissen über Ethik wieder auffrischen und erfolgreich in Erinnerung rufen. Die Schülerinnen und Schüler sind dazu aufgefordert in Partnerarbeit die fehlenden Lücken (hier in dieser Tabelle sind diese Lücken kursiv und unterstrichen markiert) in der Tabelle richtig zu befüllen. Hierzu werden Kärtchen mit den richtigen Antwortmöglichkeiten ausgeteilt, mit welchen die Tabelle korrekt vervollständigt werden soll. Danach wird kurz in Plenum verglichen, was die richtige Lösung ist.

In der nächsten Etappe soll auch nochmals auf die beiden Begriffe Normen und Werte eingegangen werden, sodass eine Überleitung zum nächsten Unterrichtssegment (Werte der heutigen Gesellschaft; Motive für Doping; Werte, die dabei verletzt werden) hergestellt werden kann. Dazu sollen von der Lehrperson die beiden Begriffe auf die Tafel notiert werden, um anschließend die Klasse im Plenum zu befragen, was die Definition der beiden aufgeschriebenen Wörter sein könnte. Die Lehrkraft ist hier natürlich gefragt das Gespräch zu leiten, anzuregen und in die Gänge zu bringen. Sobald eine Schülerin oder ein Schüler ein Stichwort sagt, welches zur Definition des Begriffs „Norm“ beiträgt, wird dies von der Lehrperson auf die Tafel notiert. Schlussendlich sollte ein Tafelbild nach diesem Vorbild entstehen (Abb. 10: eigene Darstellung Tafelbild Normen):



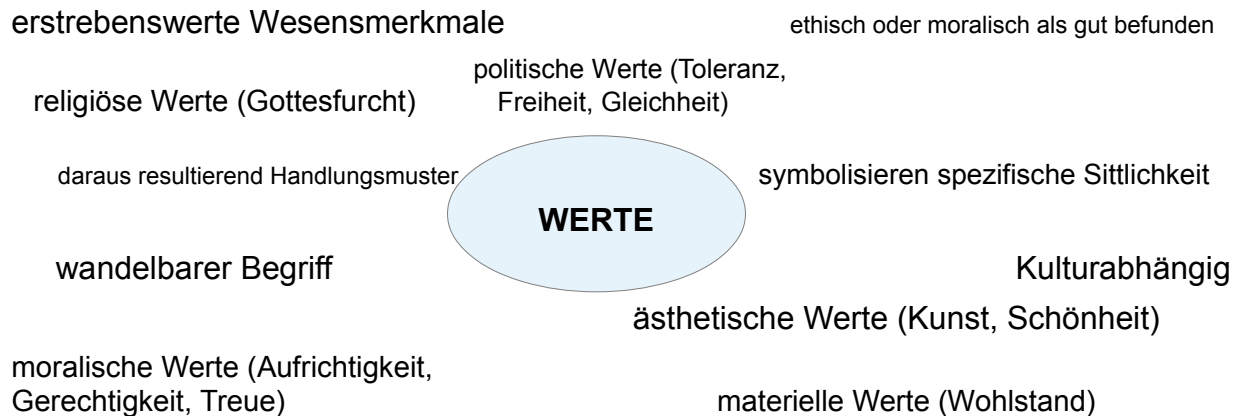


Abb. 11: eigene Darstellung Tafelbild Werte

Nach Beendigung des gemeinsamen Brainstorming und Erstellen der Mindmap über die beiden Begriffe Normen und Werte, kann die Lehrperson zum nächsten Unterrichtsschritt übergehen. In diesem soll sich die Klasse zunächst einmal in Einzelarbeit Gedanken machen, welche Werte es in der heutigen Gesellschaft grundsätzlich gibt und welche dem Kollektiv besonders wichtig erscheinen. Die Gedanken sollen sich die Schülerinnen und Schüler notieren, da diese später im bestehenden Tafelbild ergänzt werden sollen, um schlussendlich alles in die Unterrichtsunterlagen zu übertragen. Beim Vergleich sollte sich bald herausstellen, dass Werte auch ganz individuell sein können. Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die Diskussion im Plenum erkennen, dass die Prioritäten der Werte ganz unterschiedlich sein können. Es können bzw. sollten Werte genannt werden wie Freiheit, Gerechtigkeit, Erfolg, Glück, Verantwortung, Freundschaft, Fairness, Nachhaltigkeit, Vorbildwirkung, Gesundheit, Respekt, Ansehen, Reichtum, Berühmtheit, Würde, Toleranz, Schönheit, Nächstenliebe, Treue, Fleiß, usw.

Anschließend daran soll die Klasse das bereits ausgehändigte Handout umdrehen, sodass die zweite Seite nun bearbeitet werden kann. Auf der zweiten Seite befinden sich kurze, fiktive Geschichten zum Thema Doping. Anhand dieser selbst verfassten Geschichten sollen sich die Schülerinnen und Schüler in die Person hineinversetzen lernen, weshalb Doping in Erwägung gezogen wurde bzw. wird, um die dahinterstehenden Motive bzw. Werte zu erkennen und zu verstehen.

Handout „Ethik“

MOTIVE, WERTE

Fall 1:

Sarabi ist 16 Jahre alt und lebt seit ihrer Geburt in Wien. Ihre Familie ist ursprünglich aus Ghana, wo noch immer ein Großteil der Familie lebt. Sarabi ist im Leichtathletikteam ihrer Schule und hat schon an einigen kleinen nationalen Wettkämpfen erfolgreich teilgenommen. Doch nun steht eine wichtige Qualifikation an, bei welcher Sarabi den Sprung in den Nationalkader schaffen könnte, was schon immer ihr großer Traum war. Noch dazu könnte sie dann genug Geld verdienen, um ihre Eltern zu entlasten, welche jedes Monat Geld zum Rest der Familie nach Ghana schickt. Sie würde sich auch freuen, wenn sie genug Geld verdienen könnte, dass ihre ganze Familie zusammenkommen könnte. Am Tag der großen Qualifikation kommt Andrea, eine Teamkollegin zu ihr und meint, dass sie sich über ihre Grenzen hinaus vorbereiten sollte, wenn sie das schaffen möchte und reicht ihr zwei Tabletten. Andrea erklärt ihr, dass sie dadurch langsamer müde wird, und leistungsfähiger wird, so wie die anderen auch. Sarabi nimmt die Tabletten, ohne über ihre Gesundheit oder Vorbildwirkung für ihre kleine Schwester nachzudenken, und gewinnt.

- Beschreibe welches Motiv hinter der Einnahme der Tabletten bei Sarabi steckt!
- Erörtere mit welchem Wert das jeweilige Motiv verbunden ist!

Fall 2:

Vergangenen Sonntag ist die erst 24-jährige Triathletin Elisabeth während ihres Trainings an plötzlichem Herzversagen verstorben. Schnell lag der Verdacht nahe, dass illegale Dopingmittel hierfür verantwortlich sein könnten. Noch in den letzten Wochen hatte sich die Hochleistungssportlerin intensiv auf mehrere Triathlonwettbewerbe vorbereitet. Diese Wettkämpfe waren für sie enorm wichtig, da sie die letzten beiden Saisons verletzungsbedingt abbrechen musste und keine Siege errungen hatte, wodurch sie in dieser Saison extrem unter Leistungsdruck stand, da Sponsoren bereits einen Rücktritt aus dem Vertrag angekündigt hatten. Um diesen hohen Anforderungen gerecht werden zu können, bekam Elisabeth von ihrem betreuenden Sportarzt nach Auftrag von ihrem Trainer ein Wachstumshormon verabreicht. Die Triathletin hatte in der Vergangenheit bereits positive Erfahrungen gemacht und auch dieses Mal schien die Wirkung mit der erwarteten Leistungssteigerung nicht auszubleiben. Doch auch der plötzliche Herztod dürfte darauf zurückzuführen sein. Leider ist dieser untröstliche Tod kein Einzelfall im Hochleistungssport.

- Zeige auf welches Motiv hinter der Einnahme der Wachstumshormone steckt!
- Bestimme mit welchem Wert das jeweilige Motiv verbunden ist!

Fall 3:

Jonathan ist nach einem Autounfall ein paralympischer Athlet mit einer Beinprothese und einem gesunden Bein. Für die Teilnahme bei den nächsten paralympischen Spielen möchte er sich bei einer Operation das gesunde Bein abtrennen lassen, sodass er zukünftig mit zwei Prothesen läuft, da er einen neuen Hersteller mit verbesserten und technisch hochmodernen Prothesen gefunden hat. Er denkt, dass er mit zwei Prothesen auch schneller und besser laufen würde als seine Konkurrenten.

- Ermittle welches Motiv hinter dem Wunsch das Bein entfernen zu lassen steckt!
- Erläutere mit welchem Wert das jeweilige Motiv verbunden ist!

In Partnerarbeit soll zunächst der erste Fall durchgelesen und die darunter stehenden Fragen gemeinsam beantwortet werden. Anschließend wird das Beispiel mit den Fragen, sowie den Lösungsvorschlägen der Klasse gemeinsam im Plenum besprochen werden. Beim Fall von Sarabi sollte sich klar herausstellen, dass sie vor allem aus der Motivation heraus handelt, dass sie ihre Familie unterstützen möchte und ihr eine bessere Zukunft ermöglichen möchte. Die Intention hinter der Einnahme ist nicht grundsätzlich der Wunsch nach Ruhm, Leistungssteigerung, Erfolg, oder Ansehen usw. Dennoch werden Werte wie Fairness, Ehrlichkeit, Gesundheit oder die Vorbildwirkung für ihre kleine Schwester verletzt.

Im nächsten Schritt soll sich die Klasse nun in Einzelarbeit den zweiten Fall aufmerksam durchlesen und die Fragen hierzu zunächst für sich beantworten. Auch hier wird dann im Anschluss der Fall besprochen und die Lösungen gemeinsam erarbeitet. Bei Fall 2 wird schnell klar, dass finanzielle Motive hinter der Einnahme der Wachstumshormone steckt. Des Weiteren ist offensichtlich, dass sich die Sportlerin bei diesem Fall extrem unter Druck befand und dass dieser vor allem auch vom Betreuungsteam ausging (Trainer, Sportarzt, Sponsoren,...). Die Werte Würde, Gesundheit, Freiheit und Verantwortung werden in dieser Geschichte verletzt.

Danach soll nun der letzte Fall selbständig durchgelesen werden, um anschließend wieder die Fragen gemeinsam zu erläutern. Dieser Fall handelt um keine Einnahme von verbotenen Dopingsubstanzen, dennoch handelt er von Betrug. Der Athlet möchte sich mit der Abnahme eines gesunden Beines einen Vorteil verschaffen. Der Wunsch nach Erfolg, Gleichberechtigung mit Konkurrenten und nach freier Entscheidung über seinen eigenen Körper stellt hier die Motivation dar. Dennoch werden auch hier einige ethische Werte verletzt, wie etwa Gesundheit, Verantwortung, Fairness und auch in gewisser Weise Vorbildwirkung, da sich andere auch dazu „gezwungen“ fühlen können, um im Wettkampf mithalten zu können.

Bevor die Stunde endet sollen in einer kurzen Zusammenfassung die Inhalte dieser Einheit nochmals wiederholt werden, sowie ein kleiner Ausblick auf die nächste Stunde gegeben werden, in welcher es ein wenig um die praktische Anwendung vom bisher erlernten Wissen geht.

7.3 Dritte Unterrichtseinheit

Wie bereits angekündigt, soll in der dritten Unterrichtseinheit die Thematik ein wenig praxisbezogener beleuchtet werden, indem auf die Methode „Aktueller Impuls“ zurückgegriffen werden soll. Anhand eines Zeitungsausschnitts werden die Schülerinnen und Schüler mit einem aktuellen Impuls konfrontiert. Danach sollen verschiedene Aufgabenstellungen in kleinen Arbeitsgruppen gelöst und anschließend der Klasse vorgestellt werden.

Stundenmatrix

Zeit	Phase	Inhalt	Sozialform	Methode	Medien
0-5	Hinführung	Begrüßung, Organisatorisches über die Stundenplanung	Frontalunter- richt	LVO, LSG	-
5-10	Hinführung	Einteilung in Gruppen, Erklärung der Aufgabe	Frontalunter- richt	LVO, LSG, Aktueller Impuls	Tafel
10-30	Erarbeitung, Vertiefung	Austeilen Zeitungsartikel, Bearbeitung Aufgaben in den Gruppen	Gruppenarbeit	LSG, GA, Aktueller Impuls	Tafel, Zeitungsartikel
30-40	Festigung	Ertragssicherung: Besprechung des Artikels	WH im Plenum	LSG	Zeitungsartikel
40-50	Festigung	Ertragssicherung: Präsentation der Lösungen	WH im Plenum	LSG	Tafel, Zeitungsartikel

Im ersten Schritt soll die Klasse zunächst in fünf gleichmäßig große Gruppen geteilt werden, in dem man die Klasse laut von eins bis fünf durchzählen lässt. So bilden alle Personen mit der Zahl eins eine Gruppe, alle Personen mit der Zahl zwei eine Gruppe usw. Danach wird ihnen erklärt, dass nun jeder von ihnen eine Kopie des

Zeitungsausschnitts erhalten. Danach sollen alle in Einzelarbeit den Hauptartikel lesen und die dazugehörigen Grafiken studieren. Hierzu wird der Klasse geraten sich bereits Relevantes zu markieren bzw. sich Notizen dazu zu machen. Die Lehrperson notiert zur Visualisierung auf die Tafel die Stichwörter „selbständig lesen“, „Relevantes unterstreichen“ sowie „Notizen machen“. Es wird der Klasse erklärt, dass sie hierfür zehn Minuten Zeit haben. Auch dies wird zur Information an die Tafel notiert. Sobald die ersten zehn Minuten vorbei sind, werden verschiedene Aufgaben an die Tafel notiert, welche innerhalb der jeweiligen Gruppen gemeinsam bearbeitet und gelöst werden sollen. Für die Aufgabenerarbeitung haben die Gruppen weitere zehn Minuten Zeit.

Die Aufgaben lauten wie folgt:

1. Beschreibe die Problematik, die in diesem Zeitungsartikel thematisiert wird!
2. Nenne Gründe für die beschriebene Problematik!
3. Erarbeite welche weitere Gründe angeführt werden könnten!
4. Fasse die Grafik, die die Jahre von 2013-2017 zeigt, zusammen und interpretiere die Bedeutung der Aussage?
5. Begründe die Aussage des Artikels es herrsche ein fehlendes Problembewusstsein?
6. Bewerte wie man ein kollektives Bewusstsein betreffend der Thematik „Alltagsdoping“ schaffen könnte!

Der Zeitungsartikel entstammt von der Tageszeitung „Kurier“ vom Dienstag, 14.08.2018.

Er soll ein erster Einstieg sein, um ein selbständiges und reflektiertes Denken zu der Thematik Doping, deren Motive und Folgen zu üben, bevor in der nächsten Stunde das Sportdoping behandelt wird.

VON E. MAURITZ UND
E. GERSTENDORFER (TEXT),
K. SOLOMON (GRAFIK)

Lange ging alles gut: Die 35-jährige Katharina F. kam mit den Anforderungen von Beruf und Familie gut zurecht. Doch dann benötigte eines der Kinder deutlich mehr Betreuung, viele Arzttermine waren zu koordinieren. Und Katharina F. musste ihre Pflegebedürfnisse Mutter zu Hause aufnehmen. „Um trotz der Sorgen schlafen zu können, nahm sie Schlafmittel“, sagt

Michael Musalek, ärztlicher Direktor des Anton-Proksch-Instituts in Wien. Unterrags nahm sie Appetitzügler, die auch aufputschend wirken. „Innerhalb von einhalb Jahren geriet sie in eine schwere Abhängigkeit.“ Erst durch eine stationäre (in der Regel sechs bis acht Wochen) und anschließend ambulante Behandlung kam sie von den Medikamenten los.

Medikamentenabhängigkeit ist die dritthäufigste Sucht in Österreich – nach Alkohol- und Nikotinsucht, sagt

Musalek. „Aber es fehlen zuverlässige Zahlen“, kritisiert er im *O1-Morgenjournal*. Studien seien notwendig. „Ich sehe im Alltag, dass immer mehr Menschen von Medikamenten abhängig sind und diese als Alltagsdoping verwenden“, so der Suchtexperte zum KURIER. Die Zahl der Menschen untermassivem Erfolgsdruck steige – und Frauen seien besonders betroffen. „Kommt dann zu Beruf und Kindern noch die Pflege eines Angehörigen dazu, wird es rasch oft zu viel.“

Er verwende den Begriff „Alltagsdoping“ bewusst als Parallele zum Doping im Sport: „Der Unterschied ist nur, dass es im Sport schon eine hohe Sensibilität gibt, im Alltagsleben aber noch gar keine. Das ändert sich, wenn Sportler in den 50er- und 60er-Jahren waren. Das Problembewusstsein fehlt.“

Starker Anstieg

„Nach einem Höhepunkt in den 60er- und 70er-Jahren gab es bei der Medikamentenabhängigkeit bis zur Jahr-

tausendwende einen deutlichen Rückgang“, sagt der Vorarlberger Suchtexperte Reinhard Haller: „Seither merken wir einen starken Anstieg. 35 bis 40 Prozent der Suchtpatienten im Krankenhaus Maria Ebene haben Medikamentenprobleme – 200 bis 250 im Jahr. Männer sind deutlich öfter betroffen als früher.“ Auch die reine Medikamentenabhängigkeit (ohne andere Suchtformen) habe zugenommen. „Zwischen 1990 und 2005 hingegen hatten

wir auch Jahre ohne auch nur einen medikamentenabhängigen Patienten.“

Die vom Hauptverband der Sozialversicherungssträger erfassten Verschreibungsdaten zeigen bei stimulierenden, aktivierenden Präparaten einen Anstieg der Verordnung um rund 20 Prozent seit 2013. Auch bei bestimmten Schmerzmittelgruppen ist der Anstieg deutlich (siehe Grafik): „Schmerzmittel werden nicht nur wegen ihres schmerzlindernden, sondern auch wegen des entspannenden Effektes genommen.“

Zwar gibt es einen leicht rückläufigen Trend bei den Benzodiazepinen: Allerdings sind Verschreibungen unterhalb der Rezeptgebühr (sechs Euro derzeit) nicht erfasst. Und: Zunehmend bestellen sich Patienten solche Präparate im Internet – in Österreich ist allerdings der Verkauf von rezeptpflichtigen Präparaten über das Internet verboten. Auch ist die Gefahr von Fälschungen groß.

„In manchen Bereichen sind all diese Medikamente ja ein Segen – etwa ein Schlafmittel in der Nacht vor einer Operation“, betont Haller. „Aber ein Medikament schenkt einem nichts. Die Entspannung, die Ruhe, die es einem gibt, fordert es im Entzug durch Unruhe und Spannung zurück.“

Er wolle nicht den Teufel an die Wand malen, „aber der Trend geht in eine medikamentengesteuerte Gesellschaft“, warnt Haller.



„Medikamente bekämpfen nicht die Ursache“, sagt Peter Stippl

ten zur Einsicht verhilft, dass sie ein Problem haben. Das Sprichwort „no pain, no change“ (kein Schmerz, keine Veränderung, Anm.) bringt das auf den Punkt. Allerdings gibt es auch Frauen, die schon früh erkennen, dass es so nicht weitergehen kann und auf Rehabilitation gehen. Wenn sie drei bis sechs Wochen von zu Hause entfernt sind, haben sie genug Abstand, um die Situation zu überdenken.

– SARAH STOFFANELLER

Perfektionismus ist das Grundübel

Nachgefragt. Psychotherapeut Stippl über Doppelbelastung, helfende Mütter und späte Einsicht

wärtsspirale. Bald brauchen sie mehr Medikamente und noch höhere Dosen, um den Alltag zu bewältigen.

Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

Grundsätzlich ist die Dynamik bei Männern und Frauen gleich. Auslöser sind bei beiden Geschlechtern Überbelastung, ein Gefühl der Ausweglosigkeit oder Ängste. Männer kommen meist durch ihren Karriere willen in solche Stresssituationen. Bei Frauen sind es oft Mehrfachbelastungen, wenn sie Job, Familie und manchmal auch Pflegeaufgaben vereinbaren müssen. Ein wichtiges Schlagwort ist hier: Perfektionismus.

Wie äußert sich dieser Perfektionismus bei Frauen?

Bei Frauen ist er offensichtlich als bei Männern, und in vielen Lebensbereichen sichtbar. So ist für viele der Haushalt eine Visitenkarte. Auch bei den Kindern muss alles reibungslos funktionieren – innerer Antrieb ist immer der Leistungsanspruch an einen selbst.

Kann die Familie unterstützen?

Ja. Aber Hilfe aus der Familie kann auch problematisch sein. Wenn z. B. eine Schwester oder wohlwollende Schwiegermutter eingreifen will, fühlen sich manche Frauen angegriffen und ziehen sich zurück. Dann hat ein gut gemeinter Rat den gegen-

teiligen Effekt. Ein Hausarzt oder Psychotherapeut hat da auf jeden Fall eine andere Autorität und kann unbefangene Lösungsvorschläge bieten. Am wichtigsten ist es, das Problem zu identifizieren, das zur Überbelastung geführt hat. Die Medikamente bekämpfen nur die Symptome, aber nicht deren Ursache. Dann bräuchtes die nötige Einsicht, um tatsächlich etwas an der eigenen Situation zu verändern.

Wann holen sich Frauen Hilfe?

Häufig kommt es zuerst zu einem emotionalen Zusammenbruch, bevor die Betroffenen Hilfe in Anspruch nehmen, wobei meist eine Extremsituation den Patien-

Das unterschätzte „Alltagsdoping“

Medikamentensucht. Experten kritisieren, dass für diese „stille Sucht“ das Bewusstsein über die Gefahren fehlt

MEDIKAMENTENABHÄNGIGKEIT IN ÖSTERREICH

150.000 bis 200.000 Menschen sind Schätzungen zufolge abhängig von bestimmten Medikamenten

-  **Beruhigungs- und Schlafmittel**
(besonders Benzodiazepine)
-  **Schmerzmittel**
-  **Aufputschende Substanzen**
(Amphetamine)

Wo die Verschreibungen zunehmen:
(außerhalb der Spitäler, ohne Präparate unterhalb der Rezeptgebühr), in Millionen

2.205

OPIOIDE

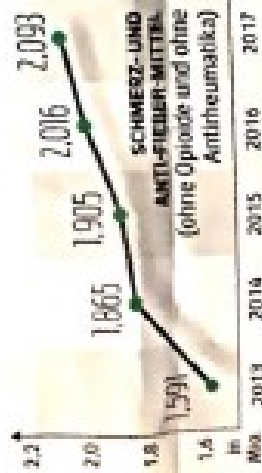
2.587

2013 2017

STIMULIERENDE
MEDIKAMENTE

0,102

0,121



je zirka 20 % der Bevölkerung haben schon einmal Schlaf- oder Beruhigungstabletten eingenommen

14 % Arzneimittel gegen Depressionen

10 % Abmagerungs- bzw. Schlankheitsmittel

8 % Arzneimittel gegen Müdigkeit (Aufputschmittel)

80 %

der Medikamentensüchtigen sind von Benzodiazepinen abhängig

70 %

der Abhängigen sind Frauen

II Kriterien für eine Medikamentenabhängigkeit:

1. Vernachlässigung von Pflichten
2. Konsum trotz körperlicher Risiken
3. Konsum trotz psychosozialer Probleme
4. Toleranzentwicklung (verminderte Wirkung)
5. Entzugssymptome (z. B. Unruhe, Schlafstörungen)
6. Kontrollverlust über die Einnahme
7. Zwanghafte Einnahme
8. Hoher Zeitaufwand, um die Substanz zu beschaffen
9. Vernachlässigung anderer Aktivitäten
10. Konsum trotz Kenntnis um negative Folgen
- II. Starkes Verlangen (Craving)

Quelle: Soemmer (Hrsg.) Sucht, 2013, S. 111

Quelle: Aktion Produkt-Institut, Hauptverband der Österreichischen Apothekervereinigung, Statistik der Gesellschaft für Suchtfragen, Institut Suchtprävention Pro Mensch (GfS), 2015. Grundlage im Auftrag der Sucht- und Drogenkonsumtionskassen Wien



7.4 Vierte Unterrichtseinheit

In der vorletzten Einheit soll die Klasse dazu angeregt werden sich zunächst Argumente *für* sowie Argumente *gegen* Doping im Sport in Gruppen zu erarbeiten. Dieser Unterrichtsschritt ist notwendig, da das Herzstück und der Kern der Unterrichtsstunde in der Methode des „Provokateurs“ liegt, wo es zu einer mitreißenden Diskussion kommen soll, wo ein Vertreter „Pro Doping“ gegen einen Vertreter „Kontra Doping“ antreten soll. Anschließend wird die Diskussion von einem Moderator für die Klasse zusammengefasst.

Stundenmatrix

Zeit	Phase	Inhalt	Sozialform	Methode	Medien
0-5	Hinführung	Begrüßung, Organisatorisches über die Stundenplanung	Frontalunter- richt	LVO, LSG	-
5-20	Erarbeitung	Einteilung in 3er Gruppen, Pro und Kontra Argumente Doping	Frontalunter- richt, Gruppenarbeit	LVO, LSG, GA, Provokateur	-
20-40	Vertiefung	Verschieden Gruppen → Provokateur (eine Person Pro, eine Person Kontra, 1 Person Moderator)	Gruppenarbeit	Gruppen- arbeit, Provokateur	-
40-50	Festigung	Wiederholung Argumente, Conclusio Argumente Argumente für Dopingfreigabe	Frontalunter- richt, WH im Plenum	LVO, LSG	-
50	Verab- scheidung				-

Nachdem die Klasse in Gruppen bestehend aus drei Personen geteilt wurde (erneute Vorgehensweise mit durchzählen lassen), erhalten die Gruppen die Aufgabe jeweils mind. zwei Argumente für (Pro) und gegen (Contra) das Doping zu finden. Diese sollen in der Arbeitsphase auch nach dem Grad der Provokation sortiert und auf leere Kärtchen, die sie von der Lehrperson erhalten, notiert werden. Hierfür haben die Kleingruppen 15 Minuten Zeit. Die Lehrperson soll hier unterstützend zur Findung von passenden Argumenten der Klasse zur Seite stehen, jedoch sollen die Schülerinnen und Schüler zunächst selbständig arbeiten.

Nach der Erarbeitungsphase der Argumente werden drei Freiwillige aus verschiedenen Gruppen ausgewählt für die erste Runde des Provokateurs. Die drei Personen erhalten jeweils eine Rolle: Moderator, Pro und Kontra. Der Moderator soll die Diskussionsrunde eröffnen und leiten bzw. gegebenenfalls schlichtend einschreiten, sollte die Diskussion aggressiv oder unsachlich ausarten. Danach darf der Provokateur mit dem seiner Meinung nach provokantesten Argument Pro Doping beginnen, die er von einer seiner Kärtchen entnehmen kann. Abwechselnd darf jeder Diskussionssteilnehmer auf das eben vorgestellte Argument eingehen und versuchen zu widerlegen. In 20 Minuten soll so eine Diskussionsrunde insgesamt drei Mal mit drei verschiedenen Gruppen stattfinden. Wenn die Diskussionsrunde selbständig zu Ende geht, wird vom Moderator eine kurze Zusammenfassung mit Conclusio der Klasse vorgetragen, bevor die nächste Gruppe an der Reihe ist. Sollte die Diskussionsrunde kein selbständiges Ende nehmen, wird nach angemessener Zeit die Diskussion mit Zeichen der Lehrperson an den Moderator beendet.

In den letzten zehn Minuten der Unterrichtseinheit werden im Plenum noch einmal die relevantesten Argumente der Diskussion um Doping in einer mündlichen Zusammenfassung wiederholt, bevor der Unterricht beendet wird.

7.5 Fünfte Unterrichtseinheit

In der letzten Einheit wird auf die moralische Urteilsfindung mitsamt der argumentativen ethischen Begründung, weshalb man sich für den jeweiligen Weg entschieden hat, eingegangen. Diese Unterrichtsstunde soll der Klasse helfen die eigene Einstellung und ihre moralische Relevanz bewusst zu machen und wahrnehmen zu können, Beurteilung treffen zu können sowie die Folgen reflektieren zu

können. Sie sollen aber auch dahingehend angeleitet werden die Perspektive wechseln zu können, um andere Positionen ebenfalls zu verstehen und um Empathie zu entwickeln. Schließlich soll aus dem gesamten Unterrichtsblock eine argumentative Kompetenz erlernt worden sowie ein ethisches Basiswissen vorhanden sein.

Für diese Einheit wird auf die Methode der „Gewissensfrage“ zurückgegriffen. Die Gewissensentscheidung für ein Verhalten soll bei der Begründung und Reflexion für das jeweilige Handeln helfen.

Stundenmatrix

Zeit	Phase	Inhalt	Sozialform	Methode	Medien
0-5	Hinführung	Begrüßung, Organisatorisches über die Stundenplanung	Frontalunter- richt	LVO, LSG	-
5-25	Erarbeitung	Gewissensfragen	Frontalunter- richt, Einzelarbeit	LVO, LSG, EA, Gewissens- frage	Handout
25-40	Vertiefung	Ertragssicherung Gewissensfragen	Frontalunter- richt, WH im Plenum	LVO, LSG	Handout
40-50	Festigung	Abschließende Worte, Zusammen- fassung, Verabschiedung, Danksagung	Frontalunter- richt	LVO, LSG	-

Nach der Begrüßung und einer kurzen Übersicht was die Klasse in dieser Stunde erwartet, wird sogleich auf den nächsten Unterrichtsschritt eingegangen, indem das beidseitig bedruckte Handout ausgeteilt wird. Nachdem jeder Schüler und jede Schülerin ein Handout erhalten hat, wird die Aufgabe gemeinsam vorgelesen und geklärt.

Handout „Gewissensfrage“

Gewissensfrage

Fallbeispiel

Lies Dir das folgende moralische Dilemma genau durch. Markiere wenn notwendig alle für Dich relevanten Informationen. Wenn Du das Textbeispiel aufmerksam durchgelesen hast, löse folgende Aufgabenstellungen in der vorgegebenen Reihenfolge:

1. Beschreibe das geschilderte Dilemma.
2. Benenne die möglichen Handlungsoptionen.
3. Befülle die angeführte Tabelle indem Du Argumente nennst, die jeweils für oder gegen die jeweilige Handlungsoption sprechen.
4. Zeige die ethischen Werte, die durch Deine angeführten Argumente berührt bzw. verletzt werden, auf.
5. Nehme eine persönliche Stellung ein bzw. bedenke alternative Urteile.
6. Erörtere Konsequenzen, die Dein eigenes Urteil nach sich ziehen (kurz- und langfristige Folgen, realistische und unrealistische Folgen, Folgen für Dich und für Dein Umfeld oder die Gesellschaft allgemein).
7. Nenne Konsequenzen, die ein alternatives Urteil mit sich führen würde (kurz- und langfristige Folgen, realistische und unrealistische Folgen, Folgen für Dich und für Dein Umfeld oder die Gesellschaft allgemein).

Fallbeispiel: Thomas, 18 Jahre

„Schon bereits als Kind war ich dicker als alle anderen Kinder. Zunächst habe ich mir nichts dabei gedacht, da mir meine Mutter und Oma gesagt haben, dass der Babyspeck niedlich sei und ich 'rauswachsen' werde, sobald ich in der Pubertät bin. Mit 16 Jahren war ich jedoch noch immer der dickste in der Klasse, wurde ständig wegen meines Gewichts gehänselt und ausgeschlossen. Ich fühlte mich sehr einsam, dennoch habe ich mich aus Selbstschutz noch weiter zurückgezogen, da ich die Witze über mein Gewicht nicht mehr ertragen konnte, besonders nicht von den Schulkollegen

mit dem Sportschwerpunkt. Doch mit 17 hörte ich von der Eröffnung eines günstigen Fitnessstudios in der Stadt und meldete mich auch sogleich an, damit ich jeden Tag nach der Schule trainieren gehen konnte. Doch auch da merkte ich, dass der Weg zu weniger Gewicht und mehr Muskeln kein einfacher war. Nach einem Training kam jedoch einer von den ganz muskulösen Typen auf mich zu und hat mir angeboten, dass er mir helfen könnte. Er sprach von Tabletten, die den Appetit hemmen, die Fettverbrennung ankurbeln und dann noch von anderen Präparaten, die die Muskeln in kürzester Zeit riesengroß machen könnten. Das war zwar sehr teuer und schluckte mein ganzes Taschengeld, aber ich merkte tatsächlich relativ rasch die ersten Erfolge. Plötzlich hörte auch das Mobbing in der Schule auf und ich wurde von allen akzeptiert, sogar richtig gemocht! Doch dann ging alles plötzlich schnell bergab und ich hatte überhaupt keine Ahnung wieso. Ich bekam sehr starke Kopfschmerzen und Magenschmerzen, die Haare fielen mir aus und auf einmal hatte ich ganz extreme Akne, sogar auf der Brust und am Rücken! Das schreckt mich alles ziemlich ab, weshalb ich mir überlege, was ich tun soll: Soll ich alles absetzen, und riskieren, dass ich wieder dick und gemobbt werde in der Schule, oder soll ich wie bisher weitermachen und die Nebenwirkungen ignorieren?

Handlungsoption A		Handlungsoption B	
Argument	Ethischer Wert	Argument	Ethischer Wert
Kontra:		Kontra:	
Pro:		Pro:	
Folgen:		Folgen:	

Die Klasse soll in Einzelarbeit nun das fiktive, selbstverfasste Fallbeispiel lesen und die Aufgaben, welche am Handout angeführt worden sind, lösen. Hierfür sind zehn bzw. 15 Minuten eingeplant. Sobald alle die Tabelle und die restlichen Aufgaben erfüllt haben, wird in den nächsten zehn Minuten im Plenum das Fallbeispiel zunächst besprochen, um danach auf die Aufgabenstellungen eingehen zu können. Es soll eine Diskussionsrunde innerhalb der Klasse zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrperson, als auch bei den Schülerinnen und Schüler untereinander entstehen. Fragen, Anregungen, Meinungen usw. sollen hier Platz finden, weshalb man für diesen Unterrichtsschritt mindestens genauso viel Zeit einplanen sollte wie für die Lösung der Aufgaben am Handout. Abschließend soll nicht nur die letzte Einheit grob zusammengefasst werden, sondern der gesamte Unterrichtsblock über die sportethische Reflexion vom Thema Doping. An dieser Stelle wird sodann das Unterrichtskonzept als beendet angesehen.

8. Fazit und Ausblick

Aufgrund der jüngsten Vorkommnisse bei der nordischen Ski WM in Seefeld, Tirol, ist das Thema Doping derzeit wieder in aller Munde bzw. in allen Medien vertreten. Bei einer Anti-Doping-Razzia wurden mehrere Spitzensportler des Langlaufteams des Österreichischen Skiverbandes festgenommen, da diese Blutdoping betrieben hatten (ORF, 2019). Laut Staatsanwaltschaft wird ihnen vorgeworfen

„trotz anderslautender Verpflichtungen und Erklärungen gegenüber Veranstalter, Verbänden und Sponsoren eine verbotene Dopingmethode angewendet und damit unrechtmäßig Unterstützungen und/oder Preisgelder erlangt oder zu erlangen versucht zu haben.“

und daher drohe den Athleten bis zu drei Jahre Haft (ORF, 2019). Die beiden Athleten, welche im Hauptaugenmerk der Untersuchung der Staatsanwaltschaft stehen, da sie zum Teil in flagranti erwischt wurden, sind beide erst 26 Jahre alt und standen mehr oder weniger erst am Anfang einer langjährigen Karriere beim ÖSV. Doch diese nahm durch das Auffliegen des systematischen Blutdopings ein rasches Ende.

Auch bei diesem Dopingskandal stellen sich viele die Fragen nach dem wieso, aber auch wie der ÖSV dies nicht bemerken konnte bzw. es überhaupt so weit kommen ließ, nachdem es bereits 2006 und 2014 Vorfälle mit Doping gab (ORF, 2019).

Man kommt wohl nicht um die Feststellung herum, dass die Prävention, vor allem der Nachwuchssportler, vernachlässigt wurde. Auch wenn der mittlerweile ehemalige sportliche Leiter des Langlauf- und Biathlontteams des ÖSV Markus Gandler meint, dass es kein österreichisches Problem, sondern ein weltweites Problem sei, sollte man meinen, dass die Verantwortung nicht einfach kollektiv abgegeben wird, nur weil ein Problem ein gesellschaftliches ist. Gandler äußerte sich wie folgt dazu:

„Wir in Österreich haben im Verband jeden ausgeschlossen, der betrogen hat. Sagen Sie mir eine Maßnahme, die wir unternehmen können. Außer wir legen den Sportlern Fesseln an oder was auch immer. Ich wüsste es nicht.“ (ORF, 2019)

Natürlich muss Dopingmissbrauch Konsequenzen haben. Dies wäre zum Einen etwa die Sperre bzw. der Ausschluss der Wettkampfteilnahme. Doch um generell ein Bewusstsein und eine verantwortungsvolle Entscheidungskompetenz zu lehren, reicht es nicht, Sportlerinnen und Sportlern Verbote mit fragwürdigen Methoden aufzuzwingen. Die Dopingprävention greift hier facettenreich in die vielen verschiedenen und komplexen Ebenen des Sportler-Daseins. Daher ist es

unumgänglich so früh wie möglich damit zu beginnen. Die beiden 1992 geborenen Athleten Dominik Baldauf und Max Hauke waren bei den Dopingskandalen des ÖSV Langlauf- bzw. Biathlonteams im Jahre 2006 und 2014 gerade erst 14 bzw. 22 Jahre, also zum Einen im Schulalter, zum Anderen im jungen Erwachsenenalter. Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportler, welche durch das straffe Trainingspensum mit der Thematik der Dopingprävention durch den Verband nicht in Berührung kommen, könnten durch die Behandlung des Themas im Unterricht nachhaltig in ihren zukünftigen Entscheidungsprozessen positiv beeinflusst werden. Und mit dieser vorgelegten Arbeit konnte vielmals begründet und gezeigt werden, dass die sportethische Reflexion und Auseinandersetzung bei der Bewusstmachung der moralischen Relevanz der eigenen Urteilsfindung unterstützend wirken kann, wonach die Legitimierung eines Unterrichtskonzeptes für den Philosophieunterricht der AHS vorliegt. Dadurch soll ethisches Basiswissen vermittelt werden, sodass eine Beurteilung sowie eine alternative Beurteilung aus einer anderen Perspektive ermöglicht wird, sodass nicht nur eine argumentative, sondern eine auch Entscheidungskompetenz erlernt werden kann.

Denn Doping und Missbrauch von Alltagsdopingmitteln betrifft nicht nur den Österreichischen Skiverband und dessen Spitzenathleten und -athletinnen. Doping mutiert immer mehr zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem, welches eine Aufklärung über Gründe, Motive, Folgen und Konsequenzen so früh wie möglich erfordert. Hierzu bietet sich der schulische Raum mit pädagogisch geschultem Personal sowie der vorhanden Infrastruktur an. Auch wenn sich das Dopingproblem durch die Behandlung im Unterricht mit Sicherheit nicht lösen lässt, so kann man jedoch einen kleinen, positiven Beitrag für die Zukunft der jungen Heranwachsenden leisten, indem man sie mit einer moralischen, reflektierten, verantwortungsvollen Handlungs- und Entscheidungskompetenz ausstattet.

9. Literaturverzeichnis

Quellen:

Adam, G.: Die Inhalte des Ethikunterrichts. In: Jäggle, M./Anzengruber, G.: Ein-Fach-Ethik. Ethikunterricht in Österreich. Hintergründe-Kontroversen-Information. schulhefte Verlag Wien 1999

Axt-Gadermann, M.: Klinische Aspekte des Dopings. - Dermatologische Aspekte. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.103-107) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Bentham, J.: Eine Einführung in die Prinzipien der Moral und der Gesetzgebung. In: Otfried Höffe (Hrsg.): Einführung in die utilitaristische Ethik. Klassische und zeitgenössische Texte. A. Francke Verlag Tübingen 2003 S. 55-58

Bette, K.-H./ Schimank, U.: Die Dopingfalle. Soziologische Betrachtungen. Transcript Bielefeld 2006

Bette, K.-H.: Doping im Leistungssport. Zwischen individueller Schuld und kollektiver Verantwortung. Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 59 (1), S. 5-11. Ulm 2008

Bockrath, F.: Moral der Gesellschaft – Moral des Sports? In: Grupe, O./Mieth, D. (Hrsg.): Lexikon der Ethik im Sport (S. 131) Karl Hoffmann Verlag Schorndorf 2001

Botvin, G: Preventing Drug Abuse in Schools: Social And Competence Enhancement Approaches targetin Individual-Level Etiologic Factors. In: Addictive Behaviors, 25 (6), S. 887-897, 2000

Brockhaus: Der Brockhaus Sport. Sportarten und Regeln, Wettkämpfe und Athleten, Training und Fitness. F. A. Brockhaus Mannheim 2007

Brunn, Frank Martin: Sportethik. Theologische Grundlegung und exemplarische Ausführung. de Gruyter Berlin 2014

Bucher, A.: Der Ethikunterricht in Österreich. Politisch verschleppt – pädagogisch überfällig! Tyrolia Verlag Innsbruck 2014

Bühler, A.: Grundprobleme der Hermeneutik. In Bühler, A. (Hrsg.), Hermeneutik. Basistexte zur Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Verstehen und Interpretation (S.3-19). Heidelberg 2003 Synchron Verlag

Bühler, A./ Heppekausen, K.: Gesundheitsförderung durch

Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Grundlagen und kommentierte Übersicht. BzGA Köln 2005

Court, J.: Sportethik. In: Precht, P./ Burkard, F.-P. (Hrsg.): Metzler-Philosophie-Lexikon. Begriffe und Definitionen (S.559-560). Metzler Stuttgart 1999

Court, J.: Sportethik. In: Röthig, P./ Prohl, R. (Hrsg.): Sportwissenschaftliches Lexikon (S. 511-528). Karl Hoffmann Verlag Schorndorf 2003

Danner, H.: Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in die Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik. München 1998 Ernst Reinhardt Verlag

De Wachter, F.: Dopingregel als Spielregel? In: Pawlenka, C.(Hrsg.): Sportethik. Regeln-Fairness-Doping. Mentis Verlag Paderborn 2004

Digel, H.: Warum Doping niemals erlaubt sein darf. In S. Mollnhauer, C. Soeder-Richter & H. Schernagl (Hrsg.), Fair gewinnt. Anti-Doping-Programme und Impulse für die Zukunft des Sports. Frankfurt am Main 2012 Friedrich Verlagsmedien

Feiden, K. / Blasius, H.: Doping im Sport. Wer – Womit - Warum. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH. Stuttgart 2002

Gabler, H.: Fairness/ Fairplay. In: Gruppe, O./ Mieth, D. (Hrsg.): Lexikon der Ethik im Sport. Karl Hoffmann Verlag Schorndorf 2001

Gallistl, S.: Die Kategorie Fair (Fair-Play, Fairness) aus sportethischer Perspektive zur Diskussion gestellt. Ein Beitrag zur Dopingsensibilisierung im Spitzensport. Hochschulschrift Universität Wien 2013

Gerber, U.: Was kann ethisches Erziehen heißen? In: Jäggle, M./Anzengruber, G.: Ein-Fach-Ethik. Ethikunterricht in Österreich. Hintergründe-Kontroversen-Information. schulhefte Verlag Wien 1999

Glassman, G.: The CrossFit Trainer Guide. Kalifornien 2013 CrossFit Inc.

Gruppe, O./ Mieht, D.: Lexikon der Ethik im Sport. Karl Hoffmann Verlag Schorndorf 2001

Haug, T.: Doping. Dilemma des Leistungssportes. Merus Verlag Hamburg 2006

Hurrelmann, K.: Einführung in die Sozialisationstheorie. Beltz Verlag Weinheim und Basel 1998

Jäggle, M./ Anzengruber, G.: Ein-Fach-Ethik. Ethikunterricht in Österreich.

Hintergründe-Kontroversen-Information. schulhefte Verlag Wien 1999

Jahn, M.: Ethische Perspektiven im Sport – eine kritische Betrachtung. In: Maier, Bernhard (Hrsg.): Ethische Perspektiven für den Sport. Ist für den Sport ein christliches Ethos wichtig? (S.100 – 107). Verlag MBC Hollabrunn 2010

Kant, I.: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Felix Meiner Verlag Hamburg 1999

Kleiner, K.: Ethische Perspektiven für den Sport: „Taktischer“ Utilitarismus als Variante des Ethikpluralismus. In B. Maier (Hrsg.), Ethische Perspektiven für den Sport. Ist für Sport ein christliches Ethos wichtig? Hollabrunn 2010 Verlag MBC

Kleiner, K.: Ethische Perspektiven für den Sport: „Taktischer“ Utilitarismus als Variante des Ethikpluralismus. In: Maier, B. (Hrsg.): Ethische Perspektiven für den Sport. Ist für den Sport ein christliches Ethos wichtig? (S. 108-138) Verlag MBC Hollabrunn 2010

Kleiner, K.: Ist Sport noch glaubwürdig? In: Meinberg, E./ Maier, B.(Hrsg.): Doping oder Sport. (S. 73-99) Hollinek Verlag Purkersdorf 2008

Knörzer, W./ Steen, R.: Prävention und Gesundheitsförderung – Grundannahmen. In: Knörzer, W./ Spitzer, G./ Treutlein, G. (Hrsg.): Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle. Erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg (S. 133-140). Meyer & Meyer Aachen 2006

Knörzer, W/ Steen, R.: Prävention und Gesundheitsförderung – Grundannahmen. In: Knörzer, W./ Spitzer, G./ Treutlein, G. (Hrsg.): Dopingprävention in Europa. Grundlagen und Modelle. Erstes internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg (S. 133-140). Meyer und Meyer Aachen 2006

Koch, J.: Stimulanzien und Cannabinoide. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.69-78) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Köck, P.: Handbuch des Ethikunterrichts. Auer Verlag Donauwörth 2012

Kopriwa, D.: Grundwissen Ethik. Bayrischer Schulbuch-Verlag München 1996

Krauß, M.: Doping. Rotbuch Verlag Hamburg 2000

Krüger, M.: Doping als Phänomen des Sports und Thema der Sportpädagogik. Sportunterricht 61 (1), S. 99-105. Schorndorf 2012

Kuchler, W.: Sportethos. Eine moraltheologische Untersuchung des im Lebensbereich Sport lebendigen Ethos als Beitrag zu eine Phänomenologie der Ethosformen. Barth

Verlag München 1969

Lenk, H.: Dopium fürs Volk? Werte des Sports in Gefahr. Hamburg 2007 Mentis Verlag

Lenk, H.: Fairness – noch ein Leitwert im Leistungssport. In E. Franke (Hrsg.), Ethik im Sport (S. 51-60). Schorndorf 2011 Karl Hoffmann Verlag

Lenk, H.: Sport von Kopf bis Fuß(ball). Lit Verlag Münster 2010

Lenk, H.: Wettkampf-Fairness, assoziative Moral und strukturelle Dilemma-Situationen. In: Pawlenka, C.(Hrsg.): Sportethik. Regeln-Fairness-Doping. Mentis Verlag Paderborn 2004

Ljungqvist, A.: Pharmakologische Manipulation der sportlichen Leistung – ist das Hase-Igel-Rennen unendlich? In: H. Digel & H.-H. Dickhuth (Hrsg.): Doping im Sport (S. 77-86). Attempto Verlag Tübingen 2002

Maier, B.: Menschenrechtsethos im Sport. Wissenschaftliche Enquete zu Fragen der Sportethik. Hollinek Verlag, Purkersdorf 2012

Maier, B.: Dictionarium der Sportethik. Verlag Berger Horn 2018

Maier, B.: Sport. Ethik. Religion. Eine kleine summa ethica athletica. Verlag MBC Hollabrunn 2004

Meinberg, E.: Die Moral im Sport. Bausteine einer neuen Sportethik. Meyer & Meyer Verlag Aachen 1991

Meinberg, E.: Ethik des Wettkampf- und Leistungssports: Das Beispiel Doping. In: Nickel, R./ Rous, T. (Hrsg.): Das Anti-Doping-Handbuch Band 1 Grundlagen (S. 12-33). Meyer & Meyer Verlag Aachen 2007

Meinberg, E.: Dopingsport. Im Brennpunkt der Ethik. Merus Verlag Hamburg 2006

Mieth, D.: Doping – Ethische Perspektiven. In: Pawlenka, C.(Hrsg.): Sportethik. Regeln-Fairness-Doping. (S. 226-234) Mentis Verlag Paderborn 2004

Mieth, D.: Moral/ Ethik. In: Gruppe, O./ Mieth, D. (Hrsg.): Lexikon der Ethik im Sport. Karl Hoffmann Verlag Schorndorf 2001

Nowacki, P.: Erythropoietin- und Blutdoping. Physiologische Grundlagen des Blutdopings. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.7-25) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Ott, K.: Grundelemente der Gerechtigkeit im Sport. In: Pawlenka, C.(Hrsg.): Sportethik.

Regeln-Fairness-Doping. Mentis Verlag Paderborn 2004

Palmen, M.: Manipulationsfreier Sport beginnt bereits in der Schule. Aufgerufen am 19.01.2019 www.kas.de/upload/dokumente/2008/08-10-23_sportforum_palmen.pdf

Pawelinka, C.: Sportethik. Regeln, Fairness, Doping. Mentis Verlag Paderborn 2004

Pawlenka, C.: Utilitarismus und Sportethik. Mentis Verlag Paderborn 2002

Petzelt, A.: Grundlegung der Erziehung. Lambertus Verlag Freiburg 1961

Petzelt, A.: Grundzüge systematischer Pädagogik. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1955

Pieber, A.: Einführung in die Ethik. Francke Verlag Tübingen 2003

Pilz, G. A.: Dopingsünder – die Avantgarde eines neuen Identitätstyps? In: Bette, K.-H. (Hrsg.): Doping im Hochleistungssport – sozialwissenschaftlich beobachtet. (S. 49-66) Nagelschmid Verlag Stuttgart 1994

Radike, K./Hebestreit, H.: Klinische Aspekte des Dopings. - Pädiatrische Aspekte. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.99-102) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Ränsch-Trill, B.: Doping - Der Sündenfall des Sports. In: Pawlenka, C.(Hrsg.): Sportethik. Regeln-Fairness-Doping. (S. 250-255) Mentis Verlag Paderborn 2004

Raschka, C.: Klinische Aspekte des Dopings. - Allgemeinmedizinische und internistische Aspekte. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.107--121) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Reuther, H.-J.: Ethikunterricht am Gymnasium. Inhalte philosophischer Ethik in den Lehrplänen der Sekundarstufe 2. Peter Lang Verlag Frankfurt am Main 1986

Rittelmayer, C./ Parmentier, M.: Einführung in die pädagogische Hermeneutik. Darmstadt 2007 WBG Verlag

Schöneberger, A.: Klinische Aspekte des Dopings. - Kardiologische Aspekte. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.121-129) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Schulze, J: Wirkstoffgruppen im Doping – Anabole Wirkstoffe, Hormone und verwandte Stoffe, Beta-2-Agonisten und Maskierungsmittel. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner,

- L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.55-68) Schattauer GmbH Stuttgart 2011
- Schwier, J.: Chancengleichheit. In: Gruppe, O./Mieth, D. (Hrsg.): Lexikon der Ethik im Sport. Karl Hoffmann Verlag Schorndorf 2001
- Singler, A: Dopingprävention – Anspruch und Wirklichkeit. Shaker Verlag Aachen 2011
- Singler, A./ Treutlein, G.: Doping – Von der Analyse zur Prävention. Meyer&Meyer Aachen 2001
- Sitte, T.: Narkotika. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.83-86) Schattauer GmbH Stuttgart 2011
- Spitzer, G.: Historisch-genetische Analyse: Zweifach begründetes Dopingverbot im Sport – Zweideutigkeit im Enhancement. In: G. Spitzer & E. Franke (Hrsg.): Sport. Doping und Enhancement – Transdisziplinäre Perspektiven. Band 1 (S. 43-74). Sportverlag Strauß Köln 2010
- Steinmann, A.: Dopingprävention mit Jugendlichen: Konzeption. Durchführung und Evaluation eines Projekts. In: Konrad, K. (Hrsg.): Fachdidaktik Bewegung und Sport. Zwischen Orientierung und Positionierung (S. 275-282). Brüder Hollinek Purkersdorf 2012
- Von Hentig, H.: Ach, die Werte! In: Jäggle, M./Anzengruber, G.: Ein-Fach-Ethik. Ethikunterricht in Österreich. Hintergründe-Kontroversen-Information. schulhefte Verlag Wien 1999
- Wagner, V.: Auswirkungen eines 6-monatigen funktionellen Krafttrainings auf die gesundheits- und leistungsbezogenen Parameter Kraft, Ausdauer, Blut, Herzfrequenzvariabilität und Anthropologie. Hochschulschrift Universität Wien 2015
- Weinert, F.: Leistungsmessung in Schulen. Beltz Verlag Weinheim und Basel 2003
- Zehner, R.: Gendoping. In: Raschka, C./ Nowacki, P./ Zichner, L./ May, R. (Hrsg.): Doping. Klinik – Wirkstoffe – Methoden – Prävention. (S.83-86) Schattauer GmbH Stuttgart 2011

Internetquellen:

Bundesministerien:

- www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit_und_Gesundheitsfoerderung
- https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_oberstufe.html
aufgerufen am 05.02.2019
- https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_13_11865.pdf?61ebyj aufgerufen am 05.02.2019

CrossFit:

- <https://crossfitace.at/was-ist-crossfit/> aufgerufen am 27.07.2018
- <https://kids.crossfit.com> aufgerufen am 27.07.2018
- <https://games.crossfit.com/article/athletes-breach-drug-policy/games> aufgerufen am 16.10.2018
- <https://games.crossfit.com/article/athletes-breach-drug-policy/games> aufgerufen am 16.10.2018 Tabelle 1
- <https://games.crossfit.com/article/ricky-garard-disqualified> aufgerufen am 27.07.2018
- <https://games.crossfit.com/about-the-games> aufgerufen am 27.07.2018
- <https://map.crossfit.com/> aufgerufen am 27.07.2018
- <https://map.crossfit.com/> aufgerufen am 15.10.2018

Journalistische Seiten:

- Die Süddeutsche: www.sueddeutsche.de/bildung/schule-immern-mehr-schueler-leiden-unter-psychischen-erkrankungen-1.4183166-2 aufgerufen am 11.11.2018
- New York Times: <https://www.nytimes.com/2016/05/13/sports/russia-doping-sochi-olympics-2014.html> aufgerufen am 27.07.2018
- Spiegel: <http://www.spiegel.de/spiegel/a-621732-3.html> aufgerufen am 09.11.2018
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: <http://www.faz.net/aktuell/sport/olympische-winterspiele/olympia-2014-medailienspiegel-der-winterspiele-in-sotschi->

[12766107.html](https://www.kurier.at/politik/inland/fassmann-will-ethik-unterricht-in-allen-schulstufen/400376669) aufgerufen am 31.03.2019

- Kurier: <https://kurier.at/politik/inland/fassmann-will-ethik-unterricht-in-allen-schulstufen/400376669> aufgerufen am 02.02.2019
- Der Standard: www.derstandard.at/2000088978988/Sucht-auch-am-Arbeitsplatz-weit-verbreitet aufgerufen am 11.11.2018
- Der Standard: <https://derstandard.at/2000073112994/Russische-Fahne-nur-in-eigenen-vier-Waenden> aufgerufen am 27.07.2018
- Der Standard: <https://derstandard.at/2000074773662/Russlands-Curler-verlieren-Mixed-Bronze> aufgerufen am 27.07.2018
- ORF: <https://religion.orf.at/stories/2958753/> aufgerufen am 02.02.2019
- ORF: <https://sport.orf.at/stories/3045659> aufgerufen am 28.02.2019
- ORF: <https://sport.orf.at/stories/3045688> aufgerufen am 01.03.2019
- ORF: <https://sport.orf.at/stories/3045659> aufgerufen am 28.02.2019
- ORF: <https://sport.orf.at/stories/3045688> aufgerufen am 01.03.2019

Diverse Seiten:

- <https://www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at/kompetenzorientiertes-unterrachten> aufgerufen am 10.02.2019
- <https://www.dasgehirn.info/aktuell/frage-an-das-gehirn/was-sind-die-langzeitfolgen-von-ritalin> aufgerufen am 24.02.2019
- <https://www.duden.de/rechtschreibung/Lehrplan> aufgerufen am 05.02.2019
- <https://freechild.org/quotes-about-youth-changing-the-world/> aufgerufen am 27.07.2018
- <https://gesundheitstrends.netdokter.at/a/fitness/aerob-oder-anaerob-trainieren-6704> aufgerufen am 17.10.2018
- <https://katholisch.at/aktuelles/124397/fassmann-ethikunterricht-soll-gewaltpraevention-staerken> aufgerufen am 02.02.2019
- Bildungsdirektion Tirol <https://lir->

t.gv.at/sites/lsr.tsn.at/files/upload_lsr/Leitfaden_PP.pdf aufgerufen am 10.02.2019

- Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik :
<http://lexikon.stangl.eu/237/hermeneutik/> aufgerufen am 27.07.2018
https://lsr-t.gv.at/sites/lsr.tsn.at/files/upload_lsr/Leitfaden_PP.pdf aufgerufen am 10.02.2019 aufgerufen am 05.02.2019
- https://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1c-ppsy-t-01/user_files/Eickhorst/2006_SS/modellernen.pdf aufgerufen am 27.07.2018
- WHO <http://apps.who.int/iris/handle/10665/63552> aufgerufen am 01.12.2018

NADA:

- NADA: <http://www.bleibsauber.nada.at/de/wer-dopt/bekannte-dopingfaelle> aufgerufen am 09.11.2018
- https://gemeinsam-gegen-doping.de/docs/2013_NADA-Schulmaterialien.pdf aufgerufen am 27.07.2018
- NADA Austria www.nada.at/de/nada-austria/aufgaben-ziele aufgerufen am 26.11.2018

Rechtsinformationssystem:

- <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen%20&Dokumentnummer=NOR12118405> aufgerufen am 31.01.2019
- <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&Fassungvom=2017-08-31> aufgerufen am 31.01.2019

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <https://map.crossfit.com/> aufgerufen am 15.10.2018

Abbildung 2: Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht vgl. Bildungsdirektion Tirol S. 13, https://lsrc.t.gv.at/sites/lsrc.tsn.at/files/upload_lsrc/Leitfaden_PP.pdf aufgerufen am 10.02.2019

Abbildung 3: Mindmap zu Methoden für den Ethikunterricht nach Thömmes, A.: 55 Methoden Ethik. Auer Verlag Augsburg 2015

Abbildung 4: https://www.gemeinsam-gegen-doping.de/fileadmin/GGD_uebersicht/docs/2013_NADA-Schulmaterialien.pdf S. 69 aufgerufen am 23.02.2019

Abbildung 5: <https://www.antidoping-thueringen.de/lehrmaterial.pdf> aufgerufen am 23.02.2019

Abbildung 6: Youtube NADA Deutschland Doping hat Folgen <https://www.youtube.com/watch?v=JbCZhkF1HoU> aufgerufen am 23.02.2019

Abbildung 7: eigene Darstellung Konsequenzen Doping

Abbildung 8: eigene Darstellung Konsequenzen von Doping erweitert mit richtigen Antwortmöglichkeiten

Abbildung 9: vgl. Mieth 2001, Mt z.n. Maier 2004, Bentham z.n. Höffe 2003, Kant 1999

Abbildung 10: eigene Darstellung Tafelbild Normen

Abbildung 11: eigene Darstellung Tafelbild Werte

11. Anhang (Unterrichtsunterlagen)

Anbei befinden sich alle in der Arbeit beschriebenen Handouts zur Kopie für den Unterricht.

DOPING

DEFINITION

Doping ist die Verwendung von Substanzen aus den verbotenen Wirkstoffgruppen und die Anwendung verbotener Methoden.

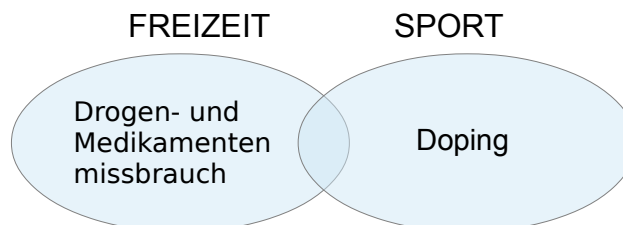
Verbotene Wirkstoffgruppen	Verbotene Methoden
• <i>Anabole Wirkstoffe (Steroide, ..)</i> • Hormone und verwandte Stoffe (EPO, Wachstumshormone, Beta-2-Agonisten, ..) • <i>Maskierungsmittel (Diuretika, ..)</i> • Stimulanzien (Amphetamine, Kokain, ..) • Narkotika (Opium, Heroin, ..) • Cannabinoide (Hasch, ..)	• <i>Verbesserung der Sauerstofftransportkapazität (Blutdoping)</i> • <i>Pharmakologische, chemische und physikalische Manipulation</i> • <i>Gendoping</i>

Wirkstoffe und Methoden in kursiv geschrieben, sind auch außerhalb des Wettkampfs verboten.

Doping ist ein **Verstoß** gegen folgende Bestimmungen:

- Nachweis verbotener Substanzen und/oder Methoden
- Gebrauch bzw. versuchter Gebrauch
- Verweigerung der Kontrolle
- Verletzung der Informationspflicht über den Aufenthalt
- Verfälschung der Dopingkontrolle
- Besitz, Handel und Abgabe bzw. versuchte Abgabe von Substanzen

Abgrenzung Sport und Freizeit/Beruf:



→ *Doping* wird dem reglementierten Wettkampfsport zugeschrieben

→ *Drogen- und Medikamentenmissbrauch* eher dem Freizeit- und Breitensport

WADA bzw. NADA

(Welt Anti-Doping Agentur bzw. Nationale Anti-Doping Agentur)

5. maßgebliche Instanz für Bekämpfung von Doping
6. Serviceeinrichtung für einen sauberen Sport (Dopingkontrollen)
7. Zweck und Schutz der sauberen Sportler durch präventive und repressive Anti-Doping Arbeit (Dopingpräventionsarbeit)
8. Welt Anti-Doping Code: Ein von der WADA erstelltes international geltendes Dokument, welches von Unterzeichnern angewandt wird und eingehalten werden muss. Es definiert den Begriff Doping (Verbotsliste), die Verstöße, deren Sanktionierungen, betreibt Informationspolitik, regelt die Abläufe von Anti-Doping-Verfahren, uvm.

Kontrollsystem der WADA/NADA

Was ist das Ziel?	Dopingbekämpfung Schutz vor gesundheitlichen Schäden
Durch wen wird kontrolliert?	WADA, NADA von der NADA bevollmächtigte Kontrollbeauftragte
Wo finden die Analysen der Proben statt?	In einem von der WADA akkreditierten Labor
Wann wird kontrolliert?	Während und außerhalb von Wettkämpfen
Wer wird kontrolliert?	Während: Nach Platzierung, Los, Verdacht Außerhalb: Alle potentiellen Teilnehmer mit geringst möglicher Vorankündigung

AUFGABE 1:

Ordne die folgenden Bilder, die den Ablauf einer Dopingkontrolle darstellen, der richtigen Reihenfolge nach. Verwende dazu die Zahlen 1 bis 5 (Abb. 5: Anti-Doping Thüringen, 2014, S. 47)

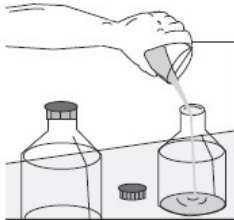


Bild 1:
Abfüllen des Urins



Bild 2:
Abgabe des Urins
(unter Aufsicht)



Bild 3:
Aufnahme der
Personalien

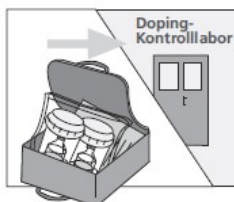


Bild 4:
Verschicken der Proben
an das Analytiklabor



Bild 5:
Auswahl eines
Kontrollsets

Steckbrief Dopingsubstanzen

SUBSTANZ	WIRKUNG	GESUNDHEITLICHE GEFAHREN	GRÜNDE
Steroide (Anabole Wirkstoffgruppe)	Förderung Muskel- und Knochenaufbau, Dämpfung Schmerzempfinden, Antriebs- und Ausdauersteigerung, Steigerung der groben Kraft	Beendigung Knochenlängenwachstum, Steigerung Aggressivität (→ Psychosen), Gallenstau in Leber (→ nekrotische Hepatitis) Virilisierung der Frau / Gynäkomastie beim Mann, Steroiden Akne, Abszesse	Medizinische Anwendung bei Muskelschwund oder Kachexie, Leistungssteigerung, Schneller Muskelaufbau, Kraftzunahme
EPO (Hormone und verwandte Stoffe)	Erhöhte Sauerstofftransportleistung im Blut, Leistungssteigerung	Blutverdickung, Klumpenbildung in Gefäßen, Verstopfung der Arterien, Infarkte, Infektionsgefahr	Längerfristige Ausdauer, Leistungssteigerung
Wachstumshormone (Hormone und verwandte Stoffe)	Stimulation des Stoffwechsels, Muskelaufbau Förderung Längenwachstum	Riesenwuchs (Akromegalie), Insulinresistenz, Diabetes mellitus, Organwachsen, Interdentalspalten, Infektionsgefahr	Aufbau fettfreier Muskelmasse, Kraftzunahme, Leistungssteigerung
Amphetamine (Stimulanzien)	Appetithemmung, Euphorie, erhöhte Aufmerksamkeit und Konzentration	Suchtgefahr, Herzrhythmusstörungen, Herztod, Paranoia, Halluzinationen, Panikattacken, Aggression, Depression, Schizophrenie	Ermüdungs- und Schmerzgrenze wird weiter hinaus verschoben, Leistungssteigerung, Vergnügen
Ritalin (Neuro-Enhancement)	Steigerung Willenskraft, Konzentration und Fokussierung	Suchtgefahr, Depression, Bluthochdruck, Schlafstörungen	Medizinische Anwendung bei ADHS, Erhöhung Leistungsfähigkeit (Beruf, Schule, Studium, Sport)
Opium (Narkotika)	Schmerzlinderung, Sedierung, Angstminderung	Suchtgefahr, Atemdepression, Atemstillstand, Infektionsgefahr	Erholung, Entspannung, Linderung von Schmerzen
Beta-2-Agonisten (Hormone und verwandte Stoffe)	Leistungssteigerung, verstärkt Herzkraft und Atmungsfunktion, Erhöhung Aufmerksamkeit	Herzschädigung, Rhythmusstörungen, Herztod Abnahme Nierenleistung, Muskelkrämpfe, Bluthochdruck	Leistungssteigerung

ETHIK

DEFINITION

Die Ethik wird als philosophische Disziplin bezeichnet, dessen Gegenstand es ist das menschliche Handeln zu beschreiben und zu erklären (Lehre vom rechten, sittlichen Handeln). Ethik (oder auch Moralphilosophie) ist also die philosophisch-wissenschaftliche Disziplin vom guten (oder moralischen) Handeln des Menschen.

ZIEL

Mit Ethik und Moral (das sind Normen, Gebote, Verbote, Regeln, Richtlinien) soll ein geordnetes und humanes Zusammenleben gewährleistet werden. Durch Ethik soll eine systematische Reflexion menschlichen Handelns, als Handeln in der Wertbewandtnis von gut – böse, gerecht – ungerecht, fair – unfair ermöglicht werden.

AUSZUG ETHISCHE STRÖMUNGEN

STRÖMUNG	STANDPUNKT	VERTRETER/BEISPIEL
	Frage nach dem Glück, Glück als höchstes Gut für Sinnerfüllung des Lebensführung, durch Tugenden, gutem und richtigem Handeln zum Glück geleitet	Aristoteles, im christlichen Kontext Thomas von Aquin goldene Regel im Evangelium der Bibel: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“
Teleologie bzw. Nutzenethik		John Stuart Mill, Jeremy Bentham „Das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl.“
Deontologie bzw. Prinzipien-/Pflichtenethik	Frage nach dem Prinzip des Richtigen ist das höchste Gut, Gesinnung der Handlung steht im Mittelpunkt, das moralisch Richtige entstammt aus der menschlichen Vernunft, Motiv der eigenen Handlungen soll als Vorbild für andere dienen können (Transzendentalismus)	

Abb. 9: vgl. Mieth 2001, Mt z.n. Maier 2004, Bentham z.n. Höffe 2003, Kant 1999

LÖSUNGSKÄRTCHEN

1. Eudaimonismus bzw. Tugendethik

2. Frage nach dem Glück der Mehrheit,
Summe des Glücks ist das höchste Gut
jedes Handeln ist gut bzw. moralisch richtig, wenn es zur Maximierung des Glücks aller nützt (Utilitarismus)
Handlungsfolgen stehen im Mittelpunkt

3. Immanuel Kant, Sokrates

Kategorischer Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

LÖSUNG TABELLE HANDOUT ETHIK

AUSZUG ETHISCHE STRÖMUNGEN

STRÖMUNG	STANDPUNKT	VERTRETER/BEISPIEL
<u>Eudaimonismus bzw. Tugendethik</u>	Frage nach dem Glück, Glück als höchstes Gut für Sinnerfüllung des Lebensführung, durch Tugenden, gutem und richtigem Handeln zum Glück geleitet	Aristoteles, im christlichen Kontext Thomas von Aquin goldene Regel im Evangelium der Bibel: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“
Teleologie bzw. Nutzenethik	<u>Frage nach dem Glück der Mehrheit,</u> <u>Summe des Glücks ist das höchste Gut</u> <u>jedes Handeln ist gut bzw. moralisch richtig, wenn es zur Maximierung des Glücks aller nützt (Utilitarismus)</u> <u>Handlungsfolgen stehen im Mittelpunkt</u>	John Stuart Mill, Jeremy Bentham „Das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl.“
Deontologie bzw. Prinzipien-/Pflichtenethik	Frage nach dem Prinzip des Richtigen ist das höchste Gut, Gesinnung der Handlung steht im Mittelpunkt, das moralisch Richtige entstammt aus der menschlichen Vernunft, Motiv der eigenen Handlungen soll als Vorbild für andere dienen können (Transzendentalismus)	<u>Immanuel Kant, Sokrates</u> <u>Kategorischer Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“</u>

MOTIVE, WERTE

Fall 1:

Sarabi ist 16 Jahre alt und lebt seit ihrer Geburt in Wien. Ihre Familie ist ursprünglich aus Ghana, wo noch immer ein Großteil der Familie lebt. Sarabi ist im Leichtathletikteam ihrer Schule und hat schon an einigen kleinen nationalen Wettkämpfen erfolgreich teilgenommen. Doch nun steht eine wichtige Qualifikation an, bei welcher Sarabi den Sprung in den Nationalkader schaffen könnte, was schon immer ihr großer Traum war. Noch dazu könnte sie dann genug Geld verdienen, um ihre Eltern zu entlasten, welche jedes Monat Geld zum Rest der Familie nach Ghana schickt. Sie würde sich auch freuen, wenn sie genug Geld verdienen könnte, dass ihre ganze Familie zusammenkommen könnte. Am Tag der großen Qualifikation kommt Andrea, eine Teamkollegin zu ihr und meint, dass sie sich über ihre Grenzen hinaus vorbereiten sollte, wenn sie das schaffen möchte und reicht ihr zwei Tabletten. Andrea erklärt ihr, dass sie dadurch langsamer müde wird, und leistungsfähiger wird, so wie die anderen auch. Sarabi nimmt die Tabletten, ohne über ihre Gesundheit oder Vorbildwirkung für ihre kleine Schwester nachzudenken, und gewinnt.

- Beschreibe welches Motiv hinter der Einnahme der Tabletten bei Sarabi steckt!
- Erörtere mit welchem Wert das jeweilige Motiv verbunden ist!

Fall 2:

Vergangenen Sonntag ist die erst 24-jährige Triathletin Elisabeth während ihres Trainings an plötzlichem Herzversagen verstorben. Schnell lag der Verdacht nahe, dass illegale Dopingmittel hierfür verantwortlich sein könnten. Noch in den letzten Wochen hatte sich die Hochleistungssportlerin intensiv auf mehrere Triathlonwettbewerbe vorbereitet. Diese Wettkämpfe waren für sie enorm wichtig, da sie die letzten beiden Saisons verletzungsbedingt abbrechen musste und keine Siege errungen hatte, wodurch sie in dieser Saison extrem unter Leistungsdruck stand, da Sponsoren bereits einen Rücktritt aus dem Vertrag angekündigt hatten. Um diesen hohen Anforderungen gerecht werden zu können, bekam Elisabeth von ihrem betreuenden Sportarzt nach Auftrag von ihrem Trainer ein Wachstumshormon verabreicht. Die Triathletin hatte in der Vergangenheit bereits positive Erfahrungen gemacht und auch dieses Mal schien die Wirkung mit der erwarteten Leistungssteigerung nicht ausbleiben. Doch auch der plötzliche Herztod dürfte darauf zurückzuführen sein. Leider ist dieser untröstliche Tod kein Einzelfall im Hochleistungssport.

- Zeige auf welches Motiv hinter der Einnahme der Wachstumshormone steckt!
- Bestimme mit welchem Wert das jeweilige Motiv verbunden ist!

Fall 3:

Jonathan ist nach einem Autounfall ein paralympischer Athlet mit einer Beinprothese und einem gesunden Bein. Für die Teilnahme bei den nächsten paralympischen Spielen möchte er sich bei einer Operation das gesunde Bein abtrennen lassen, sodass er zukünftig mit zwei Prothesen läuft, da er einen neuen Hersteller mit verbesserten und technisch hochmodernen Prothesen gefunden hat. Er denkt, dass er mit zwei Prothesen auch schneller und besser laufen würde als seine Konkurrenten.

- Ermittle welches Motiv hinter dem Wunsch das Bein entfernen zu lassen steckt!
- Erläutere mit welchem Wert das jeweilige Motiv verbunden ist!

VON E. MAURITZ UND
E. GERSTENDORFER (TEXT),
K. SOLOMON (GRAFIK)

Lange ging alles gut: Die 35-jährige Katharina F. kam mit den Anforderungen von Beruf und Familie gut zurecht. Doch dann benötigte eines der Kinder deutlich mehr Betreuung, viele Arzttermine waren zu koordinieren. Und Katharina F. musste ihre Pflegebedürftige Mutter zu Hause aufnehmen. „Um trotz der Sorgen schlafen zu können, nahm sie Schlafmittel“, sagt

Michael Musalek, ärztlicher Direktor des Anton-Proksch-Instituts in Wien. Unterrags nahm sie Appetitzügler, die auch aufputschend wirken. „Innerhalb von einhalb Jahren geriet sie in eine schwere Abhängigkeit.“ Erst durch eine stationäre (in der Regel sechs bis acht Wochen) und anschließend ambulante Behandlung kam sie von den Medikamenten los.

Medikamentenabhängigkeit ist die dritthäufigste Sucht in Österreich – nach Alkohol- und Nikotinsucht, sagt

Musalek. „Aber es fehlen zuverlässige Zahlen“, kritisiert er im *O1-Morgenjournal*. Studien seien notwendig. „Ich sehe im Alltag, dass immer mehr Menschen von Medikamenten abhängig sind und diese als Alltagsdoping verwenden“, so der Suchtexperte zum KURIER. Die Zahl der Menschen untermassivem Erfolgsdruck steige – und Frauen seien besonders betroffen. „Kommt dann zu Beruf und Kindern noch die Pflege eines Angehörigen dazu, wird es rasch oft zu viel.“

Er verwende den Begriff „Alltagsdoping“ bewusst als Parallele zum Doping im Sport: „Der Unterschied ist nur, dass es im Sport schon eine hohe Sensibilität gibt, im Alltagsleben aber noch gar keine. Das ändert sich, wenn Sportler in den 50er- und 60er-Jahren waren. Das Problembewusstsein fehlt.“

Starker Anstieg

„Nach einem Höhepunkt in den 60er- und 70er-Jahren gab es bei der Medikamentenabhängigkeit bis zur Jahr-

tausendwende einen deutlichen Rückgang“, sagt der Vorarlberger Suchtexperte Reinhard Haller: „Seither merken wir einen starken Anstieg. 35 bis 40 Prozent der Suchtpatienten im Krankenhaus Maria Ebene haben Medikamentenprobleme – 200 bis 250 im Jahr. Männer sind deutlich öfter betroffen als früher.“ Auch die reine Medikamentenabhängigkeit (ohne andere Suchtformen) habe zugenommen. „Zwischen 1990 und 2005 hingegen hatten

wir auch Jahre ohne auch nur einen medikamentenabhängigen Patienten.“

Die vom Hauptverband der Sozialversicherungssträger erfassten Verschreibungszahlen zeigen bei stimulierenden, aktivierenden Präparaten einen Anstieg der Verordnung um rund 20 Prozent seit 2013. Auch bei bestimmten Schmerzmittelgruppen ist der Anstieg deutlich (siehe Grafik): „Schmerzmittel werden nicht nur wegen ihres schmerzlindernden, sondern auch wegen des entspannenden Effektes genommen.“

Zwar gibt es einen leicht rückläufigen Trend bei den Benzodiazepinen: Allerdings sind Verschreibungen unterhalb der Rezeptgebühr (sechs Euro derzeit) nicht erfasst. Und: Zunehmend bestellen sich Patienten solche Präparate im Internet – in Österreich ist allerdings der Verkauf von rezeptpflichtigen Präparaten über das Internet verboten. Auch ist die Gefahr von Fälschungen groß.

„In manchen Bereichen sind all diese Medikamente ja ein Segen – etwa ein Schlafmittel in der Nacht vor einer Operation“, betont Haller. „Aber ein Medikament schenkt einem nichts. Die Entspannung, die Ruhe, die es einem gibt, fordert es im Entzug durch Unruhe und Spannung zurück.“

Er wolle nicht den Teufel an die Wand malen, „aber der Trend geht in eine medikamentengesteuerte Gesellschaft“, warnt Haller.



„Medikamente bekämpfen nicht die Ursache“, sagt Peter Stippl

ten zur Einsicht verhilft, dass sie ein Problem haben. Das Sprichwort „no pain, no change“ (kein Schmerz, keine Veränderung, Anm.) bringt das auf den Punkt. Allerdings gibt es auch Frauen, die schon früh erkennen, dass es so nicht weitergehen kann und auf Rehabilitation gehen. Wenn sie drei bis sechs Wochen von zu Hause entfernt sind, haben sie genug Abstand, um die Situation zu überdenken.

– SARAH STOFFANELLER

Perfektionismus ist das Grundübel

Nachgefragt. Psychotherapeut Stippl über Doppelbelastung, helfende Mütter und späte Einsicht

wärtsspirale. Bald brauchen sie mehr Medikamente und noch höhere Dosen, um den Alltag zu bewältigen.

Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

Grundsätzlich ist die Dynamik bei Männern und Frauen gleich. Auslöser sind bei beiden Geschlechtern Überbelastung, ein Gefühl der Ausweglosigkeit oder Ängste. Männer kommen meist durch ihren Karriere willen in solche Stresssituationen. Bei Frauen sind es oft Mehrfachbelastungen, wenn sie Job, Familie und manchmal auch Pflegeaufgaben vereinbaren müssen. Ein wichtiges Schlagwort ist hier: Perfektionismus.

Wie äußert sich dieser Perfektionismus bei Frauen?

Bei Frauen ist er offensichtlich als bei Männern, und in vielen Lebensbereichen sichtbar. So ist für viele der Haushalt eine Visitenkarte. Auch bei den Kindern muss alles reibungslos funktionieren – innerer Antrieb ist immer der Leistungsanspruch an einen selbst.

Kann die Familie unterstützen?

Ja. Aber Hilfe aus der Familie kann auch problematisch sein. Wenn z. B. eine Schwester oder wohlwollende Schwiegermutter eingreifen will, fühlen sich manche Frauen angegriffen und ziehen sich zurück. Dann hat ein gut gemeinter Rat den gegen-

teiligen Effekt. Ein Hausarzt oder Psychotherapeut hat da auf jeden Fall eine andere Autorität und kann unbefangene Lösungsvorschläge bieten. Am wichtigsten ist es, das Problem zu identifizieren, das zur Überbelastung geführt hat. Die Medikamente bekämpfen nur die Symptome, aber nicht deren Ursache. Dann bräuchtes die nötige Einsicht, um tatsächlich etwas an der eigenen Situation zu verändern.

Wann holen sich Frauen Hilfe?

Häufig kommt es zuerst zu einem emotionalen Zusammenbruch, bevor die Betroffenen Hilfe in Anspruch nehmen, wobei meist eine Extremsituation den Patien-

Das unterschätzte „Alltagsdoping“

Medikamentensucht. Experten kritisieren, dass für diese „stille Sucht“ das Bewusstsein über die Gefahren fehlt

MEDIKAMENTENABHÄNGIGKEIT IN ÖSTERREICH

150.000 bis 200.000 Menschen sind Schätzungen zufolge abhängig von bestimmten Medikamenten

-  **Beruhigungs- und Schlafmittel**
(besonders Benzodiazepine)
-  **Schmerzmittel**
-  **Aufputschende Substanzen**
(Amphetamine)

Wo die Verschreibungen zunehmen:
(außerhalb der Spitäler, ohne Präparate unterhalb der Rezeptgebühr), in Millionen

2.205

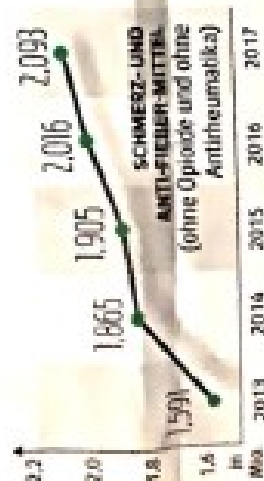
OPIOIDE

2.587

2013 2017

STIMULIERENDE
MEDIKAMENTE

0,102 0,121



je zirka 20 % der Bevölkerung haben schon einmal Schlaf- oder Beruhigungstabletten eingenommen

14 % Arzneimittel gegen Depressionen

10 % Abmagerungs- bzw. Schlankheitsmittel

8 % Arzneimittel gegen Müdigkeit (Aufputschmittel)

80 %

der Medikamentensüchtigen sind von Benzodiazepinen abhängig

70 %

der Abhängigen sind Frauen

II Kriterien für eine Medikamentenabhängigkeit:

1. Vernachlässigung von Pflichten
2. Konsum trotz körperlicher Risiken
3. Konsum trotz psychosozialer Probleme
4. Toleranzentwicklung (verminderte Wirkung)
5. Entzugssymptome (z. B. Unruhe, Schlafstörungen)
6. Kontrollverlust über die Einnahme
7. Zwanghafte Einnahme
8. Hoher Zeitaufwand, um die Substanz zu beschaffen
9. Vernachlässigung anderer Aktivitäten
10. Konsum trotz Kenntnis um negative Folgen
- II. Starkes Verlangen (Craving)

ALARM

Grafik: Soemmes (Hans-Kardel)
Quelle: Aktion Produkt-Insult, Hauptverband der Österreichischen Apothekervereinigung, Statistik der Gesellschaft für Suchtfragen, Institut Suchtprävention Pro Mensch (G), RKI-Lösung im Auftrag der Sucht- und Drogenkordinations Wien



Gewissensfrage

Fallbeispiel

Lies Dir das folgende moralische Dilemma genau durch. Markiere wenn notwendig alle für Dich relevanten Informationen. Wenn Du das Textbeispiel aufmerksam durchgelesen hast, löse folgende Aufgabenstellungen in der vorgegebenen Reihenfolge:

8. Beschreibe das geschilderte Dilemma.
9. Benenne die möglichen Handlungsoptionen.
10. Befülle die angeführte Tabelle indem Du Argumente nennst, die jeweils für oder gegen die jeweilige Handlungsoption sprechen.
11. Zeige die ethischen Werte, die durch Deine angeführten Argumente berührt bzw. verletzt werden, auf.
12. Nehme eine persönliche Stellung ein bzw. bedenke alternative Urteile.
13. Erörtere Konsequenzen, die Dein eigenes Urteil nach sich ziehen (kurz- und langfristige Folgen, realistische und unrealistische Folgen, Folgen für Dich und für Dein Umfeld oder die Gesellschaft allgemein).
14. Nenne Konsequenzen, die ein alternatives Urteil mit sich führen würde (kurz- und langfristige Folgen, realistische und unrealistische Folgen, Folgen für Dich und für Dein Umfeld oder die Gesellschaft allgemein).

Fallbeispiel: Thomas, 18 Jahre

„Schon bereits als Kind war ich dicker als alle anderen Kinder. Zunächst habe ich mir nichts dabei gedacht, da mir meine Mutter und Oma gesagt haben, dass der Babyspeck niedlich sei und ich 'rauswachsen' werde, sobald ich in der Pubertät bin. Mit 16 Jahren war ich jedoch noch immer der dickste in der Klasse, wurde ständig wegen meines Gewichts gehänselt und ausgeschlossen. Ich fühlte mich sehr einsam, dennoch habe ich mich aus Selbstschutz noch weiter zurückgezogen, da ich die Witze über mein Gewicht nicht mehr ertragen konnte, besonders nicht von den Schulkollegen mit dem Sportschwerpunkt. Doch mit 17 hörte ich von der Eröffnung eines günstigen

Fitnessstudios in der Stadt und meldete mich auch sogleich an, damit ich jeden Tag nach der Schule trainieren gehen konnte. Doch auch da merkte ich, dass der Weg zu weniger Gewicht und mehr Muskeln kein einfacher war. Nach einem Training kam jedoch einer von den ganz muskulösen Typen auf mich zu und hat mir angeboten, dass er mir helfen könnte. Er sprach von Tabletten, die den Appetit hemmen, die Fettverbrennung ankurbeln und dann noch von anderen Präparaten, die die Muskeln in kürzester Zeit riesengroß machen könnten. Das war zwar sehr teuer und schluckte mein ganzes Taschengeld, aber ich merkte tatsächlich relativ rasch die ersten Erfolge. Plötzlich hörte auch das Mobbing in der Schule auf und ich wurde von allen akzeptiert, sogar richtig gemocht! Doch dann ging alles plötzlich schnell bergab und ich hatte überhaupt keine Ahnung wieso. Ich bekam sehr starke Kopfschmerzen und Magenschmerzen, die Haare fielen mir aus und auf einmal hatte ich ganz extreme Akne, sogar auf der Brust und am Rücken! Das schreckt mich alles ziemlich ab, weshalb ich mir überlege, was ich tun soll: Soll ich alles absetzen, und riskieren, dass ich wieder dick und gemobbt werde in der Schule, oder soll ich wie bisher weitermachen und die Nebenwirkungen ignorieren?

Handlungsoption A		Handlungsoption B	
Argument	Ethischer Wert	Argument	Ethischer Wert
Kontra:		Kontra:	
Pro:		Pro:	
Folgen:		Folgen:	